

J. Schnorr v. Carolsfeld. Gestochen v. P. Barfus.

Verlag des Rauhen Hauses in Hamburg



Gestochen v. P. Barfus

Verlag des Rauhen Hauses in Hamburg.

Thomas a Kempis

Vier Bücher

von der Nachfolge Christi.

Aus dem lateinischen Urtext
neu übersetzt.

Vierte Auflage.

Hamburg.
Agentur des Rauhen Hauses.

Hesse & Becker. Buchdruckerei in Leipzig. 1891.

Vorwort des Uebersetzers.

Das Büchlein von der Nachfolge Christi ist wohl unter allen ascetischen d. h. von dem christlichen Leben handelnden Schriften, die verbreitetste und gesegnetste, in allen Bekenntnissen und Ländern. Ja, es streiten Frankreich, Italien und Deutschland um den Ruhm, den Verfasser zu den Ihrigen zu zählen. Doch kann es für erwiesen gelten, daß er ein Deutscher war, mit Namen Thomas Hammerken (lateinisch Malleolus), der Sohn eines braven Handwerksmannes und einer frommen Mutter in Kempen am Niederrhein, der, als er heranwuchs, sich ganz dem Dienst des Herrn zu widmen beschloß. Nach der Sitte seines Jahrhunderts trat er zu dem Ende in den Augustiner-Orden, empfing auch die Priesterweihe und lebte bis zu seinem Tode (1471) in dem

Kloster St. Agnes bei Zwoll in den Niederlanden, in Geistesgemeinschaft mit den erleuchteten und frommen Männern, die man um ihres klaren Blicks in die evangelische Wahrheit willen wohl „Reformatoren vor der Reformation" genannt hat. Daß auch ihm ein für seine Zeit seltenes Maaß von dieser Klarheit geschenkt worden, davon ist sein in der evangelischen wie in der katholischen Kirche hochgeschätztes Büchlein der beste Beweis.

Der Gedanke, es von Neuem aus dem lateinischen Urtext ins Deutsche zu übertragen, entsprang aus der Wahrnehmung, daß, so treffliche Uebersetzungen wir auch besitzen, doch keine derselben der Einfalt und Treuherzigkeit des Originals so nahe kommt, wie es unser liebes Deutsch zuläßt. Es galt den Versuch, diesem Ziele näher zu kommen und also den Eindruck von der Demuth und Wahrhaftigkeit des Verfassers, der nicht auf schriftstellerischen Ruhm, sondern nur auf getreuen Ausdruck der Herzensgespräche mit seinem Gott bedacht war, dem Leser möglichst wiederzugeben.

Zwar trägt es aus demselben Grunde ganz das Gepräge seiner Zeit. Allein was dieser angehört und was sonst nicht für die Berufs- und

Lebensstellung eines Jeden paßt, wird der verständige Leser, ohne Anstoß daran zu nehmen, stehen lassen. Wo die eigenthümlichen Lehren seiner Kirche von denen der evangelischen abweichen, ist dieses des allgemeineren Gebrauchs wegen in einer Note bemerkt worden; doch war dazu nur selten Veranlassung. Im Ganzen genommen kann man sagen, daß ihm mehr Licht über „Christus in uns“ als über „Christus für uns“ geschenkt war. Allein wer nach des Verfassers Beispiel, der die heilige Schrift alten und neuen Testaments zum Behuf ihrer Verbreitung viermal ganz abgeschrieben haben soll (die Buchdruckerkunst war damals noch nicht erfunden) und überall die innigste Vertrautheit mit ihr zeigt, aus dieser unerschöpflichen Quelle göttlicher Wahrheit sich täglich nährt und tränkt, wird jenen Mangel leicht ergänzen. Ueberhaupt ist das Büchlein ja nicht der Lehre, sondern dem Leben bestimmt. Durch das tiefe Gefühl von dem Verderben des menschlichen Herzens und der Allmacht der göttlichen Gnade, durch die innige Liebe zu dem Erlöser und durch den sittlichen Ernst, den Geist der Selbstverleugnung und gewissenhaften Pflichterfüllung die sich überall darin aussprechen und es dem Anfänger

wie dem Fortgeschrittenen auf dem Wege des Lebens werth machen, kann es für unsere Zeit, die sich nur zu oft in einem weichlichen Phantasie-Christenthum gefällt, von besonderem Segen sein.

Möge Gottes Segen diesen neuen Versuch einer Uebersetzung begleiten und dem Büchlein viel neue Freunde erwerben.

Rheineck.

v. Bethmann-Hollweg.

Inhalts-Uebersicht.

Erstes Buch.

Ermahnung zu einem geistlichen Leben.

Zweites Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Drittes Buch.

Vom inneren Troste.

Viertes Buch.

Von dem Sacrament des Leibes Christi.

Erstes Buch.

Ermahnung zu einem geistlichen Leben.

Capitel 1.

Von der Nachfolge Christi und Verachtung der Welt und aller ihrer Eitelkeiten.

1. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, spricht der Herr. (Joh. 8, 12.)

Dies sind Worte Christi, die uns ermahnen, seinem Leben und Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit werden wollen.

Unser höchstes Bestreben sei also auf die Betrachtung des Lebens Christi gerichtet.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer den Geist hätte, würde darin ein verborgenes Manna finden.

Aber es geschieht, daß Viele auch beim öftern Hören des Evangeliums nur wenig heiliges Verlangen empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben.

Wer aber die Worte Christi vollkommen und fruchtbar verstehen will, der muß sich bemühen sein ganzes Leben dem Leben Christi gleichförmig zu machen.

3. Was nützt es dir, erhabene Dinge von der Dreieinigkeit zu reden, wenn dir die Demuth fehlt und du also dem dreieinigen Gott mißfällig bist?

Wahrlich, hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, aber ein tugendhaftes Leben macht Gott angenehm.

Ich wünsche mehr, wahre Reue und Buße zu empfinden, als ihren schulgerechten Begriff zu kennen.

Wenn du die ganze Bibel auswendig wüßtest und die Weisheitssprüche aller Philosophen, was würde es dir nützen, ohne die Gnade und die Liebe Gottes?

Eitelkeit der Eitelkeiten und nichts als Eitelkeit! außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Das ist die höchste Weisheit, die Welt zu verschmähen und nach dem Himmelreich zu trachten.

4. Eitelkeit ist es also, vergängliche Reichthümer suchen und auf sie hoffen.

Eitelkeit ist es auch, nach Ehrenstellen trachten und zu einem höheren Stand sich erheben wollen.

Eitelkeit ist es, dem Gelüste des Fleisches folgen und nach dem verlangen, was schwere Strafe nach sich zieht.

Eitelkeit ist es, sich ein langes Leben wünschen und um ein gutes Leben wenig Sorge tragen.

Eitelkeit ist es, nur das gegenwärtige Leben beachten und, was zukünftig ist, nicht voraussehen.

Eitelkeit ist es, was im Fluge vorübereilt, lieben, und nicht dorthin trachten, wo die Freude ewig dauert.

5. Gedenke oft des Sprüchworts: Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt. (Pred. Sal. 1, 8.)

Suche also dein Herz von der Liebe der sichtbaren Dinge abzuziehen und dich zum Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verscherzen die göttliche Gnade.

Capitel 2.

Daß man von sich selbst gering halten soll.

1. Jedem Menschen ist der Trieb zum Wissen eigen; aber was trägt das Wissen ein ohne Furcht Gottes?

Besser ist wahrlich ein demüthiger Landmann, der seinem Gott dient, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf des Himmels zu erforschen sucht und sich selbst versäumt.

Wer sich selbst recht erkennt, der ist in seinen eigenen Augen gering und erfreut sich nicht am Lobe der Menschen.

Wenn ich alles wüßte, was die Welt in sich schließt, und wäre nicht in der Liebe, was hülfe es mir vor Gott, der mich nach meinen Thaten richten wird?

2. Laß ab von all zu großem Verlangen nach Wissen, denn es ist viel Zerstreuung und Täuschung dabei.

Die Wissenden lieben es, damit zu scheinen und Weise genannt zu werden.

Vieles ist, das zu wissen der Seele wenig oder keinen Gewinn bringt;

Und sehr unweise ist, wer anderen Dingen mehr nachtrachtet als dem, was zu seinem Heil dient.

Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein gutes Leben erquickt den Geist und ein reines Gewissen giebt große Zuversicht zu Gott.

3. Je mehr und je besser du unterrichtet bist, um so schärfer wirst du nach deinem Wissen gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger gelebt hast.

Ueberhebe dich also nicht irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern vielmehr fürchte die Verantwortung für die dir geschenkte Erkenntniß.

Wenn es dir scheint, als wüßtest du Vieles und verständest es ganz gut: so wisse doch, daß viel mehres ist, was du nicht weißt.

Sei nicht stolz auf dein Wissen, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Warum willst du immer Anderen vorgezogen werden, da so Viele gelehrter und im göttlichen Worte unterrichteter sind als du?

Willst du aber etwas wahrhaft heilsames wissen und lernen: so laß es dir gern gefallen, unbekannt zu sein und für nichts geachtet zu werden.

4. Das ist die höchste und nützlichste Lection, sich selbst wahrhaft erkennen und gering achten zu lernen.

Von sich selbst nichts halten und von Andern stets gut und hoch denken, ist große Weisheit und Vollkommenheit.

Wenn du einen Andern offenbar sündigen oder schwere Verbrechen begehen siehst, so sollst du dich deshalb nicht für besser halten; denn du weißt nicht, wie lange du im Guten beharren wirst.

Wir sind alle gebrechlich, aber du sollst Keinen für gebrechlicher halten als dich selbst.

Capitel 3.

Von der Schule der Wahrheit.

1. Glückselig, wen die Wahrheit selbst unterrichtet, nicht durch Bilder oder Worte, die verschallen, sondern durch Offenbarung ihrer selbst wie sie ist.

Unsere Meinung und unser Sinn täuscht uns oft und sieht nicht weit.

Was nützt die subtile Untersuchung verborgener und dunkler Dinge, wegen deren Unkenntniß uns im göttlichen Gericht keine Schuld treffen wird?

Große Thorheit ist es, daß wir das Nützliche und Nothwendige vernachlässigen und dem nachtrachten, was die Neugierde reizt und nur Schaden bringt. Augen haben wir und sehen nicht.

2. Und was bekümmern wir uns um die Schulbegriffe der Arten und Gattungen?

Zu wem das ewige Wort redet, der wird vieler Schulmeinungen ledig.

Von diesem Einen Worte kommt Alles her, und Alles redet von diesem Einen; das ist das Wort, das von Anfang war (Joh. 1, 1.) und auch zu uns redet. (Joh. 8, 25.)

Ohne dieses Wort kann Niemand wahrhaft erkennen, noch recht richten.

Wem Alles Eines ist, wer Alles auf Eines bezieht und Alles in Einem sieht: der kann unverrückten Herzens bleiben und den Frieden in Gott bewahren.

O Wahrheit! Gott! mache mich Eins mit dir in ewiger Liebe.

Oft ekelt es mich an, so viel zu lesen und zu hören; in dir ist Alles was ich will und wünsche.

Verstummen müssen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor deinem Angesicht: rede du allein zu mir.

3. Je mehr ein Mensch eins mit sich selbst und innerlich zur Einfalt gekommen ist, um so mehre und hohe Dinge versteht er ohne alle Mühe, weil er das Licht der Erkenntniß von Oben empfängt.

Ein Geist, der rein, einfältig und fest (in Gott) gegründet ist, wird auch durch viele Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zur Ehre Gottes thut und innerlich von aller Selbstsucht zu feiern trachtet.

Was hemmt und beunruhigt dich mehr, als die nicht getödteten Neigungen deines Herzens?

Ein guter und frommer Mensch ordnet zuerst alle seine Geschäfte innerlich, die er dann äußerlich verrichten soll.

Auch reißen sie ihn nicht zu Wünschen sinnlicher Begierde hin, sondern er lenkt sie nach dem Urtheil der erleuchteten Vernunft.

Wer hat einen härteren Kampf, als der sich selbst zu besiegen sucht?

Und das sollte unser Hauptgeschäft sein, nehmlich sich selbst zu besiegen und täglich mehr über sich Herr zu werden und im Guten irgendwie fortzuschreiten.

4. Aller Vollkommenheit dieses Lebens klebt eine Unvollkommenheit an, und in all unserer Forschung bleibt Manches dunkel.

Die demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein sicherer Weg zu Gott als tiefe wissenschaftliche Untersuchung.

Die Wissenschaft oder die einfache Kenntniß einer Sache ist nicht zu verachten, denn sie ist an sich gut und von Gott geordnet; aber vorzüglicher ist immer ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben.

Weil aber Viele mehr nach Wissen trachten als wohl zu leben, deshalb gerathen sie in Irrthümer und tragen keine oder wenig Frucht davon.

5. O wenn sie eben so viel Fleiß anwendeten, die Sünde auszurotten und Tugend zu säen, als Streitfragen aufzubringen: so würden nicht so viele

Uebel und Aergernisse im Volk, noch so viel Sittenlosigkeit in den Klöstern sein.

Wahrlich, am Tage des Gerichts wird nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; und nicht, wie wohl wir geredet, sondern wie fromm wir gelebt haben.

Sage mir, wo sind jetzt alle jene Herren und Meister, die du wohl gekannt hast, da sie noch lebten und durch ihre Wissenschaft glänzten?

Ihre Aemter besitzen Andere und ich weiß nicht, ob diese ihrer gedenken. In ihrem Leben schienen sie etwas zu sein und jetzt werden sie nicht mehr genannt.

6. O wie bald vergeht der Ruhm dieser Welt! Ach, daß ihr Leben ihrer Lehre entsprochen hätte! dann hätten sie wohl geforscht und gelehrt.

Wie Viele gehen zu Grunde über dem eitlen Wissen der Welt, weil sie sich wenig kümmern um den Dienst Gottes.

Und weil sie lieber erwählen groß als demüthig zu sein, deswegen werden sie zu nichte in ihren Gedanken.

Wahrhaft groß ist, wer große Liebe hat.

Wahrhaft groß ist, wer in sich klein ist und jede Höhe eigener Ehre für nichts achtet.

Wahrhaft weise ist, wer alles Irdische für Koth achtet, damit er Christum gewinne. (Phil. 3, 8.) Und wahrhaft wohl gelehrt ist, wer den Willen Gottes thut und den Eigenwillen aufgiebt.

Capitel 4.

Von der Vorsicht im Handeln.

1. Nicht jedem Worte oder Antrieb ist zu glauben, sondern jede Sache ist sorgfältig und lange vor Gott zu prüfen.

Ach! wie oft glaubt und sagt man leichter Böses als Gutes von einem Andern; so schwach sind wir!

Aber der vollkommene Mann glaubt nicht leicht jedem Erzähler; denn er kennt die menschliche Schwäche, die zum Bösen geneigt ist und in Worten leicht zu Falle kommt.

2. Es ist große Weisheit, im Handeln nicht voreilig zu sein und nicht auf seinem Sinn hartnäckig zu bestehen.

Zu dieser Weisheit gehört auch, nicht jedem Wort der Menschen zu glauben, und das Gehörte und Geglaubte nicht alsobald gegen Andere auszuplaudern.

Pflege Rath mit einem weisen und gewissenhaften Manne und suche lieber von einem Bessern belehrt zu werden, als deinen Einfällen zu folgen.

Ein gutes Leben macht einen vor Gott weisen und in vielen Dingen erfahrenen Mann.

Je demüthiger in sich und Gott gehorsamer Einer ist, um so mehr Weisheit in allen Dingen und um so mehr Frieden wird er erlangen.

Capitel 5.

Vom Lesen der heiligen Schrift und anderer frommer Bücher.

Die Wahrheit soll man in den heiligen Schriften suchen und nicht Beredsamkeit.

Die heilige Schrift muß durchaus in dem Geiste gelesen werden, in dem sie geschrieben ist.

Wir müssen mehr den Segen in der Schrift suchen, als die künstliche Auslegung der Worte.

Die frommen und einfältigen Bücher sollen wir eben so gern lesen, wie die erhabenen und tiefen.

Das Ansehen des Schriftstellers kümmere dich nicht, ob er geringe oder große Gelehrsamkeit besaß, sondern die Liebe zur reinen Wahrheit bewege dich zum Lesen.

Frage nicht, wer es gesagt hat, sondern darauf achte, was gesagt wird.

Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit. Ohne Ansehn der Person redet Gott zu uns in mancherlei Weisen.

Unsere Wißbegierde schadet uns oft beim Lesen der Schrift, wenn wir Dinge begreifen und erörtern wollen, die wir besser einfach hinnehmen.

Wenn du Segen daraus schöpfen willst, so lies demüthig, einfältig und gläubig und wolle nie dadurch den Ruhm der Wissenschaft erlangen.

Frage gern und höre schweigend die Worte heiliger Männer und laß dir die Gleichnißreden der Alten nicht mißfallen; denn nicht ohne Grund werden sie vorgetragen.

Capitel 6.

Von den ungeordneten Leidenschaften.

1. So oft ein Mensch leidenschaftlich etwas begehrt, alsobald wird er innerlich unruhig.

Der Stolze und der Geizige haben niemals Ruhe; wer demüthig und geistlich arm ist, genießt beständig die Fülle des Friedens.

Ein Mensch, der sich selbst noch nicht ganz abgestorben ist, wird bald versucht und unterliegt kleinen und geringen Anstößen.

Wer geistlich schwach und noch einigermaßen fleischlich und zu den sichtbaren Dingen geneigt ist, kann nur schwer den irdischen Wünschen ganz absagen.

Und deshalb hat er oft Traurigkeit, wenn er verzichten muß; auch wird er leicht böse, wenn Jemand ihm widersteht.

2. Wenn er aber erlangt hat, was er wünscht, so straft ihn alsbald sein Gewissen, daß er seiner Leidenschaft gefolgt ist, die die gesuchte Befriedigung nie gewährt.

Der wahre Friede des Herzens wird also nur gefunden, wenn man den Leidenschaften widersteht, nicht, wenn man ihnen dient.

Und nicht im Herzen eines fleischlichen, der sichtbaren Welt hingegebenen Menschen, sondern nur in dem geistlichen und im Geiste brünstigen ist Friede.

Capitel 7.

Daß die eitle Hoffnung und Ueberhebung zu fliehen ist.

1. Thöricht ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder andere Geschöpfe setzt.

Laß es dich nicht verdrießen, Anderen zu dienen um der Liebe Jesu Christi willen, und arm in dieser Welt zu scheinen.

Erhebe dich nicht über dich selbst, sondern setze deine Hoffnung ganz auf Gott.

Thue was du vermagst, so wird Gott deinem guten Willen zu Hülfe kommen.

Vertraue nicht auf deine Einsicht, noch auf die Klugheit irgend eines Lebenden, sondern vielmehr auf Gottes Gnade, der den Demüthigen hilft und die Stolzen demüthigt.

2. Rühme dich nicht des Reichthums, wenn du ihn hast, noch deiner Freunde und ihres Einflusses, sondern rühme dich allein Gottes, der Alles vermag und über Alles sich selbst dir mitzutheilen begehrt.

Erhebe dich nicht wegen der Größe oder Schönheit deines Leibes, der durch eine leichte Krankheit verderbt und entstellt werden kann.

Gefalle dir nicht selbst in deiner Geschicklichkeit oder deinem Verstande, damit du nicht Gott mißfällst, deß Alles ist, was du natürlich Gutes besitzest.

3. Halte dich nicht für besser als Andere, damit du nicht etwa vor Gott für schlechter geachtet werdest, der allein weiß, was in dem Menschen ist.

Sei nicht stolz auf deine guten Werke, denn Gott urtheilt ganz anders als die Menschen; oft mißfällt ihm durchaus, was den Menschen wohlgefällt.

Wenn du etwas Gutes hast, so traue Anderen noch Besseres zu, damit du in der Demuth bleibest.

Es schadet dir nicht, wenn du dich Allen unterordnest, dagegen ist es dir sehr schädlich, wenn du dich auch nur über Einen erhebst.

Der Demüthige hat beständig Frieden; aber das Herz des Stolzen wird oft von Eifer und Zorn bewegt.

Capitel 8.

Zu große Vertraulichkeit ist zu meiden.

1. Eröffne dein Herz nicht jedem Menschen, sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen besprich deine Sache.

Mit Jungen und Fremden sei dein Umgang selten.

Schmeichle nicht den Reichen und erscheine nicht gern vor den Gewaltigen.

Halte dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und der Welt Abgestorbenen, und besprich mit ihnen was zur Erbauung dient.

Sei nicht vertraulich mit Einem Weibe, sondern empfiehl Gotte alle guten Frauen insgemein.

2. Suche nur den vertrauten Umgang Gottes und seiner heiligen Engel, den Menschen aber bleibe lieber unbekannt.

Liebe soll man Allen erweisen, aber die Vertraulichkeit nützt nicht.

Oefter geschieht es, daß ein Unbekannter in der Ferne durch seinen guten Ruf glänzt, gegenwärtig aber in einem wenig günstigen Lichte erscheint.

Wir glauben zuweilen Anderen, denen wir uns anschließen, zu gefallen, während wir vielmehr anfangen ihnen zu mißfallen, nachdem sie unsere Untugenden kennen gelernt.

Capitel 9.

Von dem Gehorsam und Unterthansein.

1. Es ist etwas sehr Großes im Gehorsam zu stehen, unter einem Vorgesetzten zu leben und nicht sein eigener Herr zu sein.

Es ist weit sicherer, Unterthan als Vorstand zu sein.

Viele üben Gehorsam mehr aus Zwang als aus Liebe; darum leiden sie Strafe und murren innerlich. Die Freiheit des Geistes aber erlangen sie nicht, bis sie von ganzem Herzen um Gottes willen sich unterwerfen.

2. Laufe hierhin oder dorthin, du wirst keine Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter die Regierung deines Vorgesetzten. Die Einbildung, daß es anderwärts besser sei, und der Wechsel des Orts hat Manchen getäuscht.

Es ist wahr, daß Jeder gern nach seinem Sinne handelt und zu denen am meisten hinneigt, die Eines Sinnes mit ihm sind.

Aber wenn Gott unter uns ist, so müssen wir um des Friedens willen zuweilen auch unsere Meinung aufgeben.

Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen könnte?

Vertraue also nicht so sehr auf deine Meinung, sondern höre gern auch Anderer Ansicht.

Wenn deine Meinung gut ist und du sie um Gottes willen aufgiebst und einem Andern folgst, so wirst du mehr Gewinn davon haben.

3. Ich habe oft gehört, es sei sicherer, Rath zu hören und anzunehmen als Rath zu geben.

Es kann auch geschehen, daß irgend Eines Meinung gut ist; aber bei dem Beschluß Anderer sich nicht beruhigen wollen, da die Vernunft und die Sache selbst dies fordert, ist ein Zeichen von Stolz und Eigensinn.

Capitel 10.

Ueberflüssige Worte sind zu meiden.

1. Vermeide, so viel du kannst, das Getümmel der Menschen; denn die Verhandlung weltlicher Dinge, auch wenn sie in einfältiger Absicht unternommen wird, hindert gar sehr.

Denn leicht werden wir befleckt und in Eitelkeit verstrickt.

Ich wünschte öfter geschwiegen zu haben und nicht unter Menschen gewesen zu sein.

Aber warum reden wir so gern und plaudern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens zum Schweigen zurückkehren?

Deshalb reden wir so gern, weil wir durch die Unterhaltung uns einander zu trösten suchen und das durch mancherlei Gedanken ermüdete Herz zu erleichtern wünschen.

Und gar gern denken und reden wir von dem, was wir lieben und wünschen, oder was uns zuwider ist.

2. Aber ach, gar oft vergeblich und umsonst! Denn dieser äußerliche Trost thut dem inneren göttlichen Trost nicht geringen Abbruch.

Deshalb wache und bete, daß die Zeit nicht unnütz verstreiche.

Ist es erlaubt und nützlich zu reden, so rede was erbaulich zu hören ist.

Die böse Gewohnheit und der vernachlässigte Fortschritt im Guten rührt meist daher, daß wir unsere Zunge nicht bewahren.

Hingegen trägt das andächtige Gespräch über geistliche Dinge nicht wenig zum geistlichen Fortschritt bei, zumal wenn nach Gemüth und Geist Gleichgesinnte sich dazu in Gott vereinigen.

Capitel 11.

Von der Erlangung des Friedens und dem Eifer im Guten fortzuschreiten.

1. Wir könnten großen Frieden haben, wenn wir uns nicht um Anderer Reden und Thun und um Dinge, die uns nicht angehen, kümmern wollten.

Wie kann der in Frieden bleiben, der sich in fremde Angelegenheiten mischt, der Anlaß zur Zerstreuung sucht, der nur wenig oder selten sich innerlich sammelt?

Selig sind die Einfältigen, denn sie werden großen Frieden haben.

2. Weshalb waren manche heilige Männer so vollkommen im Leben, so andächtig in der inneren Beschauung?

Weil sie allen irdischen Wünschen ganz abzusterben trachteten; darum konnten sie von ganzem Herzen und mit ganzem Gemüthe Gott anhangen und sich frei von allen Sorgen bewahren.

Wir sind zu sehr in unseren Leidenschaften befangen und sorgen zu viel um vergängliche Dinge.

Auch besiegen wir nur selten Eine Untugend vollkommen und sind nicht von Eifer zu täglichem Fortschritt entzündet; deshalb bleiben wir so kalt und träge.

3. Wären wir uns selbst völlig abgestorben und innerlich durch nichts gebunden, so könnten wir auch die göttlichen Dinge verstehen und etwas von himmlischer Anschauung erfahren.

Das ganze und größte Hinderniß ist, daß wir noch nicht frei sind von Leidenschaften und bösen

Gelüsten, und uns nicht entschließen können, den vollkommenen Weg der Heiligen zu wandeln.

Auch werden wir, sobald uns nur ein kleines Hinderniß begegnet, sofort muthlos und suchen menschlichen Trost.

4. Wenn wir wie tapfere Männer im Kampf zu stehen trachteten, so würden wir alsbald vom Himmel herab die Hülfe des Herrn erfahren.

Denn er selbst ist bereit, denen, die kämpfen und auf seine Gnade hoffen, beizustehen, er der uns die Anlässe des Kampfes verschafft, damit wir siegen.

Wenn wir den Fortschritt in der Gottseligkeit nur in Beobachtung äußerer Formen setzen, so wird unsere Andacht bald ein Ende nehmen.

Laßt uns vielmehr die Axt an die Wurzel legen, daß wir von Leidenschaften gereinigt den Frieden des Herzens besitzen.

5. Wenn wir jedes Jahr auch nur Eine Untugend ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Leute werden.

Umgekehrt erfahren wir oft, daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als viele Jahre nach abgelegtem Bekenntniß.

Täglich sollten wir an Eifer und Fortschritt zunehmen; aber nun wird es für etwas Großes

gehalten, wenn Einer nur einen Theil der ersten Liebe bewahrt.

Wenn wir uns anfangs nur einige Gewalt anthun wollten, würden wir nachher Alles mit Leichtigkeit und Freude vollbringen können.

6. Schwer ist es Gewohntes abzulegen, aber noch schwerer gegen den eigenen Willen anzugehen.

Aber wenn du Kleines und Leichtes nicht überwindest, wie willst du über das Schwere siegen?

Widerstehe zu Anfang deiner Neigung und verlerne die böse Gewohnheit, daß sie dir nicht allmälig größere Schwierigkeit bereite.

O, wenn du bedächtest, welchen Frieden du dir und welche Freude du Andern bereitest, wenn du dich selbst wohl hältst! ich glaube, du würdest mehr Sorgfalt auf deinen geistlichen Fortschritt verwenden.

Capitel 12.

Von dem Nutzen widriger Erfahrungen.

1. Es ist uns gut, wenn wir zuweilen Schweres und Widriges erfahren; denn der Mensch wird dadurch wieder inne, daß er in der Fremde ist und seine Hoffnung auf Nichts in dieser Welt setzen soll.

Es ist gut, daß wir zuweilen Widerspruch erfahren und daß Andere schlecht und ungleich von uns denken, auch wenn unser Thun und unsre Absicht gut war. Solche Verkennung kann uns in der Demuth fördern und vor eitler Ruhmsucht bewahren.

Denn alsdann suchen wir um so mehr den inneren Zeugen, Gott, wenn wir draußen von den Menschen gering geachtet sind und uns nichts Gutes zugetraut wird.

2. Deshalb sollte der Mensch sich in Gott also stärken, daß er nicht nöthig hätte, vielen menschlichen Trost zu suchen.

Wenn ein guter Mensch gequält und versucht oder durch falschen Argwohn betrübt wird, dann erkennt er, wie unentbehrlich ihm Gott ist, ohne den er nichts Gutes vermag.

Dann wird er (göttlich) betrübt, seufzt und betet über das Elend das er erduldet.

Dann verdrießt ihn länger zu leben und er wünscht den Tod herbei, damit er abscheiden und bei Christo sein könne.

Dann sieht er wohl ein, daß in dieser Welt keine vollkommene Sicherheit und kein ungetrübter Friede besteht.

Capitel 13.

Wie man den Versuchungen wiederstehen muß.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht ohne Anfechtung und Versuchung sein.

Daher im Buche Hiob (7, 1.) geschrieben steht: Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?

Deshalb muß Jeder auf seine Versuchungen achten und wachen und beten, daß der Teufel keinen Raum finde ihn zu betrügen, der nicht schläft, sondern umhergeht und suchet, welchen er verschlinge. (1. Petr. 5, 8.)

Niemand ist so vollkommen und heilig, der nicht zuweilen Versuchungen hätte; denn ganz können wir ihnen nicht entgehen.

2. Es sind aber die Versuchungen dem Menschen oft sehr nützlich, wenngleich sie lästig und schwer sind; denn in ihnen wird der Mensch gedemüthigt, gereinigt und belehrt.

Alle Heiligen mußten durch viele Trübsale und Versuchungen hindurchgehen und fortschreiten.

Und Alle, die die Versuchungen nicht bestehen konnten, wurden verworfen und gingen verloren.

Kein Stand ist so heilig, kein Ort so abgeschlossen. wo nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten wären.

3. Der Mensch ist nicht ganz sicher vor Versuchungen, so lange er lebt; weil in uns ist, wodurch wir versucht werden, da die böse Lust uns angeboren ist.

Tritt die eine Versuchung oder Anfechtung zurück, so ist alsbald eine andere da; und immer werden wir etwas zu leiden haben, denn das Gute des (paradiesischen) Glückes haben wir verloren.

Viele suchen den Versuchungen zu entfliehen und fallen ärger hinein.

Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde.

4. Wer nur äußerlich ausweicht und nicht die Wurzel ausreißt, wird wenig gewinnen; vielmehr werden die Versuchungen um so rascher wiederkehren und er wird um so schlimmer fahren.

Schritt für Schritt und durch ausharrende Geduld, mit Gottes Hülfe, wirst du besser siegen als mit Gewalt und eigenem Ungestüm.

In der Versuchung nimm öfter guten Rath an; und gehe du mit dem Versuchten nicht hart um,

sondern sprich ihm Trost zu, wie du wünschest, daß dir geschehe.

5. Der Ursprung aller Versuchungen zum Bösen ist die Unbeständigkeit des Gemüths und der Mangel an Vertrauen auf Gott.

Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her getrieben wird: also wird ein unachtsam wandelnder Mensch, der das Ziel aus dem Auge verloren, in mancherlei Weise versucht.

Das Feuer bewährt das Eisen und die Versuchung den Gerechten.

Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung bringt an's Licht, was wir sind.

Vorzüglich müssen wir über den Anfang der Versuchung wachen, weil der Feind leichter überwunden wird, wenn wir ihm den Eingang in die Thür des Herzens nicht verstatten, sondern gleich an der Schwelle, wie er anklopft, ihm entgegentreten.

Daher Einer gesagt hat:

Anfangs wehre dem Uebel, zu spät sonst suchest du Heilung.

Denn zuerst steigt in der Seele ein einfacher Gedanke auf; dann die lebhafte Vorstellung; dann das Wohlgefallen daran und die böse Begierde und endlich die Zustimmung;

Und so kommt der böse Feind allmälig ganz herein, weil ihm nicht von Anfang widerstanden wurde.

Und je länger Einer träge ist zum Widerstand, um so schwächer in ihm selbst wird er von Tage zu Tage und der Feind ihm gegenüber um so mächtiger.

6. Manche erfahren im Anfang ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Andere am Ende ihrer Laufbahn. Wieder Andere haben fast durch ihr ganzes Leben zu leiden.

Einige werden ziemlich leicht versucht nach der Weisheit und Gerechtigkeit göttlicher Lenkung, die das Vermögen und Verdienst der Menschen abwägt und Alles zum Heil ihrer Auserwählten voraus ordnet.

7. Deshalb dürfen wir nicht verzweifeln, wenn wir versucht werden, sondern um so inbrünstiger Gott bitten, daß er in aller Trübsal uns gnädig beistehe, der übrigens, nach dem Worte des Paulus (1. Cor. 10, 13.), macht, daß die Versuchung ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen.

Demüthigen wir uns also von ganzer Seele in jeder Versuchung und Trübsal unter die Hand

Gottes: denn die Demüthigen im Geiste wird er erretten und erhöhen.

8. In Versuchungen und Trübsal bewährt sich der Mensch, wie weit er vorgeschritten sei, und darin besteht sein Werth und wird seine Tugend offenbar.

Auch ist es nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und brünstig ist, so lange ihn keine Last drückt; aber wenn er in Zeiten des Unglücks durch Geduld sich aufrecht erhält, so darf man auf großen Fortschritt hoffen.

Manche bewahren sich vor großen Versuchungen und werden oft durch die täglichen kleinen Anläufe überwunden, damit sie gedemüthigt, in großen niemals auf sich selbst vertrauen, nachdem sie in kleinen schwach erfunden worden sind.

Capitel 14.

Von Vermeidung vorschneller Urtheile.

1. Richte dein Auge auf dich selbst, und hüte dich über das Thun Anderer zu Gericht zu sitzen. Im Richten Anderer müht sich der Mensch vergebens, irrt öfter und versündigt sich leicht; aber wenn er sich selbst straft und richtet, trägt er immer Frucht davon.

Wie unser Herz zu einer Sache gestellt ist, so urtheilen wir meist über sie; denn durch unsere Neigung geht uns das richtige Urtheil leicht verloren.

Wenn unser Verlangen immer und allein auf Gott gerichtet wäre, so würden wir nicht so leicht durch unsern widerstrebenden Sinn verwirrt.

2. Aber oft ist etwas in unserm Innern verborgen, oder tritt auch von Außen an uns heran, was uns in gleicher Weise bewegt.

Viele suchen ins Geheim sich selbst in dem was sie thun, ohne es zu wissen.

Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen, so lange die Sachen nach ihrem Willen und ihrer Meinung gehen; wenn es aber anders wird als sie wünschen, werden sie bald erschüttert und traurig.

Durch die Verschiedenheit der Gesinnung und der Meinungen entsteht oft Zwietracht unter Freunden und Mitbürgern, unter den Frommen und Andächtigen.

3. Eine verjährte Gewohnheit legt man schwer ab, und von der eigenen Ansicht läßt sich Niemand gern abbringen.

Wenn du dich auf deine Vernunft und deinen Fleiß mehr verläßest, als auf das von Jesus Christus

dir erworbene Vermögen, so wirst du nur selten und spät die wahre Erleuchtung erlangen.

Denn Gott will, daß wir uns ihm ganz unterwerfen und über alle Vernunft von Liebe entzündet zu ihm emporsteigen.

Capitel 15.

Von den Werken der Liebe.

1. Um keines Dinges in der Welt willen und keinem Menschen zu Liebe soll man etwas Böses thun; aber einem Nothleidenden zu gut ist zuweilen ein gutes Werk aus freien Stücken zu unterlassen oder vielmehr mit einem Besseren zu vertauschen. Denn hierdurch wird das Werk nicht sowohl vernichtet, als in ein Besseres verwandelt.

Das äußere Werk ohne Liebe nützt nichts; was aber aus Liebe gethan wird, wie klein oder verachtet es sei, trägt reiche Frucht.

Denn vor Gott wiegt die gute Absicht mehr als das äußere Werk, das Einer thut.

2. Viel thut, wer viel liebt.

Viel thut, wer wohl thut.

Wohl thut, wer mehr der Gemeinschaft als dem eignen Willen dient.

Oft scheint Liebe, was vielmehr fleischlicher Sinn ist; denn natürliche Neigung, eigener Wille, Hoffnung auf Lohn oder Liebe zur Bequemlichkeit sind uns selten fern.

3. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, sucht in keiner Sache sich selbst, sondern wünscht, daß Alles zur Ehre Gottes geschehe.

Er beneidet Keinen, weil er kein ausschließliches Vergnügen liebt, noch in sich selbst glücklich sein will, sondern über alles irdische Gut in Gott selig zu sein wünscht.

Niemandem schreibt er etwas Gutes als sein eigen zu, sondern führt es ganz auf Gott zurück, von dem alles Gute herkommt, in dem endlich alle Heiligen mit reicher Frucht von ihrer Arbeit ruhen werden.

O, wer nur ein Fünklein dieser wahren Liebe hätte, der würde erkennen, daß alles Irdische voller Eitelkeit ist.

Capitel 16.

Von der Duldsamkeit gegen die Fehler Anderer

1. Was der Mensch in sich selbst oder in Anderen nicht zu bessern vermag, soll er geduldig ertragen, bis es Gott anders ordnet.

Denke, daß es so besser sei, um dich zu bewähren und in der Geduld zu üben, ohne welche alle unsere Vorzüge wenig gelten.

Du mußt aber wegen solcher Anstöße Fürbitte thun, daß Gott dir gnädig zu Hülfe komme, und du sie in Liebe tragen könnest.

2. Wenn ein Anderer einmal oder zweimal ermahnt nicht Folge leistet, so streite nicht ferner mit ihm; sondern befiehl es ganz Gott, daß sein Wille und seine Ehre an allen seinen Knechten geschehe, ihm, der wohl weiß Böses in Gutes zu verwandeln.

Strebe, geduldig zu sein in Ertragung der Mängel und Schwächen Anderer, weil auch du solcher viele hast, die von Andern ertragen werden müssen.

Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du willst, wie kannst du einen Anderen nach deinem Wohlgefallen haben wollen?

Andere hätten wir gern vollkommen, aber die eigenen Fehler bessern wir nicht.

3. Wir wollen, daß Andere streng zurecht gewiesen werden, aber uns selbst zurechtweisen lassen, wollen wir nicht.

Die Zügellosigkeit Anderer mißfällt uns, aber wir wollen nicht, daß uns versagt werde, was wir verlangen.

Andere sollen durch die Gesetze gezügelt werden, aber wir selbst wollen keine Einschränkung dulden.

Also wird es offenbar, wie selten wir den Nächsten gleich uns selbst beurtheilen.

Wenn alle Menschen vollkommen wären, was hätten wir dann von Anderen um Gottes willen zu leiden?

4. Nun aber hat es Gott so geordnet, daß wir lernen sollen Einer des anderen Last zu tragen (Gal. 6, 2.); denn Keiner ist ohne Fehler, Keiner ohne Last, Keiner sich selbst genug, Keiner für sich weise, sondern wir sollen uns untereinander tragen, einander trösten, in gleicher Weise uns helfen, belehren und ermahnen.

Wie weit aber Einer es in der Tugend gebracht habe, zeigt sich am besten im Fall des Unglücks.

Denn die Unfälle machen den Menschen nicht schwach, sondern zeigen nur was er ist.

Capitel 17.

Vom Klosterleben.

1. Du mußt deinen Eigenwillen in Vielem brechen lernen, wenn du in Frieden und Eintracht mit Anderen leben willst.

Es ist nichts geringes, in Klöstern oder geistlichen Genossenschaften zu wohnen, darin ohne Klage zu verkehren und bis zum Tode treu auszuharren.

Selig, wer darin wohl gelebt und glücklich vollendet hat.

Willst du pflichttreu beharren und fortschreiten, so halte dich selbst für einen Fremdling und Pilgrim auf Erden.

Du mußt (vor der Welt) zum Narren werden um Christi willen, wenn du ein frommes Leben führen willst.

2. Kleidung und Haarschnitt sind wenig oder nichts; die Umkehr des Lebens und die völlige Ertödtung der Leidenschaften machen einen wahrhaft Frommen.

Wer etwas anderes sucht, als allein Gott und seiner Seelen Seligkeit, wird nichts als Qual und Schmerz finden.

Auch wird nicht lange im Frieden stehen, wer sich nicht bemüht der Kleinste, und Allen unterthan zu sein.

3. Zu dienen bist du gekommen, nicht um zu herrschen; wisse, daß du zur Geduld und Arbeit gerufen bist, nicht zu Müssiggang und Geschwätz.

Hier also werden die Menschen bewährt, wie das Gold im Schmelzofen.

Hier kann Niemand ausdauern, als wer sich von ganzem Herzen Gott zu Liebe demüthigen will.

Capitel 18.

Von den Vorbildern der heiligen Väter.

1. Schaue die lebendigen Vorbilder der heiligen Väter an, in denen wahre Vollkommenheit und Frömmigkeit glänzte, so wirst du dich überzeugen, wie wenig, ja daß es nichts ist, was wir thun.

Ach, was ist unser Leben, wenn es dem Ihrigen verglichen wird?

Als Heilige und Freunde Christi dienten sie dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Entblößung, in Arbeit und Ermüdung, in Wachen und Fasten, in Gebet und heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vieler Schmach.

2. O, wie große und schwere Trübsal erduldeten die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die heiligen Jungfrauen und alle Anderen, die den Fußtapfen Christi nachfolgen wollten!

Denn sie haßten das eigene Leben in dieser Welt, damit sie das ewige Leben besitzen möchten.

O, welch strenges, der Welt absagendes Leben führten die heiligen Väter in der Wüste, welch schwere Versuchungen ertrugen sie, wie oft wurden sie von den Feinden gequält, wie häufige und brünstige Gebete brachten sie Gott dar, wie harte Entbehrungen erduldeten sie, wie eifrig und brünstig waren sie im geistlichen Fortschritt, wie tapfer kämpften sie um Bändigung ihrer Leidenschaften, wie lauter und gerade war ihr Sinn auf Gott gerichtet!

Den Tag über arbeiteten sie und die Nächte brachten sie in beständigem Gebete zu, wenngleich sie auch während der Arbeit vom Herzensgebet nicht abließen.

3. Ihre ganze Zeit wendeten sie nützlich an, jede Stunde schien ihnen im Umgang mit Gott zu kurz.

Und über der Süßigkeit geistlicher Betrachtung vergaßen sie oft die nöthige leibliche Erquickung.

Allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Verwandtschaften sagten sie ab.

Nichts von dieser Welt wünschten sie zu besitzen, kaum nahmen sie das zum Leben Nothwendige; dem Leibe in seinen Bedürfnissen zu dienen, war ihnen eine Last.

Arm waren sie also an irdischen Gütern, aber sehr reich an Gnade und Tugenden.

Von außen darbten sie, aber von innen wurden sie durch Gnade und göttlichen Trost erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Gott die liebsten und vertrautesten Freunde.

Sich selbst erschienen sie als Nichts und von dieser Welt verachtet: aber in den Augen Gottes waren sie hochgeachtet und geliebt.

Sie standen in wahrer Demuth, lebten in einfältigem Gehorsam, wandelten in Liebe und Geduld; deshalb schritten sie täglich im geistigen Leben fort und erlangten bei Gott große Gnade.

Sie sind allen Frommen zum Vorbild gegeben, und sie sollten uns mehr zum Fortschritt im Guten reizen, als die große Zahl der Lauen zur Nachlässigkeit.

5. O, wie groß war der Eifer aller Frommen bei der ersten Gründung ihres heiligen Ordens!

O, welche Andacht des Gebets! welcher Wetteifer in der Tugend, welche strenge Zucht herrschte unter ihnen! welche Ehrfurcht und welcher Gehorsam gegen die Vorschriften ihres Meisters lebte in Allen!

Die zurückgelassenen Spuren ihres Wandels bezeugen noch, daß sie wahrhaft heilige und voll-

kommene Männer waren, die als tapfere Kriegsleute (Christi) die Welt überwunden hatten.

Jetzt wird es schon für etwas Großes gehalten, wenn Einer nur die Gesetze nicht übertritt, wenn Einer was er übernommen hat, mit Geduld trägt.

6. O, der Lauigkeit und Nachlässigkeit in unserem Berufe, daß wir so bald von dem früheren Eifer nachlassen und vor Ermüdung und Lauigkeit des Lebens überdrüßig sind!

Daß doch in dir, der du so viele Beispiele der Frommen gesehen, der Trieb zum Fortschritt in der Tugend nicht ganz einschlafen möchte.

Capitel 19.

Von den Uebungen eines wahrhaft Frommen.

1. Das Leben eines wahrhaft Frommen muß in allen Tugenden erstarken, so daß er innerlich ganz das sei, was er von Außen den Menschen zu sein scheint.

Und billig sollte er innerlich viel mehr sein, als von Außen an ihm gesehen wird; denn unser Aufseher ist Gott, ihn müssen wir über Alles ehren, wo wir auch seien, und, gleich den Engeln, Angesichts der jenseitigen Welt einhergehen.

Jeden Tag müssen wir unsern Vorsatz erneuern und uns zu neuem Eifer erwecken, als wäre dies der Tag unserer ersten Bekehrung, und sprechen:

Hilf mir, Herr Gott, in meinem guten Vorsatz und in deinem heiligen Dienste und gieb, daß ich heute einen vollkommenen Anfang mache; denn was ich bisher gethan, ist nichts.

2. Wie wir uns vor Gott vorgesetzt, so müssen wir auch fortfahren, und wer wahrhaft fortschreiten will, dem ist viel Fleiß nöthig.

Wenn selbst der, der einen starken Vorsatz gefaßt hat, dennoch oft schwach wird, was wird aus dem werden, der nur selten oder weniger fest sich zum Guten entschließt?

In verschiedener Weise geschieht es, daß wir unseren guten Vorsätzen untreu werden, und schon eine geringe Vernachlässigung der geistlichen Uebungen geht nicht leicht ohne Nachtheil vorüber.

Der gute Vorsatz des Gerechten wird mehr durch die Gnade Gottes als durch die eigene Weisheit bestimmt, und auf ihn allein vertraut er, was er sich auch vornehmen möge.

Denn der Mensch denkt's, aber Gott lenkt's und des Menschen Wege stehen nicht in seiner Macht. (Spr. Sal. 16, 1. 9. Jer. 10, 23.)

3. Wenn aus Liebe oder um den Brüdern zu dienen die gewohnte gottesdienstliche Uebung unterlassen wird, so kann sie nachher leicht nachgeholt werden.

Wenn sie aber aus innerem Widerwillen oder aus Trägheit leicht aufgegeben wird, so verschuldet man sich und hat viel Schaden davon.

Bemühen wir uns zu thun, was wir vermögen, wir werden dennoch in Vielem zurückbleiben.

Immer aber müssen wir bestimmte Vorsätze haben und zwar, besonders gegen das, was uns am meisten hindert.

Unser äußeres und inneres Leben müssen wir in gleicher Weise prüfen und regeln, weil Beides den Fortschritt fördert.

4. Wenn du nicht beständig dich innerlich sammeln kannst, so thue es doch von Zeit zu Zeit, und mindestens Einmal am Tage, nämlich Morgens oder Abends.

Am Morgen fasse gute Entschlüsse, Abends prüfe dein Leben, wie du heute gewesen bist in Worten, Werken und Gedanken; denn vielleicht hast du in diesen Stücken Gott und deinen Nächsten beleidigt.

Gürte dich als ein Mann gegen die Tücken des Teufels; zähme die Begierde nach Speise und Trank so wirst du alle Triebe des Fleisches leichter bändigen.

Sei niemals ganz müßig, sondern widme deine Zeit dem Lesen oder Schreiben, oder dem Gebet oder der Betrachtung, oder irgend einem gemeinnützigen Werke.

Die leiblichen Uebungen sind mit Unterscheidung zu brauchen und nicht von Allen auf gleiche Weise zu übernehmen.

5. Was nicht zu den gemeinsamen gottesdienstlichen Uebungen gehört, soll man nicht öffentlich sehen lassen; denn es wird sicherer im Kämmerlein verrichtet.

Hüte dich aber, daß du nicht träge seiest zur gemeinsamen Andacht und geneigter zu der einsamen, sondern nachdem du ganz und treu das Pflichtmäßige und dir Befohlene verrichtet hast, wenn noch Zeit übrig ist, lebe wieder für dich, wie deine Andacht es verlangt.

Nicht alle können dieselben geistlichen Uebungen gebrauchen; denn dem Einen ist dies, dem Anderen ein Anderes gesegnet.

Auch nach Gelegenheit der Zeit sind verschiedene Uebungen angemessener; denn einige erfreuen mehr an Festen, andere an freien Tagen;

Anderer bedürfen wir in der Zeit der Versuchung, anderer in der Zeit des Friedens und der Ruhe;

Anderes begehren wir in der Traurigkeit, Anderes wenn wir im Herrn fröhlich sind.

6. In der Zeit der großen Feste sind die geistlichen Uebungen vorzüglich wieder vorzunehmen und die Fürbitte der Heiligen brünstiger zu erbitten.*)

Von Fest zu Fest müssen wir gute Entschlüsse fassen, als sollten wir diese Zeitlichkeit verlassen und zu dem Festtag der Ewigkeit gelangen.

Deshalb müssen wir uns in den heiligen Zeiten sorgfältig vorbereiten, in der Andacht ausharren und jede unserer Pflichten strenger beobachten, als sollten wir den Lohn unserer Arbeit von Gott bald empfangen.

7. Und wenn Gott damit verzieht, so laßt uns denken, wir seien noch nicht hinreichend vor-

*) Die evangelische Kirche lehrt (Aug.-Conf. Art. 21), „daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren ist — dazu daß man Exempel nehme von ihren guten Werken. Durch Schrift mag man aber nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hülfe bei ihnen suchen soll. Denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus."

bereitet und noch unwürdig so großer Herrlichkeit, die zu seiner Zeit an uns offenbar werden soll; und laßt uns dann Fleiß anwenden zu noch besserer Vorbereitung auf unser Ende.

Selig ist der Knecht, heißt es bei Lucas (12, 43, folg.) den der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Capitel 20.

Von der Liebe zur Einsamkeit und Stille.

1. Suche gelegene Zeit um ganz für dich zu sein; bedenke oft die Wohlthaten Gottes.

Laß bei Seite was nur die Neugierde reizt. Durchlies aber solche Schriftstücke, die mehr innere Zerknirschung als Beschäftigung des Verstandes gewähren.

Wenn du dich überflüssigen Gesprächen und müssigem Umherlaufen entziehst und nicht nach Neuigkeiten und Gerüchten horchst, so wirst du hinreichende und gelegene Zeit finden, um heilsame Betrachtungen anzustellen.

Die größten Heiligen vermieden, wo sie konnten, die Gesellschaften der Menschen und erwählten dafür, ganz Gott im Kämmerlein zu leben.

2. Es hat Einer gesagt: So oft ich unter den Menschen war, bin ich weniger ein Mensch zurückgekehrt (Seneca Ep. 7.)

Das erfahren wir oft, wenn wir lange mit einander schwatzen; denn es ist leichter ganz zu schweigen, als in keinem Wort zu fehlen.

Leichter ist es zu Hause verborgen sein, als draußen sich vollkommen bewahren.

Wer also nach dem inneren und geistigen Leben trachtet, der muß mit Jesus dem großen Haufen entweichen. (Joh. 6, 15.)

3. Niemand erscheint sicher (ohne Gefahr) öffentlich, als wer am liebsten verborgen bleibt.

Niemand redet sicher, als wer lieber schweigt.

Niemand steht sicher andern vor, als wer gern unterthan ist.

Niemand befiehlt sicher, als wer zu gehorchen wohl gelernt hat.

Niemand ist sicher fröhlich, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich trägt.

Doch war die Sicherheit der Heiligen allezeit voller Furcht Gottes.

Und sie waren deshalb nicht weniger demüthig und um ihr Heil besorgt, weil sie durch große Tugenden und Gnade hervorleuchteten.

Die Sicherheit der Gottlosen entspringt aus Anmaßung und Stolz und wird am Ende als Selbstbetrug offenbar.

Hoffe nie auf vollkommene Sicherheit in diesem Leben, wärst du auch der beste Klosterbruder oder Einsiedler.

4. Oft sind die von den Menschen für besser Geachteten tiefer gefallen, weil sie zu sehr auf sich vertrauten.

Daher ist es Vielen nützlicher nicht ganz mit Versuchungen verschont zu bleiben, sondern öfter angefochten zu werden, damit sie nicht zu sicher seien und etwa sich in Stolz überheben, noch auch leichtsinnig sich äußeren Tröstungen hingeben.

O, wer niemals die vergängliche Freude suchte, wer niemals sich mit der Welt befaßte, welch gutes Gewissen würde er sich bewahren!

O, wer sich alle eitle Sorge aus dem Herzen riße, nur auf Heilsames und Göttliches bedacht wäre und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte, wie großen Frieden, welche Ruhe würde der genießen!

5. Niemand ist des himmlischen Trostes würdig, als wer fleißig in ernster Buße sich geübt hat.

Willst du von Herzen Buße thun, so gehe in deine Kammer und schließe den Lärm der Welt

aus, wie geschrieben steht: Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. (Ps. 4, 5.)

In deiner Zelle wirst du finden, was du draußen oft verlierst.

Die Einsamkeit der Zelle, wenn du sie pflegst, wird dir immer süßer werden; vernachlässigt freilich erzeugt sie Ueberdruß. Wenn du im Anfang deiner Bekehrung sie pflegst und wohl benutzest, so wird sie dir eine liebe Freundin und die erwünschteste Erquickung sein.

6. In äußerer Stille und Ruhe wächst die andächtige Seele und lernt die Geheimnisse der Schrift verstehen.

Da findet sie den Strom von Thränen, mit denen sie in der Nacht sich wäscht und reinigt; so daß sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter wird, je weiter sie sich von allem weltlichen Geräusch entfernt.

Wer sich also Bekannten und Freunden entzieht, dem nahet Gott mit seinen heiligen Engeln.

Es ist besser in der Verborgenheit zu bleiben und für sein eigenes Heil zu sorgen, als Zeichen thun und sich vernachlässigen.

Löblich ist es für einen gottseligen Menschen, selten auszugehen, und weder gern gesehen werden, noch Menschen sehen zu wollen.

7. Was wünschest du zu sehen, dessen Besitz dir versagt ist? Die Welt vergeht mit ihrer Lust. (1. Joh. 2, 17.)

Die sinnlichen Begierden locken dich hinaus; aber wenn die Stunde vorüber ist, was bringst du heim, als ein beschwertes Gewissen und Zerstreuung des Herzens?

Ein fröhlicher Ausgang erzeugt oft eine betrübte Heimkehr und auf eine lustige Nacht folgt ein trauriger Morgen.

So schleicht sich jede fleischliche Lust schmeichelnd ein, aber am Ende beißt und tödtet sie.

Was kannst du anderwärts sehen, was du nicht auch hier schautest? Schaue den Himmel und die Erde und alle Elemente, denn aus diesen ist Alles gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, was unter der Sonne Bestand hätte?

Du glaubst etwa Sättigung zu finden, aber du wirst sie nicht erlangen.

Wenn du Alles vor dir gegenwärtig sähest, was wäre es als leere Erscheinung?

Hebe deine Augen zu Gott in die Höhe und bete zu ihm um deiner Sünden und Versäumnisse willen.

Ueberlaß den Eitlen das Eitle, du aber richte deinen Sinn auf das, was Gott dir befohlen hat.

Schließe die Thür hinter dir zu, und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir.

Bleibe bei ihm in deiner Zelle, denn sonst nirgends findest du solchen Frieden.

Wenn du nicht hinausgegangen wärest und hättest nichts von den Tagesgerüchten gehört, so würdest du in gutem Frieden geblieben sein. Sobald es dich aber gelüstet Neuigkeiten zu hören, mußt du Unruhe im Herzen leiden.

Capitel 21.

Von wahrer Herzensbuße.

1. Wenn du fortschreiten willst im Guten, so bewahre dich in der Furcht Gottes, und wolle nicht zu frei sein, sondern halte alle deine Sinne in Zucht und gieb dich nicht thörichter Freude hin.

Vielmehr suche die wahre Herzensbuße, so wirst du innige Andacht finden.

Die Buße ist der Weg zu vielen Gütern, welche man gewöhnlich durch Leichtsinn verscherzt.

Es ist zu verwundern, daß der Mensch jemals in diesem Leben vollkommen froh sein kann, wenn

er bedenkt, daß er in der Fremde ist und daß seiner Seele so viele Gefahren drohen.

2. Der Leichtsinn des Herzens und die Gleichgültigkeit gegen unsere Fehler ist die Ursache, daß wir die Schmerzen der Seele nicht empfinden, ja daß wir oft thöricht lachen, wo wir billig weinen sollten.

Es giebt keine wahre Freiheit noch ächte Freude als in der Furcht Gottes und einem guten Gewissen.

Glücklich, wer jedes zerstreuende Hinderniß von sich werfen und zur Innigkeit heiliger Herzensbuße sich sammeln kann.

Glücklich, wer Allem absagt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren könnte.

Kämpfe männlich! die böse Gewohnheit wird durch Gewöhnung zum Guten überwunden.

3. Wenn du den Menschen ihre Verantwortlichkeit überlässest, so werden auch sie dich deine Sache machen lassen.

Kümmere dich nicht um Angelegenheiten Anderer, noch verwickle dich in die Sachen der Großen.

Habe stets das Auge zunächst auf dich, und ermahne dich selbst insbesondere und dann erst deine Geliebten.

Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich nicht darüber; aber darüber trage Leid, daß du nicht so unsträflich und vorsichtig wandelst, wie es einem Knechte Gottes und wahrhaft Frommen ziemt.

Es ist dem Menschen nützlicher und weit sicherer, daß er nicht viele, zumal fleischliche Erquickungen in diesem Leben habe.

Daß wir aber göttliche Tröstungen entbehren oder selten empfinden, ist unsere Schuld, weil wir die wahre Herzensbuße nicht suchen und die eitlen äußeren Erquickungen nicht wegwerfen.

4. Erkenne, daß du des göttlichen Trostes unwürdig vielmehr werth bist, durch Trübsal gezüchtigt zu werden.

Wenn der Mensch in Buße vollkommen zerknirscht ist, dann wird ihm die ganze Welt schwer und bitter.

Ein guter Mensch findet immer Stoff zum Trauern und Weinen;

Denn er mag nun sich selbst oder seinen Nächsten betrachten, so weiß er, daß Niemand hier ohne Plage lebt;

Und je genauer er sich selbst betrachtet, um so mehr Schmerz empfindet er.

Ursache gerechten Schmerzes und innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in denen wir so verstrickt am Boden liegen, daß wir nur selten im Stande sind, die himmlischen Dinge zu betrachten.

5. Wenn du mehr an deinen Tod als an die Verlängerung deines Lebens dächtest, so würdest du ohne Zweifel eifriger an deiner Besserung arbeiten.

Wenn du auch die zukünftigen Strafen der Hölle und des Fegefeuers*) zu Herzen nähmest, so würdest du, glaube ich, gern Mühe und Schmerz ertragen und die Züchtigungen hienieden nicht scheuen.

Aber weil uns Alles dieß nicht wahrhaft zu Herzen geht, und wir die schmeichelnde Selbsttäuschung noch lieben, deshalb bleiben wir so kalt und träge.

6. Oft ist es Mangel an Geist, daß der elende Leib so leicht klagt.

Bitte also den Herrn demüthig, daß er dir den Geist der Buße schenke und sprich mit dem Pro-

---

*) Die evangelische Kirche lehrt, daß aus dem Reinigungsort (Fegfeuer) und der Fürbitte für Verstorbene kein Glaubensartikel zu machen sei. Schmalkald. Art. II. 2.

pheten (Ps. 80, 6.): Speise mich mit Thränenbrod und tränke mich mit großem Maaß voll Thränen.

Capitel 22.

Von der Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Elend bist du, wo du auch seist und wohin du dich wenden magst, wenn du dich nicht zu Gott wendest.

Was betrübst du dich, wenn es dir nicht gelingt, wie du willst und wünschest? Wer ist, der Alles nach seinem Willen hat? Weder ich, noch du noch irgend ein Mensch auf Erden.

Niemand in der Welt ist ohne irgend eine Plage oder Noth, wäre er auch König oder Pabst.

Wer ist, der es besser hat? wahrlich nur, wer Gott zu Lieb etwas zu leiden vermag.

2. Viele Thörichte und Schwache sagen: Siehe, welch gutes Leben jener Mensch hat, wie reich, wie groß, wie mächtig und vornehm er ist!

Aber achte auf die himmlischen Güter, so wirst du erkennen, daß alle jene zeitlichen Güter nichts sind, sondern sehr ungewiß, ja beschwerlich, weil sie nie ohne Sorge und Furcht besessen werden.

Des Menschen Glück ist nicht, Zeitliches im Ueberfluß zu besitzen, sondern ein mittleres Loos, das ihm genüget.

Wahrlich, ein Elend ist dieses Erdenleben.

Je geistlicher der Mensch zu sein begehrt, um so bitterer wird ihm dies gegenwärtige Leben, weil er die Verderbtheit des menschlichen Herzens immer mehr fühlt, immer deutlicher erkennt.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten und was sonst die Natur verlangt, ist wahrlich lauter Elend und Plage für den frommen Menschen, der am liebsten von diesem allen erlöst und frei sein möchte von allen Sünden.

3. Denn der innere Mensch fühlt sich sehr beschwert durch die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt.

Daher der Prophet inbrünstig bittet, daß er davon befreit sein möchte, indem er spricht: (Ps. 25, 17.) Herr, führe mich aus meinen Nöthen!

Aber wehe denen, die ihr Elend nicht erkennen, und noch mehr wehe denen, die dieses Elend und dies vergängliche Leben lieb haben.

Denn so sehr hängen Manche daran, wenn sie auch nur das Nothdürftigste, sei es durch Arbeit

oder durch Almosen besitzen, daß sie, wenn sie ewig hier leben könnten, um das Reich Gottes sich nicht kümmern würden.

4. O der Thoren und ungläubigen Herzens, die so tief ins irdische versunken sind, daß nur Fleischliches ihnen Freude macht!

Aber diese Armen werden am Ende schmerzlich erfahren, wie gering und gar Nichts es war, was sie liebten.

Aber die Heiligen Gottes und alle innigen Freunde Christi beachteten nicht, was dem Fleische gefällt, noch die vergängliche Blüthe der Zeit, sondern ihr ganzes Streben und ihre Hoffnung trachtete nach den ewigen Gütern.

Ihr ganzes Verlangen ging auf das Bleibende und Unsichtbare, um nicht durch die Liebe zum Sichtbaren in den Abgrund gezogen zu werden.

5. Wirf dein Vertrauen zum geistlichen Leben fortzuschreiten nicht weg, mein Bruder; denn noch hast du Zeit und Stunde.

Warum willst du deinen Entschluß verschieben? Stehe auf und mache sofort den Anfang und sprich: Jetzt ist es Zeit zum Handeln, jetzt Zeit zum Kampf, jetzt die rechte Zeit zur Besserung.

Wenn es dir schlecht geht und du Trübsal leidest, dann ist es Zeit dich der Gnade würdig zu erweisen.

Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du an den Ort der Erquickung kommst. (Ps. 66, 12.)

Wenn du dir nicht Gewalt anthust, wirst du die Sünde nicht überwinden.

So lange wir diesen zerbrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde sein und nicht ohne Verdruß und Schmerz leben.

Gern möchten wir von allem Elend Ruhe haben; aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren, verloren wir auch die wahre Glückseligkeit.

Deshalb müssen wir Geduld haben und der Barmherzigkeit Gottes harren, bis das Unglück vorübergehe (Ps. 57, 2.) und diese Sterblichkeit verschlungen werde von dem Leben. (2. Cor. 5, 4.)

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zur Sünde neigt.

Heute bekennst du deine Sünden und morgen begehest du wieder, was du bekannt hast.

Jetzt nimmst du dir vor, dich zu bewahren und nach einer Stunde handelst du als hättest du dir nichts vorgesetzt.

Wir haben also wohl Ursache uns zu demüthigen und niemals groß von uns zu denken, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind.

Auch kann schnell durch Nachlässigkeit eingebüßt werden, was mit vieler Mühe durch Gnade kaum erworben ist.

7. Was wird endlich aus uns werden, die wir so früh schon lau sind?

Wehe uns, wenn wir uns also zur Ruhe begeben wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit vorhanden, da unser Wandel doch noch keine Spur wahrer Heiligung zeigt.

Es thäte wohl Noth, daß wir abermals als gute Anfänger unterwiesen würden, wie man wahrhaftig wandeln soll, auf Hoffnung künftiger Besserung und größeren geistlichen Fortschrittes.

Capitel 23.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr bald wird es um dich gethan sein; siehe also wohl zu, wie du stehst! Heute ist der Mensch da, und morgen wird er nicht mehr gesehen.

Wenn er aber den Augen entzogen ist, verschwindet er auch bald aus dem Gedächtniß.

O der Stumpfheit und Herzenshärtigkeit des Menschen! daß er nur das Gegenwärtige bedenkt und nicht mehr das Zukünftige voraussieht!

Du solltest in allem Thun und Denken dich so verhalten, als müßtest du noch heute sterben.

Wenn du ein gutes Gewissen hättest, würdest du den Tod nicht so sehr fürchten.

Es wäre besser sich vor der Sünde zu hüten, als den Tod zu fliehen.

Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen sein? der morgende Tag ist ungewiß, und was weißt du, ob du den morgenden Tag erlebst?

2. Was hilft es lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern?

Ach, ein langes Leben bessert nicht immer, sondern vergrößert oft unsere Schuld.

Hätten wir doch nur Einen Tag unsträflich gewandelt in dieser Welt!

Viele zählen die Jahre seit ihrer Bekehrung, aber oft ist die Frucht der Heiligung gering.

Wenn es schrecklich ist zu sterben, so ist es vielleicht noch gefährlicher länger zu leben.

Selig, wer seine Todesstunde beständig vor Augen hat und sich täglich zum Sterben bereitet.

Wenn du einmal einen Menschen sterben sahest, so denke, daß du dereinst denselben Weg gehen wirst.

3. Am Morgen denke, daß du den Abend vielleicht nicht erreichen wirst.

Am Abend wage nicht, dir den folgenden Morgen zu versprechen.

Sei also immer bereit und lebe so, daß der Tod dich niemals unvorbereitet treffe.

Viele sterben rasch und unvorhergesehen. Denn des Menschen Sohn wird kommen, da man es nicht meint. (Matth. 24, 44).

Wenn jene letzte Stunde kommt, wirst du über dein vergangenes Leben ganz anders denken und du wirst es sehr beklagen, daß du so träge und nachlässig gewesen bist.

4. Wie glücklich und weise ist, wer also zu leben sich bemüht, wie er wünscht im Tode erfunden zu werden.

Große Zuversicht eines glücklichen Todes gewährt die vollkommene Verachtung der Welt, das glühende Verlangen in allen Tugenden fortzuschreiten, die Liebe zur Zucht, der Ernst in der Buße, die Bereitwilligkeit zum Gehorsam, die Verläugnung seiner selbst und die geduldige Ertragung jedes Leidens um der Liebe Christi willen.

Vieles Gute kannst du thun, so lange du gesund bist; aber was du erkrankt noch vermögen wirst, weiß ich nicht.

Nur wenige werden durch Krankheit gebessert; so auch werden, die viel reisen, selten dadurch geheiligt.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte, und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft; denn die Menschen werden dich schneller vergessen als du es glaubst.

Es ist besser zeitig vorhersehen und das Gute thun, als auf Anderer Hülfe hoffen.

Wenn du nicht einmal für dich selbst sorgst, wer wird für dich in der Zukunft sorgen?

Jetzt ist die Zeit sehr kostbar; jetzt ist der Tag des Heils, jetzt die angenehme Zeit. (2. Cor. 6, 2.)

Aber ach, daß du nicht nützlicher anwendest, wodurch du würdig werden könntest das ewige Leben zu erlangen!

Die Zeit wird kommen, da du noch einen Tag oder nur eine Stunde zu deiner Besserung wünschen wirst, und ich weiß nicht, ob sie dir alsdann geschenkt wird.

6. Auf also, mein Lieber! von welcher Gefahr kannst du dich befreien, aus welcher Angst dich

reißen, wenn du nur immer in Furcht und Erwartung des Todes stehest!

Strebe, jetzt also zu leben, daß du in der Todesstunde dich vielmehr freuen als fürchten müssest.

Lerne jetzt der Welt sterben, damit du alsdann anfangest, mit Christo zu leben.

Lerne jetzt Alles verachten, damit du alsdann frei zu Christo eingehen könnest.

Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du alsdann eine gewisse Zuversicht haben mögest.

7. O du Thor, was denkst du noch lange zu leben, da dir kein Tag gewiß ist!

Wie viele täuschten sich und wurden unverhofft aus dem Leibe gerissen.

Wie oft hast du sagen gehört, daß dieser durch's Schwert fiel. Jener ertrank, Dieser von einer Höhe stürzend den Hals brach, Jener beim Essen todt niedersank oder beim Spiel sein Ende fand?

Der Eine kam im Feuer um, der Andere durch Eisen, der Eine in der Seuche, der Andere durch Räuber; und so ist das Ende Aller der Tod und das Leben der Menschen geht vorüber wie ein Schatten. (Hiob 14, 1. 2.)

8. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken und wer wird für dich beten?

Thue, ja thue jetzt, mein Lieber, was du thun kannst, denn du weißt nicht wann du sterben wirst; du weißt auch nicht, was nach dem Tode folgen wird.

Während du Zeit hast, sammle dir unvergängliche Schätze.

Außer an deine Seligkeit denke an nichts; sorge allein für das, was Gottes ist.

Mache dir jetzt Freunde, indem du die Heiligen Gottes ehrst und ihrem Wandel nachfolgst, damit, wenn dir dieses Leben entgeht, sie dich aufnehmen in die ewigen Hütten. (Lucä 16, 9.)

9. Halte dich für einen Gast und Fremdling auf der Erde (1. Petr. 2, 11.), den die Händel der Welt nichts angehen.

Erhalte dein Herz frei und zu Gott emporgehoben, denn du hast hier keine bleibende Stadt. (Ebr. 13, 14.)

Dorthin richte deine täglichen Bitten und Seufzer mit vielen Thränen, daß dein Geist würdig erfunden werde, nach dem Tode selig heim zu gehen zum Herrn.

Capitel 24.

Von dem Gericht und den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen bedenke das Ende und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen bleibt, der nicht durch Geschenke besänftigt wird, noch Entschuldigungen annimmt, sondern urtheilen wird was recht ist.

O du ärmster und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der alles Böse, was du gethan hast, weiß, der du zuweilen schon das Angesicht eines erzürnten Menschen fürchtest?

Und warum siehst du dich nicht vor auf den Tag des Gerichts, da Niemand durch einen Anderen entschuldigt oder vertheidigt werden, sondern jeder seine eigene Last tragen wird?

Jetzt trägt deine Arbeit Frucht, jetzt wird dein Flehen noch angenommen, dein Seufzen erhört, jetzt noch kannst du durch den Schmerz der Buße Vergebung und Reinigung von Sünden erlangen.

2. Ein großes und heilsames Läuterungsfeuer hat der Mensch, der Beleidigungen erträgt und mehr über die Bosheit des Anderen als über das erlittene Unrecht trauert, der für seine Feinde gern betet und

ihre Schuld von Herzen vergiebt, der Andere um Verzeihung zu bitten nicht säumt, der leichter Mitleid als Zorn empfindet, der sich selbst oft Gewalt anthut und das Fleisch dem Geiste zu unterwerfen sich bemüht.

Es ist besser sich jetzt von Sünden zu reinigen und die Laster auszurotten, als auf zukünftige Reinigung hoffen.

Wir betrügen uns wahrhaft selbst durch die ungeordnete Liebe, die wir zu unserem Fleische hegen.

3. Was anders wird das ewige Feuer verzehren als deine Sünden?

Je mehr du jetzt deiner selbst schonest und dem Fleische folgst, um so härter wirst du nachher büßen und um so mehr Stoff zum Brennen häufst du an.

Worin der Mensch gesündigt hat, darin wird er um so härter gestraft werden.

Dort wird die Trägen (die Reue über verlorene Zeit) wie mit glühende Stacheln peinigen, die Unmäßigen ungeheurer Hunger und Durst quälen; die Ausschweifung und Wollust geliebt, werden im Schwefelpfuhl büßen und die Neidischen vor Schmerz wie wüthende Hunde heulen.

4. Es ist kein Laster, das nicht seine eigene Qual haben wird.

Die Stolzen werden mit Schande bedeckt und die Geizigen vom Elend äußerster Armuth bezwungen werden.

Dort wird eine Stunde der Strafe schwerer sein als hier hundert Jahre in härtester Buße.

Dort werden die Verdammten keine Ruhe, keinen Trost finden; während wir hier doch zuweilen von Mühsal befreit und durch den Trost der Freunde erquickt werden.

Sei also jetzt für deine Sünden besorgt und trage Leid um sie, damit du am Tage des Gerichts sicher sein mögest mit den Seligen.

Denn alsdann werden die Gerechten stehen mit großer Freudigkeit wider die, so sie geängstigt und verachtet haben. (Weish. 5, 1.)

Dann wird mit zu Gericht sitzen, der sich jetzt demüthig den Urtheilen der Menschen unterwirft.

Dann wird der Arme und Demüthige große Zuversicht haben, den Stolzen aber wird der Schrecken von allen Seiten umgeben.

5. Dann wird es sich zeigen, daß nur der in dieser Welt weise war, der gelernt hatte um Christi willen ein Thor und verachtet zu sein.

Dann wird jede geduldig ertragene Trübsal sich in Freude verwandeln, und der Bosheit wird das Maul gestopft werden. (Ps. 107, 42.)

Dann wird der Fromme fröhlich sein, der Gottlose aber trauern.

Dann wird, wer sein Fleisch gekreuzigt hat, mehr Jubel erndten, als der es hier mit Befriedigung der Lüste nährte.

Dann wird der schlechte Rock (des Geringen) glänzen, und das feine Gewand (des Vornehmen) verblassen.

Dann wird die Hütte des Armen mehr Lob erndten, als der goldene Pallast des Reichen.

Dann wird beharrliches Dulden mehr austragen als alle Macht dieser Welt.

Dann wird einfältiger Gehorsam höher geachtet werden, als alle weltliche Klugheit.

6. Dann wird ein reines und gutes Gewissen mehr Freude bringen, als gelehrte Weltweisheit.

Dann wird die Verachtung des Reichthums schwerer wiegen, als alle Schätze der Erdgebornen.

Dann wird dein andächtiges Gebet dir mehr Trost geben, als ein genossenes feines Gastmahl.

Dann wirst du dich des beobachteten Schweigens mehr freuen, als des langen Geschwätzes.

Dann werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte.

Dann wird ein strenges Leben und ernste Buße mehr Wohlgefallen einbringen, als alle Ergötzlichkeiten der Erde.

Lerne jetzt Geringes erdulden, damit du dann von Schwererem befreit werden könnest.

Hier beweise zunächst, was du später leiden könnest.

Wenn du jetzt so wenig ertragen kannst, wie willst du die ewigen Qualen erdulden?

Wenn ein mäßiges Leiden dich schon so ungeduldig macht, was wird die Hölle dir thun?

Siehe, beiderlei Freude kannst du in Wahrheit nicht haben, dich hier mit der Welt belustigen und nachher mit Christo herrschen.

7. Wenn du bis zum heutigen Tage in Ehren und Wollüsten gelebt hättest: was würde es dir nützen, wenn du sofort stürbest?

Alles ist also Eitelkeit außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn wer Gott von ganzem Herzen lieb hat, der fürchtet weder Tod, noch Strafe, noch Gericht, noch Hölle. Denn die vollkommene Liebe verschafft einen sicheren Zugang zu Gott.

Wen aber die Sünde noch erfreut, das ist kein Wunder, daß der den Tod und das Gericht fürchtet.

Es ist aber gut, daß wenn dich die Liebe nicht vom Bösen zurückhält, wenigstens die Furcht vor der Hölle dich zähme.

Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, wird nicht lange im Guten beharren, sondern gar bald den Stricken des Teufels verfallen.

Capitel 25.

Von eifriger Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sei wacker und fleißig im Dienste Gottes und denke oft: Wozu bin ich berufen und warum habe ich der Welt den Rücken gekehrt?

Ist es nicht, um für Gott zu leben und ein geistlicher Mensch zu werden?

Darum erglühe im Eifer fortzuschreiten, denn binnen Kurzem wirst du den Lohn deiner Arbeit empfangen, und dann wird Furcht und Schmerz deinen Grenzen fern sein.

Nur wenig Mühe wirst du jetzt haben, aber großen Frieden, ja ewige Freude wirst du darnach finden.

Wenn du treu und eifrig im Gutesthun beharrest, so wird Gott ohne Zweifel treu und reich im Belohnen sein.

Die gute Hoffnung, dereinst die Palme zu erlangen mußt du festhalten; aber falscher Sicherheit darfst du dich nicht hingeben, daß du nicht träge oder stolz werdest.

2. „Ich kenne Jemand, der in seinem ängstlichen Gemüth zwischen Furcht und Hoffnung oft hin und her schwankte und, als er einst in der Kirche vor einem Altar betend niedersank, also zu sich selber sprach: O, wenn ich doch gewiß wüßte, ob ich beharren werde bis an's Ende!

Sofort hörte er innerlich die göttliche Antwort: Wenn du es wüßtest, was wolltest du thun? Thue jetzt was du dann thun würdest, so wirst du ganz sicher gehen.

Alsobald getröstet und gestärkt, übergab er sich ganz dem göttlichen Willen und der ängstliche Zweifel verließ ihn.

Auch wollte er nicht ferner neugierig erforschen, was ihm in Zukunft bevorstehe, vielmehr suchte er zu erkennen, was der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille sei, um darnach jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden.

Hoffe auf den Herrn und thue Gutes, sagt der Prophet (Ps. 37, 3.), bleibe im Lande und nähre dich redlich.

3. Eines ist, was Viele vom Fortschritt und eifriger Besserung ihres Lebens abhält, die Furcht vor der Schwierigkeit und Mühe des Kampfes.

Denn freilich, die schreiten am meisten und vor Anderen in der Tugend fort, die, was ihnen am schwersten und widrigsten ist, männlich zu überwinden trachten.

Denn da macht der Mensch größere Fortschritte und erlangt größere Gnade. wo er sich selbst besiegt und das Fleisch durch den Geist ertödtet.

4. Zwar haben nicht Alle gleich viel zu überwinden und zu ertödten.

Aber ein eifriger Streiter wird kräftiger fortschreiten, wenngleich er mehr Leidenschaften zu überwinden hat, als ein von Natur besser Gearteter, der weniger Eifer für die Tugend hat.

Zweierlei insbesondere fördert unsere Besserung gar sehr: nämlich sich gewaltsam dem zu entreißen, wozu unsere sündige Natur neigt, und mit standhaftem Eifer dem Guten nachzutrachten, das uns vorzugsweise fehlt.

Auch das strebe besonders zu vermeiden und zu überwinden, was dir öfter an Andern mißfällt.

5. Ueberall sei auf deine Besserung bedacht, so daß die Beispiele des Guten, die du siehst und hörst, dich zur Nachfolge entzünden.

Wenn du dagegen etwas Tadelnswerthes bemerkst, hüte dich, daß du nicht dasselbe thust, oder wenn du es jemals gethan hast, so eile, dich davon zu reinigen.

Wie dein Auge Andere betrachtet, so wirst auch du wieder von Anderen bemerkt.

Wie erfreulich und gut ist es, eifrige und andächtige, wohlgesittete und zuchtliebende Brüder zu sehen!

Wie betrübend und schmerzlich, unordentlich Wandelnde zu bemerken, die nicht thun, wozu sie berufen sind.

O, wie schädlich ist es, die Pflichten seines Berufs zu versäumen und seinen Sinn zu Dingen zu neigen, die uns nicht anbefohlen sind.

6. Sei eingedenk des einmal gefaßten Entschlusses zum Guten und habe stets das Bild des Gekreuzigten vor Augen.

Tief beschämt kannst du werden, wenn du das Leben Jesu Christi anschaust, daß du ihm nicht

ähnlicher zu werden bemüht warst, wenngleich du schon lange in den Wegen Gottes wandeltest.

Ein Frommer, der sich anhaltend und andächtig in der Betrachtung des heiligsten Lebens und Leidens des Herrn übt, wird Alles was ihm nöthig und nützlich ist, reichlich darin finden und braucht außer Jesu nichts Besseres zu suchen.

O, wenn der gekreuzigte Jesus in unsere Herzen einkehrte, wie bald und wie genügend würden wir (zum Himmelreich) gelehrt sein.

7. Wer eifrig nach der Gottseligkeit trachtet, übernimmt gern, was ihm befohlen wird und trägt es leicht.

Ein Frommer, der lau und nachlässig ist, hat Qual über Qual und fühlt sich von allen Seiten in der Enge, weil er die innere Erquickung entbehrt und die äußere sich versagen muß.

Ein Frommer, der zuchtlos lebt, ist schwerem Falle ausgesetzt.

Wer nur sucht was ihm bequem und angenehm ist, wird sich immer gedrückt fühlen, weil das Eine oder Andere ihm mißfällt.

8. Wie machen es denn so viele Andere, die sich unter klösterlicher Zucht einem gottseligen Leben gewidmet haben?

Sie gehen selten aus, leben zurückgezogen, genießen die einfachste Kost, tragen grobe Kleidung, arbeiten viel, sprechen wenig, wachen lange, stehen früh auf, harren aus im Gebet, lesen fleißig und unterwerfen sich in Allem der Hausordnung.

Siehe die Karthäuser, die Cistercienser und Männer und Jungfrauen verschiedener Orden, wie sie jede Nacht sich vom Lager erheben, dem Herrn ihre Lobgesänge darzubringen.

Schimpflich wäre es also, wenn du in dem heiligen Werke träge sein wolltest, während eine so große Menge Frommer Gott zu loben beginnt.

9. Ach möchte uns doch nichts Anderes anliegen, als unseren Gott und Herrn mit Herz und Mund zu loben!

Ach, daß du weder Essen, noch Trinken, noch Schlaf bedürftest, sondern nur Gott loben und dich geistlichen Uebungen widmen könntest, dann würdest du viel glücklicher sein als jetzt, da du dem Fleische und irgend einem Bedürfniß dienst.

Daß doch diese Bedürfnisse gar nicht wären, sondern nur geistliche Erquickungen der Seele, die wir, ach! so selten genießen.

10. Wenn der Mensch dahin gelangt ist, daß er bei keinem Geschöpf Trost sucht, dann fängt

er an die Freundlichkeit Gottes vollkommen zu schmecken, dann ist er auch mit Allem, was kommt, zufrieden.

Dann wird er nicht mehr durch Großes erfreut und durch Geringes betrübt, sondern überläßt sich ganz und vertrauensvoll Gott, der ihm Alles in Allem ist, dem nichts verloren geht oder stirbt; denn Alles lebt ihm und gehorcht im Nu seinem Wink.

Bedenke immer das Ende, und daß verlorene Zeit nicht wiederkehrt. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du keine Tugend erwerben.

Wenn du anfängst lau zu werden, so wirst du dich bald elend fühlen.

Wenn du dich aber ganz dem heiligen Eifer hingiebst, so wirst du großen Frieden finden und Gottes Gnade und die Liebe zur Tugend wird dich alle Mühe vergessen lassen.

Ein im Geiste brünstiger und strebender Mensch ist zu allem Guten bereit.

Es kostet mehr Mühe den Lastern und Leidenschaften zu widerstehen, als im Schweiß seines Angesichts körperliche Arbeiten zu verrichten.

Wer kleine Fehler nicht vermeidet, wird bald in größere fallen.

Du wirst dich jeden Abend freuen, wenn du den Tag gut angewendet hast.

Wache über dich selbst, erwecke dich selbst, ermahne dich selbst und, wie es auch mit Anderen stehen möge, vernachlässige nur dich selbst nicht.

Nur soviel wirst du im Guten fortschreiten, als du dir selbst Gewalt anthust.

Zweites Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Capitel 1.

Vom Umgang der Seele mit Gott.

1. Das Reich Gottes ist inwendig in euch! spricht der Herr, (Lucä 17, 21.) Wende dich von ganzem Herzen zu dem Herrn und verlasse diese elende Welt, so wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne das Aeußerliche verschmähen und dich ganz der Innerlichkeit hingeben, so wirst du sehen wie das Reich Gottes in dir kommt.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist, (Röm. 14, 17.), die den Gottlosen nicht gegeben werden.

Christus wird zu dir kommen und dich seine Tröstungen erfahren lassen, wenn du ihm in deinem Innern eine würdige Wohnung bereitest.

All sein Ruhm und sein Schmuck ist innerlich, und da liebt er zu sein.

Einem innigen Menschen schenkt er häufigen Besuch, süßes Gespräch, liebevolle Tröstung, großen Frieden, wunderbar vertraulichen Umgang.

2. Auf, gläubige Seele, bereite diesem Geliebten dein Herz, daß er dich würdige zu dir zu kommen und in dir zu wohnen!

Denn so spricht er: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. (Joh. 14, 23.)

Mache also Christo Raum, und allen anderen Dingen versage den Eingang.

Wenn du Christum hast, so bist du reich und hast Genüge. Er wird selbst dein Versorger und treuer Verwalter sein in allen Dingen, so daß du nicht auf Menschen hoffen darfst.

Denn die Menschen wechseln bald und verlassen uns schnell; Christus aber bleibet in Ewigkeit und ist unser fester Beistand bis ans Ende.

3. Auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen soll man nicht großes Vertrauen setzen, wenn gleich er uns nützlich und lieb ist, und sich nicht sehr betrüben, wenn er uns entgegentritt und widerspricht.

Die heute für dich sind, können morgen deine Widersacher sein, und umgekehrt, so oft der Wind sich dreht.

Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, Er sei deine Furcht und deine Liebe, so wird er für dich einstehen und es wohl machen, wie es für dich am besten ist.

Du hast hier keine bleibende Stadt (Ebr. 13, 14.) und wo du auch sein magst, bist du ein Fremdling und Pilgrim (1. Petr. 2, 11.), noch wirst du jemals Ruhe finden, wenn du nicht Christo innig verbunden bist.

4. Was gaffst du hier umher, da dies nicht der Ort ist, wo du Ruhe finden kannst?

In den himmlischen Dingen muß deine Wohnung sein, und alle irdischen sind nur wie im Vorübergehen anzuschauen.

Alles Irdische geht vorüber, und du selbst mit ihm auf gleiche Weise.

Siehe zu, daß du dich nicht daran hängst, damit du nicht gefangen werdest und umkommest.

Bei dem Höchsten sei dein Denken, und dein Gebet ohne Unterlaß zu Christus gerichtet.

Wenn du hohe und himmlische Dinge nicht erschauen kannst, so ruhe in dem Leiden Christi und wohne gern in seinen heiligen Wunden.

Denn wenn du andächtig zu den kostbaren Wundenmahlen Christi flüchtest, so wirst du großen Trost in der Anfechtung erfahren, dich nicht viel um die Geringschätzung der Menschen kümmern und verächtliche Worte leicht erdulden.

5. Auch Christus war in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth und Schmach von Bekannten und Freunden verlassen.

Christus wollte leiden und verachtet sein, und du wagst dich über Jemand zu beklagen?

Christus hatte Feinde und Widersacher, und du willst alle Menschen zu Freunden und Wohlthätern haben?

Woher soll deiner Geduld die Krone kommen, wenn dir keine Widerwärtigkeit begegnet ist?

Wenn du nichts Widriges erdulden willst, wie kannst du Christi Freund sein?

Dulde mit Christo und für Christum, wenn du dereinst mit Christus herrschen willst.

6. Wärest du einmal vollkommen eingegangen in das innere Leben Jesu und hättest nur Weniges von seiner brennenden Liebe gekostet, so würdest du nicht mehr bekümmert sein um das eigene Wohl oder Wehe, sondern würdest dich der zugefügten

Schmach freuen, weil die Liebe Jesu den Menschen sich selbst verschmähen lehrt.

Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit, ein wahrhaft inniger Mensch, gelöst von ungeordneten Begierden, kann sich zu Gott frei hinwenden, sich über sich selbst im Geist erheben und in ihm fruchtbar ruhen.

7. Wer alle Dinge für das erkennt, was sie sind und nicht wofür sie ausgegeben oder geachtet werden, der ist wahrhaft weise und mehr von Gott als von Menschen gelehrt.

Wer es versteht innerlich (im Geiste) zu wandeln und den äußeren Dingen nur wenig Gewicht beizulegen, der sucht nicht Orte und erwartet nicht besondere Zeiten zu geistlichen Uebungen.

Ein inniger Mensch ist bald gesammelt, weil er sich nie ganz in die äußeren Dinge verliert.

Ihn hindert die äußere Arbeit nicht, noch die zur Zeit nothwendige Beschäftigung; sondern wie die Dinge kommen, so fügt er sich ihnen.

Wessen Inneres richtig gestellt und (wohl) geordnet ist, affectirt nicht auffallende und verkehrte menschliche Geberden.

Der Mensch wird in demselben Grade gehemmt und zerstreut, als er die Dinge (dieser Welt) sich zu Gemüthe zieht.

8. Wenn es richtig mit dir stände und du wohl gereinigt wärst, so würden dir alle Dinge zum Guten und zum Fortschritt gereichen.

Deshalb mißfällt dir so Vieles und beunruhigt dich oft, weil du dir selbst noch nicht völlig abgestorben und von allen irdischen Dingen geschieden bist.

Nichts befleckt und verstrickt so das Herz des Menschen, wie eine unreine Liebe zu den Geschöpfen.

Wenn du auf äußeren Trost verzichtest, so wirst du himmlische Dinge schauen und oft innerlich frohlocken können.

Capitel 2.

Von demüthiger Unterwerfung.

1. Lege keinen so großen Werth darauf, wer für dich oder gegen dich sei; aber darnach trachte und sorge, daß Gott mit dir sei in Allem was du thust.

Habe ein gutes Gewissen, so wird Gott dich wohl beschützen.

Denn wem Gott beistehen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können.

Wenn du zu schweigen und zu dulden weißt, so wirst du ohne Zweifel die Hülfe des Herrn erfahren.

Er weiß die Zeit und die Art dich zu befreien, deshalb mußt du dich ihm (ganz) überlassen.

Gottes Sache ist es dir beizustehen und dich aller Verwirrung zu entreißen.

2. Häufig dient es dazu, uns recht in der Demuth zu erhalten, daß Andere unsere Fehler kennen und aufdecken.

Wenn der Mensch sich unter seine Fehler demüthigt, so besänftigt er Andere leicht und versöhnt die ihm Zürnenden.

Einen Demüthigen schützt Gott und befreit ihn, einen Demüthigen liebt und tröstet er, zu einem demüthigen Menschen neigt er sich herab, einem Demüthigen schenkt er große Gnade und erhebt ihn aus der Erniedrigung wieder zu Ehren.

Einem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse und zieht ihn freundlich zu sich.

Ein Demüthiger, nachdem er die Beschämung erduldet hat, ist wohl im Frieden, weil er in Gott und nicht in der Welt steht.

Halte dich nicht für fortgeschritten im Guten, wenn du dich nicht geringer hältst als alle Andere.

Capitel 3.

Von einem guten und friedfertigen Menschen.

1. Erhalte dich zuerst im Frieden, so wirst du auch Andere für den Frieden gewinnen.

Ein friedfertiger Mensch ist nützlicher als ein gelehrter.

Ein zornmüthiger Mensch verkehrt auch das Gute zu Bösem und glaubt das Böse leicht.

Ein guter und friedfertiger Mensch wendet Alles zum Guten.

Wer selbst wohl im Frieden steht, hat gegen Niemand Argwohn; wer aber unzufrieden ist und aufgeregt, wird von mancherlei Verdacht beunruhigt und findet weder selbst Ruhe, noch läßt er sie Andere finden.

Er sagt oft, was er nicht sagen sollte und unterläßt, was ihm zu thun nützlicher wäre.

Er merkt auf das, was Andere thun sollten, und vernachlässigt, wozu er selbst verpflichtet ist.

Eifre also zuerst über dich selbst und dann wirst du mit Recht auch über deinen Nächsten eifern können.

2. Deine eigenen Handlungen weißt du sehr gut zu entschuldigen und zu beschönigen, aber

die Entschuldigungen Anderer willst du nicht annehmen.

Besser wäre es, wenn du dich anklagtest und deinen Bruder entschuldigtest.

Willst du getragen sein, so trage auch den Andern.

Siehe wie fern du noch bist von wahrer Liebe und Demuth, die über Niemand zu zürnen oder sich zu entrüsten weiß, als über sich selbst.

Es ist nichts Großes mit guten und sanftmüthigen Menschen umzugehen, denn das gefällt Allen von Natur; und Jeder hat gern Frieden und liebt die ihm Gleichgesinnten.

Aber mit harten und verkehrten oder ungezogenen und widerstrebenden Menschen friedlich leben zu können, ist große Gnade und ein sehr löbliches und männliches Werk.

3. Es giebt Menschen, die sich selbst im Frieden bewahren und mit anderen Frieden halten.

Und es giebt Andere, die weder selbst Frieden haben noch Andere in Frieden lassen; sie sind Anderen schwer, aber sich selbst noch viel schwerer.

Und es giebt Menschen, die sich selbst im Frieden bewahren und Andere zum Frieden zurückzuführen streben.

Es ist aber unser ganzer Friede in diesem armen Leben mehr in demüthigem Erdulden zu suchen, als darin, daß man nichts Widriges erfährt.

Wer am besten zu dulden versteht, hat am meisten Frieden.

Ein solcher ist ein Sieger über sich selbst und ein Herr dieser Welt, ein Freund Christi und Erbe des Himmels.

Capitel 4.

Von der Einfalt des Sinnes und Reinheit des Herzens.

1. Auf zwei Flügeln erhebt der Mensch sich über das Irdische, nämlich durch Einfalt und Reinheit.

Einfalt muß in deiner Absicht und Reinheit in deiner Liebe sein.

Die Einfalt sucht Gott, die Reinheit ergreift und genießt ihn.

Keine Handlung wird deinen Fortschritt hindern, wenn du innerlich frei bist von ungeordneter Begierde.

Wenn du nichts Anderes als Gottes Wohlgefallen und das Beste des Nächsten beabsichtigst und suchst, so wirst du innere Freiheit genießen.

Wenn dein Herz richtig gestellt wäre, so würde dir jedes Geschöpf ein Spiegel des (ewigen) Lebens, ein Buch heiliger Lehre sein.

Es ist kein Geschöpf so klein und gering, das nicht Gottes Güte darstellte.

2. Wenn du innerlich gut und rein wärest, so würdest du alle Dinge anschauen und annehmen können, ohne durch sie gehemmt zu werden.

Ein reines Herz dringt durch Himmel und Hölle.

Wie Jeder innerlich ist, so urtheilt er auch äußerlich.

Giebt es Freude in der Welt, so hat sie gewiß der Mensch, der reines Herzens ist.

Und wenn irgendwo Trübsal und Angst ist, so kennt sie am besten ein böses Gewissen.

Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und ganz durchglühet wird: so wird der Mensch, der sich aufrichtig zu Gott wendet, der natürlichen Todeserstarrung entrissen und zu einem neuen Menschen umgewandelt.

3. Wenn ein Mensch anfängt lau zu werden, so fürchtet er die kleinste Beschwerde und nimmt gern den äußeren Trost an.

Aber wenn er anfängt sich selbst vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege des Herrn zu wandeln, so achtet er das weniger, was er zuvor für schwer hielt.

Capitel 5.

Von der Selbstschätzung.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel zutrauen, denn oft mangelt uns beides, Vernunft und Gnade.

Es ist nur wenig Licht in uns und oft verlieren wir auch dieses durch Vernachlässigung.

Oft auch werden wir gar nicht gewahr, wie blind wir innerlich sind.

Oft handeln wir übel und entschuldigen uns noch übler.

Wir werden zuweilen von Leidenschaften bewegt und halten es für Eifer.

Kleines tadeln wir an Anderen und Größeres übersehen wir an uns selbst.

Sehr rasch empfinden und schätzen wir, was wir von Anderen zu erdulden haben; aber wie viel Andere durch uns leiden, beachten wir nicht.

Wer sein eigenes Thun wohl und richtig schätzte, würde nicht hart über den Andern urtheilen.

2. Ein inniger Mensch setzt die Sorge um sich selbst (sein eigenes Heil) allen anderen Sorgen voran, und wer fleißig nach eigener Besserung strebt, schweigt leicht über Andere.

Du wirst nie innig und andächtig sein, wenn du nicht über Andere schweigst und genau auf dich selbst achtest.

Wenn du ganz auf dich und Gott gerichtet bist, so wird dich wenig bewegen, was du draußen wahrnimmst.

Wo bist du, wenn du nicht dir selbst gegenwärtig bist? und was hast du gewonnen, wenn du Alles durchlaufen und dich selbst vernachlässigt hast?

Willst du Frieden und wahre Sammlung haben, so mußt du Alles hintenansetzen und allein dich selbst im Auge behalten.

3. Großen Gewinn wirst du also haben, wenn du von aller zeitlichen Sorge feierst.

Großen Schaden aber wirst du leiden, wenn du irgend etwas Zeitliches hoch hältst.

Nichts sei dir groß, nichts hoch, nichts lieb, nichts angenehm, als allein Gott und was Gottes ist.

Halte Alles für eitel, was dir an Erquickung von irgend einem Geschöpfe kommt.

Eine Gott liebende Seele achtet Alles gering gegen Gott.

Nur Gott ist ewig und unermeßlich, Alles erfüllend, der Seele Trost und des Herzens wahre Freude.

Capitel 6.

Von dem Glück eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines frommen Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Habe ein gutes Gewissen, so wirst du immer Freude haben.

Ein gutes Gewissen kann sehr Vieles ertragen und ist fröhlich auch im Unglück.

Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig.

Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dich nicht anklagt.

Wolle nicht froh sein, außer wenn du Gutes gethan hast.

Die Bösen haben niemals wahre Freude, noch empfinden sie den inneren Frieden; denn die

Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. (Jes. 48, 22.)

Und wenn sie auch sprechen: wir sind im Frieden, es wird kein Uebel über uns kommen, und wer wird wagen uns zu schaden? so glaube ihnen nicht; denn der Zorn Gottes wird plötzlich über sie kommen und ihre Werke werden zu Nichts werden und ihre Gedanken vergehen.

2. Der Trübsal sich zu rühmen (Röm. 5, 3.) ist dem Liebenden nicht schwer; denn wer sich also rühmt, rühmt sich des Kreuzes Christi. (Gal. 6, 14.)

Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird.

Dem Ruhme der Welt folgt immer Traurigkeit.

Der Ruhm der Frommen beruht in ihrem Gewissen und nicht im Munde der Menschen.

Der Gerechten Fröhlichkeit ist von Gott und in Gott, und ihre Freude aus der Wahrheit.

Wer den wahrhaftigen und ewigen Ruhm wünscht, kümmert sich nicht um den zeitlichen.

Und wer den zeitlichen Ruhm sucht und ihn nicht vielmehr von Herzen verachtet, beweist, daß er den himmlischen weniger liebe.

Große Ruhe des Herzens hat, wer weder um Lob der Menschen, noch um ihren Tadel sorgt.

3. Wessen Gewissen rein ist, wird leicht Genüge und Frieden haben.

Du wirst deshalb nicht heiliger sein, wenn du gelobt, noch geringer, wenn du getadelt wirst.

Was du bist, das bist du; wolle also nicht für größer erklärt werden, als du nach Gottes Zeugniß bist.

Wenn du darauf achtest, was du bei dir innerlich bist, so wirst du nicht sorgen, was die Menschen von dir sagen.

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an (1. Sam. 16, 7.); der Mensch beachtet die Handlungen, Gott aber wägt die Absichten.

Immer Gutes thun und gering von sich halten, ist das Kennzeichen einer demüthigen Seele.

Nicht sich irgend eines Geschöpfes getrösten wollen, ist das Zeichen großer Reinheit und inneren Vertrauens (auf Gott).

4. Wer kein äußeres Zeugniß für sich sucht, der hat offenbar sich Gott ganz überlassen.

Denn darum ist einer nicht tüchtig, sagt St. Paulus (2. Cor. 10, 18.), daß er sich selbst lobt, sondern daß ihn der Herr lobt.

Mit Gott innerlich zu wandeln und nicht durch irgend eine Neigung nach Außen gefesselt zu werden, ist der Stand eines innigen Menschen.

Capitel 7.

Von der Alles übersteigenden Liebe Jesu.

1. Selig, wer da weiß, was es sei, Jesum zu lieben und sich selbst gering zu achten um Jesu willen.

Man muß das Liebste um des Geliebten willen verlassen, weil Jesus allein über Alles geliebt sein will.

Die Liebe der Creatur ist trügerisch und unbeständig, die Liebe Jesu treu und dauernd.

Wer der Creatur anhängt, wird mit dem Vergänglichen fallen; wer Jesum umfaßt, wird feststehen in Ewigkeit.

Ihn liebe und erhalte dir ihn zum Freunde, der, wenn sie Alle von dir weichen, dich nicht verlassen wird und am Ende dich nicht umkommen läßt.

Von Allem wirst du dich einst trennen müssen, du magst wollen oder nicht.

2. Bleibe bei Jesu, lebend und sterbend, und überlaß dich seiner Treue, der, wenn dir Alle fehlen, allein dir helfen kann.

Dein Geliebter ist von der Art, daß er nichts Fremdes zulassen will; sondern er will dein Herz allein besitzen und darin als ein König in seinem Eigenthume thronen.

Wenn du es verstündest dich von aller Creatur ganz auszuleeren, so würde Jesus gern bei dir wohnen.

Du wirst erfahren, daß Alles verloren ist, was du, außer Jesu, von Menschen erwartest.

Vertraue nicht, und stütze dich nicht auf ein vom Winde bewegtes Rohr; denn alles Fleisch ist wie Heu und all' seine Herrlichkeit wird fallen wie des Grases Blume. (Jes. 40, 6.)

3. Du wirst bald enttäuscht sein, wenn du nur auf den äußeren Schein der Menschen siehst.

Denn wenn du in Anderen deinen Trost und Gewinn suchst, so wirst du oft Schaden davon haben.

Wenn du in Allem Jesum suchst, so wirst du stets Jesum finden.

Wenn du aber dich selbst suchst, so wirst du freilich dich selbst finden, aber zu deinem Verderben.

Denn ein Mensch, der Jesum nicht sucht, ist sich selbst schädlicher als die ganze Welt und alle seine Feinde.

Capitel 8.

Von der nahen Freundschaft Jesu.

1. Wenn Jesus da ist, so ist Alles gut, und nichts scheint schwer; wenn Jesus aber fern ist, so ist Alles hart.

Wenn Jesus innerlich nicht redet, so ist der Trost gering; wenn aber Jesus nur ein Wort spricht, so empfindet man großen Trost.

Stand nicht Maria alsobald auf von dem Ort, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: der Meister ist da und ruft dich? (Joh. 11, 29.)

Glückliche Stunde, wenn Jesus von den Thränen zu den Freuden des Geistes ruft.

Wie dürr und hart bist du ohne Jesum! wie thöricht und eitel, wenn du etwas außer Jesum wünschest!

Ist dies nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann dir die Welt nützen ohne Jesum?

Ohne Jesum sein ist schwer wie die Hölle; mit Jesu sein ein süßes Paradies.

Wenn Jesus mit dir ist, wird kein Feind dir schaden können.

Wer Jesum findet, findet einen großen Schatz ja ein Gut über alle Güter.

Und wer Jesum verliert, verliert allzuviel, ja mehr als die ganze Welt.

Sehr arm ist, wer ohne Jesum lebt, und sehr reich, wer Jesu Freund ist.

3. Es ist eine große Kunst mit Jesu umzugehen wissen, und Jesum festzuhalten eine große Klugheit.

Sei demüthig und friedfertig, so wird Jesus mit dir sein.

Sei andächtig und stille, so wird Jesus bei dir bleiben.

Du kannst Jesum bald vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du dich zu den äußeren Dingen wendest.

Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, zu wem willst du dich flüchten und wen als deinen Freund aufsuchen?

Ohne Freund kannst du nicht wohl leben; und wenn Jesus nicht vor allen Anderen dein Freund ist, so wirst du sehr traurig und trostlos sein.

Thöricht handelst du also, wenn du auf irgend etwas Anderes vertraust, oder dich darüber freust.

Erwähle lieber, daß die ganze Welt dir feind sei, als Jesum beleidigt zu haben.

Unter Allen, die dir theuer sind, sei also Jesus allein dein Herzensfreund.

4. Alle sollen von dir geliebt werden um Jesu willen, Jesus aber um seiner selbst willen.

Jesus Christus allein ist mit besonderer Liebe zu lieben, der allein vor allen Freunden gut und treu erfunden wird.

Um seinetwillen und in Ihm seien sowohl Feinde als Freunde dir lieb; und für alle diese mußt du zu Ihm beten, daß sie Alle Ihn erkennen und lieben lernen.

Wünsche nie vor Andern gelobt und geliebt zu werden, weil dies nur Gott gebührt, der nicht seines Gleichen hat.

Wolle auch nicht, daß Jemand im Herzen sich nur mit dir beschäftige, noch beschäftige du dich mit der Liebe eines anderen Menschen; sondern Jesus sei in dir und in jedem guten Menschen Alles.

5. Sei rein und innerlich frei, und ohne Verwickelung mit irgend einer Creatur.

Du mußt ganz entblößt sein und Gott ein reines Herz entgegenbringen, wenn du dich ausleeren und schmecken willst, wie freundlich der Herr ist. (Ps. 34, 9.)

Und wahrlich, du wirst nicht dazu gelangen, wenn seine Gnade dir nicht zuvorkommt und dich zu ihm zieht, so daß, nach Ausleerung und Entlassung aller Dinge, du allein mit ihm allein dich vereinigen könnest.

Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, so wird er zu Allem tüchtig; aber wenn sie von ihm weicht, so wird er arm und schwach und nur gleichsam der Züchtigung überlassen sein.

Darüber muß er aber nicht den Muth verlieren noch verzweifeln, sondern gleichmüthig sich in den Willen Gottes ergeben und Alles was über ihn kommt, zum Lobe Jesu Christi dulden. Denn auf den Winter folgt der Sommer, und nach der Nacht kehrt wieder der Tag, und nach dem Sturm der heitere Himmel.

Capitel 9.

Von der Entbehrung jedes Trostes

1. Es ist nicht schwer den menschlichen Trost gering zu achten, wenn der göttliche da ist.

Groß, sehr groß ist beides, menschlichen und göttlichen Trostes entbehren können, und zur Ehre

Gottes gern die Verlassenheit des Herzens ertragen wollen, in Nichts sich selbst suchen, noch nach eigenem Verdienste trachten.

Was ist es Großes, wenn du fröhlich und andächtig bist, während die Gnade dich heimsucht? Eine solche Stunde ist Allen erwünscht.

Gar sanft fährt einher, wen die Gnade Gottes trägt.

Und was Wunder, wenn der keine Last fühlt, der von dem Allmächtigen getragen und von dem höchsten Führer geleitet wird?

2. Gern nehmen wir etwas als Trost an, aber schwer macht der Mensch sich von sich selbst los.

Der heilige Märtyrer Laurentius überwand die Welt sammt ihrem Priester; denn Alles was in dieser Welt ihm angenehm schien, verachtete er und um der Liebe Christi willen sah er geduldig den höchsten Priester Gottes, Sixtus, den er sehr liebte, von sich scheiden.

Durch die Liebe des Schöpfers überwand er also die Liebe zu den Menschen, und statt des menschlichen Trostes erwählte er das göttliche Wohlgefallen.

So lerne auch du, einen unentbehrlichen und geliebten Freund, um der Liebe Gottes willen, verlassen.

Und beklage dich nicht, wenn du von einem Freunde verlassen wirst, da du weißt, daß wir einst Alle von einander scheiden müssen.

3. Viel und lange muß der Mensch in sich kämpfen, ehe er lernt sich selbst überwinden und sein ganzes Verlangen auf Gott richten.

Wenn der Mensch in sich selbst ruht, so giebt er sich leicht menschlichen Tröstungen hin.

Aber ein wahrer Liebhaber Christi und eifriger Nachfolger seiner Tugenden trachtet nicht nach Erquickungen und sucht nicht solche fühlbare Süßigkeiten, sondern vielmehr tapfere Uebungen und harte Mühen für Christus zu erdulden.

4. Wenn dir also geistliche Erquickung von Gott gegeben wird, so nimm sie mit Danksagung an: aber wisse, daß sie ein Geschenk Gottes und nicht dein Verdienst ist.

Erhebe dich nicht, freue dich nicht zu sehr, noch gieb dich eitler Einbildung hin; sondern werde durch das Geschenk noch demüthiger, noch vorsichtiger und fürchtender in allen deinen Handlungen; denn die Stunde der Erquickung wird vorübergehen und die Versuchung darnach folgen.

Wenn der Trost dir entzogen wird, so verzweifle nicht gleich, sondern in Demuth und Geduld

erwarte den himmlischen Besuch; denn Gott ist mächtig dir noch größeren Trost wiederzuschenken.

Den in Gottes Wegen Erfahrenen ist das nichts Neues und nichts Fremdes; denn die großen Heiligen und die alten Propheten haben oft solchen Wechsel erfahren.

5. Deshalb sagte Einer als die Gnade da war: Ich sprach, da mir's wohlging: Ich werde nimmermehr darniederliegen. (Ps. 30, 7 ff.)

Aber da die Gnade ihn verließ, bezeugt er, was er erfahren, in den Worten: Aber da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich.

Aber auch so verzweifelt er nicht, sondern bittet den Herrn um so dringender und spricht: Ich will, Herr, rufen zu dir, zu dem Herrn will ich flehen!

Endlich erlangt er die Frucht seines Gebetes und bezeugt, daß er erhört sei, indem er spricht: Der Herr hörte mich und erbarmte sich meiner; der Herr ist mein Helfer geworden.

Aber wodurch? Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen und hast mich mit Freuden gegürtet, spricht er.

Da Gott so gehandelt hat mit großen Heiligen, so dürfen wir Schwache und Arme nicht verzagen.

wenn wir bald in glühender Andacht, bald in eisiger Kälte sind; denn der Geist kommt und geht nach seinem Wohlgefallen. Daher der selige Hiob sagte: Du suchst den Menschen in der Morgenwache und prüfst ihn bald. (Hiob 7, 18.)

6. Worauf also kann ich hoffen und worauf soll ich vertrauen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf die Hoffnung himmlischer Gnade?

Denn, mögen immerhin gute Menschen oder fromme Brüder oder treue Freunde mir nahe sein, mögen heilige Bücher oder schöne Traktate oder süßer Gesang und Loblieder mir zu Gebote stehen: alles dies hilft mir wenig und erquickt mich nicht, wenn ich der Gnade beraubt und meiner eigenen Armuth überlassen bin.

Alsdann giebt es keine bessere Hülfe als Geduld und Selbstverleugnung nach dem Willen Gottes.

7. Ich habe keinen noch so Frommen und Andächtigen gefunden, dem sich nicht zuweilen die Gnade entzogen und der nicht eine Verminderung der Andacht gespürt hätte.

Kein Heiliger war so hoch entzückt und erleuchtet, der nicht vorher oder nachher versucht worden wäre.

Denn der erhabenen Anschauung Gottes ist nicht würdig, wer nicht durch irgend ein Leiden zur Ehre Gottes geübt worden.

Denn die nachfolgende Tröstung pflegt sich durch eine vorausgehende Prüfung anzukündigen.

Denn den in der Versuchung Bewährten wird die himmlische Erquickung verheißen.

Wer überwindet, spricht er, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens. (Offenb. 2, 7.)

8. Der göttliche Trost wird darum gegeben, daß der Mensch gestärkt werde die Widerwärtigkeiten zu erdulden.

Die Prüfung aber folgt deshalb, damit er sich des empfangenen Guten nicht überhebe.

Der Teufel schläft nicht und das Fleisch ist noch nicht todt; darum säume nicht, dich zum Kampf zu bereiten; denn zur Rechten und zur Linken sind die Feinde nah, die nimmer ruhen.

Capitel 10.

Von der Dankbarkeit für Gottes Gnade.

1. Warum suchst du Ruhe, da du zur Mühe geboren bist?

Richte deinen Sinn mehr auf Geduld als auf Erquickungen, und mehr darauf, das Kreuz zu tragen, als auf Freude.

Denn welcher Weltmensch empfinge nicht gern Trost und geistliche Freude, wenn er sie stets erlangen könnte?

Denn die geistlichen Erquickungen übertreffen alle Genüsse dieser Welt und alle Lüste des Fleisches.

Denn alle weltlichen Genüsse sind eitel oder schändlich.

Nur die geistlichen Erquickungen sind wahrhaft erfreuend und ehrbar, aus den Tugenden geboren und von Gott den reinen Seelen mitgetheilt.

Aber die geistlichen Tröstungen immer nach Wunsch zu genießen, ist Niemand im Stande, weil die Zeit der Versuchung nicht lange ausbleibt.

2. Dem Besuch von oben stehet falsche Freiheit des Sinnes und großes Selbstvertrauen durchaus entgegen.

Gott erweiset eine Wohlthat, indem er die Gnade des Trostes schenkt; aber der Mensch handelt übel, wenn er nicht Gott dafür mit Danksagung die Ehre giebt.

Und nur deshalb können die Gnadengaben nicht in uns strömen, weil wir dem Geber undankbar

sind und sie nicht ganz in ihren Urquell zurückfließen lassen.

Denn den Dankbaren ist immer neue Gnade verheißen; aber wer sich überhebt, dem wird genommen, was nur dem Demüthigen gegeben zu werden pflegt.

3. Ich will nicht den Trost, der mir die Zerknirschung raubt und wünsche keine Anschauung (göttlicher Dinge,) die zur Ueberhebung führt.

Denn nicht alles Hohe ist heilig und nicht alles Süße gut, nicht jeder Wunsch rein und nicht alles Liebe Gott wohlgefällig.

Gern nehme ich die Gnade an, durch die ich immer demüthiger, gottesfürchtiger und immer bereiter werde, mich selbst zu verleugnen.

Wer durch die Gnadenerweisung erleuchtet und durch Entziehung der Gnade gezüchtigt ist, wird nicht wagen, sich etwas Gutes zuzuschreiben, sondern vielmehr seine Armuth und Blöße bekennen.

Gieb Gott was Gottes ist und schreibe dir nur zu, was dein ist; das heißt, erstatte Gott Dank für seine Gnade, und wisse, daß nur Schuld und gerechte Strafe für deine Schuld dir zugehört.

4. Setze dich immer zu unterst (Luc. 14, 10.), so wird dir das Höchste gegeben werden; denn das Höchste besteht nicht ohne das Unterste.

Die höchsten Heiligen bei Gott sind die Kleinsten in ihren eigenen Augen; und je herrlicher in Gott, desto demüthiger sind sie in sich.

Die erfüllt sind von Sehnsucht nach dem Wahrhaftigen und der Herrlichkeit des Himmels, verlangen nicht nach eitlem Ruhm.

Die in Gott gegründet und befestigt sind, können in keiner Weise sich selbst erheben.

Und die Gott Alles zuschreiben, was sie irgend Gutes empfangen haben, können nicht Ehre von einander nehmen, sondern suchen nur die Ehre, die von Gott allein kommt (Joh. 5, 44.), und verlangen und streben nur dahin, daß Gott in ihnen und in Allen über Alles verherrlicht werde.

5. Sei also dankbar für das Geringste, so wirst du würdig werden Größeres zu empfangen.

Auch das Kleinste sei dir wie das Größeste, und das gering Geachtete wie ein auserwähltes Geschenk.

Wenn die Erhabenheit des Gebers angesehen wird, so erscheint keine Gabe klein, noch zu gering; denn nichts ist klein, was uns von dem höchsten Gotte geschenkt wird.

Auch wenn er Strafen und Schläge giebt, muß es uns lieb sein; denn immer thut er es

zu unserem Heil, was er uns auch widerfahren läßt.

Wer also die Gnade Gottes sich zu erhalten wünscht, sei dankbar, wenn sie ihm gegeben, geduldig, wenn sie ihm entzogen wird; er bete, daß sie wiederkomme und sei vorsichtig und demüthig, daß er sie nicht verliere.

Capitel 11.

Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seiner himmlischen Herrlichkeit, aber wenige die geneigt sind ihm sein Kreuz nachzutragen;

Viele, die nach Tröstungen verlangen, aber Wenige, die auch Trübsal zu erdulden bereit sind.

Er findet Viele, die an seiner Freudentafel, aber Wenige, die an seinen Entbehrungen Theil nehmen wollen.

Alle wollen sich mit ihm freuen, aber Wenige für ihn etwas erdulden.

Viele folgen Jesu nach bis zum Brodbrechen; aber Wenige bis zum Trinken des Leidenskelches.

Viele verehren seine Wunder, Wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes.

Viele lieben Jesum, so lange ihnen nichts Widriges begegnet.

Viele loben und preisen ihn, so lange sie Tröstungen von ihm empfangen.

Wenn aber Jesus sich verbirgt und sie nur auf kurze Zeit verläßt, versinken sie in Klagen und große Niedergeschlagenheit.

2. Die aber Jesum um Jesu willen und nicht um des eigenen Trostes willen lieben, die preisen ihn in allem Leiden und in der Angst des Herzens, wie in den Zeiten der Erquickung.

Und wenn er ihnen niemals Trost schenken wollte, würden sie ihn doch immer loben und ihm immer Dank sagen.

3. O, wie viel vermag die reine Liebe Jesu, die nicht vermischt ist mit Eigennutz und Eigenliebe.

Sind nicht Alle für Lohndiener zu halten, die stets Tröstungen verlangen?

Werden sie nicht vielmehr als Liebhaber ihrer selbst, als Christi erfunden, die immer nur auf ihren Vortheil und Gewinn denken?

Wo wird ein solcher gefunden, der Gott umsonst dienen möchte?

4. Selten wird ein so geistlich gesinnter Mensch gefunden, der von Allem entblößt wäre.

Denn wer wird einen wahrhaft geistlich Armen finden und einen solchen, der von aller Creatur gelöst ist? Er ist wie eine köstliche Perle die man in der Ferne und an den äußersten Grenzen suchen muß.

Wenn der Mensch seine ganze Habe gäbe, so wäre es nichts.

Und wenn er der strengsten Buße sich unterzöge, so wäre es nur wenig.

Und wenn er alle Wissenschaft erlernte, so wäre er noch weit vom Ziel.

Und wenn er große Tugend hätte und die glühendste Andacht: so fehlt ihm doch noch viel, nämlich Eins, was ihm über alles Andere nöthig ist.

Was denn? — Daß er, nachdem er Alles verlassen, auch sich selbst verleugne, aus sich selbst ganz ausgehe und von der Liebe des Eigenen nichts zurückbehalte;

Und daß, wenn er Alles gethan hat, was er zu thun schuldig war, es ihm so sei, als habe er nichts gethan.

5. Er halte es nicht für etwas Großes, was er gethan, wenn es an sich auch hoch zu schätzen wäre, sondern in aufrichtigem Sinn erkläre er sich für einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht:

„Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte.“ (Luc. 17, 10.)

Nur so wird er arm und nackt im Geiste sein und mit dem Propheten sagen können: Ich bin einsam und elend. (Ps. 25, 16.)

Doch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier als ein Solcher, der gelernt hat, sich und Alles zu verlassen und sich ganz unten an zu setzen.

Capitel 12.

Von dem königlichen Kreuzeswege.

1. Vielen scheint dies eine harte Rede: Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. (Matth. 16, 24.)

Aber viel härter wird es sein, jenes letzte Wort zu hören: Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. (Matth. 25, 41.)

Denn welche jetzt das Wort vom Kreuze gern hören und ihm folgen, haben alsdann das Wort der Verdammniß nicht zu fürchten.

Dies Zeichen des Kreuzes wird im Himmel erscheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommt.

Dann werden alle Kreuzesjünger, die im Leben dem Gekreuzigten ähnlich geworden, zu Christo dem Richter mit großer Freudigkeit hinzutreten.

2. Was scheuest du dich also das Kreuz auf dich zu nehmen, durch das man zur Herrlichkeit eingeht?

Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Leben, im Kreuze Schutz vor den Feinden, im Kreuze Mittheilung himmlischer Süßigkeit, im Kreuze Kraft der Seele, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze die Summa aller Tugend, im Kreuze vollendete Heiligung.

Es ist keine Rettung der Seele, noch Hoffnung des ewigen Lebens, als im Kreuze.

Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, so wirst du in das ewige Leben eingehen.

Er, der Träger des Kreuzes ging dir voran und ist am Kreuze für dich gestorben, damit auch du dein Kreuz tragen und am Kreuz dir abzusterben begehren möchtest.

Denn wenn du mit ihm gestorben bist, wirst du auch mit ihm leben, und wenn du Theil hattest an der Züchtigung, wirst du auch Theil haben an der Herrlichkeit.

3. Siehe, auf dem Kreuze beruht Alles, und daran, daß dein alter Mensch sterbe, ist

Alles gelegen; denn es giebt keinen andern Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als den Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Absterbens deiner selbst.

Gehe wohin du willst, suche, was du nur magst, und du wirst keinen erhabeneren Weg im Himmel, noch einen sichreren unten auf der Erde finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Richte Alles ein und ordne es wie du willst und wie es dir gut dünkt, so wirst du stets finden, daß du etwas leiden mußt, es sei freiwillig oder gezwungen, und so wirst du immer das Kreuz finden.

Denn entweder wirst du am Leibe Schmerz empfinden oder in der Seele eine Geistesplage zu erdulden haben.

4. Bald wirst du dich von Gott verlassen fühlen, bald von dem Nächsten geübt werden; und was mehr ist, oft wirst du dir selbst zur Last sein.

Auch wirst du dich nicht durch irgend ein Mittel oder eine Tröstung davon befreien oder es dir erleichtern können; sondern so lange Gott will, wirst du es tragen müssen.

Denn Gott will, daß du die Trübsal ohne Tröstung erdulden lernst, daß du dich ihm ganz unterwirfst und durch das Leiden demüthiger werdest.

Niemand kann das Leiden Christi so von Herzen nachempfinden, als wer Aehnliches erduldet hat.

Das Kreuz ist also stets zur Hand und erwartet dich überall.

Du wirst ihm nicht entfliehen können, wohin du auch laufen magst, weil, wohin du auch kommst, du stets dich selbst mit dir herumträgst und dich selbst immer wiederfindest.

Wende dich nach oben, wende dich nach unten, wende dich nach außen, wende dich nach innen: in dem Allen wirst du das Kreuz finden, und überall wirst du Geduld üben müssen, wenn du inneren Frieden haben und die ewige Krone erlangen willst.

5. Wenn du das Kreuz gern trägst, so wird es dich tragen und zum ersehnten Ziele führen, nämlich dahin, wo ein Ziel des Leidens sein wird, wenngleich nicht hier auf Erden.

Wenn du es ungern trägst, so machst du es schwerer und belastest dich noch mehr, und mußt es dennoch tragen. Wenn du Ein Kreuz abwirfst, wirst du gewiß ein anderes finden und vielleicht ein schwereres.

6. Du glaubst dem entfliehen zu können, dem kein Sterblicher entgangen ist?

Welcher unter den Heiligen in dieser Welt war ohne Kreuz und Leiden?

Denn auch Jesus Christus, unser Herr, war nicht eine Stunde ohne den Schmerz des Leidens, so lange er lebte.

Denn Christus mußte leiden, sagt er selbst, und von den Todten auferstehen und also zu seiner Herrlichkeit eingehen. (Luc. 24, 26.)

Wie kannst du also einen andern Weg suchen als diesen königlichen Weg, den Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war ein Kreuz und Märtyrerthum; und du verlangst für dich Ruhe und Ergötzlichkeit?

Du irrst, ja du irrst sehr, wenn du etwas Anderes suchst als Leiden und Trübsal, weil dieses ganze Sterbensleben voll Elend und überall mit Kreuzen bezeichnet ist.

Und je mehr Einer im Geiste fortschreitet, desto schwerere Kreuze findet er: weil er die Verbannung aus der himmlischen Heimath um so drückender empfindet, je mehr er in der Liebe wächst.

8. Aber dennoch ist, wer also mancherlei Trübsal erduldet, nicht ohne erleichternden Trost:

denn er sieht, daß ihm aus der Tragung des Kreuzes reiche Frucht erwächst.

Denn, indem er es freiwillig auf sich nimmt, verwandelt sich alle Last der Trübsal in Vertrauen auf göttlichen Trost.

Und je mehr das Fleisch durch Leiden geschwächt wird, desto mehr wird der Geist durch innere Gnadenerfahrung gekräftigt.

Und manchmal erstarkt aus Liebe zu der Aehnlichkeit des Kreuzes Christi sein Eifer, Trübsal und Widerwärtigkeit zu erdulden, dermaßen, daß er gar nicht ohne Schmerz und Leiden sein möchte, weil er glaubt, Gott um so wohlgefälliger zu sein, je Mehr und je Schwereres er für ihn ertragen kann.

Das ist aber nicht Tugend der Menschen, sondern Gnade Christi, die so große Dinge vermag und sie in dem gebrechlichen Fleische wirkt, daß der Mensch, was er natürlicherweise verabscheut und flieht, mit brünstigem Geiste umfaßt und vollbringt.

9. Es ist nicht des Menschen Sache, das Kreuz tragen, das Kreuz lieben, das Fleisch züchtigen und unter das Joch beugen; die Ehre fliehen und die Schmach gern ertragen; sich selbst verschmähen und sich von Anderen gern verachten lassen; alle

Widerwärtigkeiten sammt Verlusten erdulden und kein Glück in dieser Welt begehren.

Wenn du auf dich selbst siehst, so wirst du aus eigener Kraft Alles dies nicht vermögen.

Aber wenn du auf den Herrn vertraust, so wird dir Kraft vom Himmel herab gegeben und Welt und Fleisch werden dir zu Füßen liegen.

Selbst den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit Glauben gewaffnet und mit dem Kreuze Christi gezeichnet bist.

10. Stelle deinen Sinn also als ein guter und treuer Knecht Christi darauf, männlich das Kreuz deines Herrn zu tragen, der selbst aus Liebe für dich sich kreuzigen ließ.

Bereite dich, vieles Widrige und mancherlei Ungemach in diesem armen Leben zu erdulden, weil es dich überall begleiten wird, wo du auch sein magst; du wirst es in Wahrheit so finden, in welchem Winkel der Erde du dich verbirgst.

Es muß also sein und es giebt kein anderes Mittel, der Qual und dem Schmerz der Trübsal zu entgehen, als daß du dich in Geduld darin ergiebst.

Trinke den Kelch des Herrn liebevoll, wenn du sein Freund sein und Theil mit ihm haben willst.

Die Tröstungen überlasse Gott; er mache es damit wie es ihm wohlgefällt.

Du aber richte deinen Sinn darauf, Trübsal zu dulden und achte sie für die größten Tröstungen; weil die Leiden dieser Zeit, wenn du sie auch alle auf dich nehmen könntest, nicht werth sind der zukünftigen Herrlichkeit. (Röm. 8, 18.)

11. Wenn du dahin gelangt bist, das Leiden süß zu finden um Christi willen, dann halte dafür, daß es wohl mit dir stehe, weil du das Paradies auf Erden gefunden hast.

So lange es dich aber noch schwer drückt und du ihm zu entfliehen suchst, so lange wirst du dich unglücklich fühlen und die Leidensscheu wird dich überallhin verfolgen.

12. Wenn du dich darin ergiebst, was deine Bestimmung ist, nämlich ins Leiden und Sterben, so wird es bald besser werden, und du wirst Frieden finden.

Würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel entzückt, so wärst du deshalb nicht gesichert vor Widerwärtigkeit. Ich will ihm zeigen, sprach Jesus, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. (Apostelg. 9, 16.)

Leiden bleibt also dein Theil, wenn du Jesum zu lieben und ewig ihm zu dienen wünschest.

13. Ach, daß du würdig wärest, um des Namens Jesu willen etwas zu leiden!

Welche Herrlichkeit würdest du dir, welche Freude allen Heiligen Gottes, welche Erbauung dem Nächsten bereiten! denn Alle rühmen die Geduld, aber Wenige wollen selbst dulden.

Billig solltest du gern ein Weniges für Christus leiden, da Viele Schwereres um der Welt willen erdulden.

14. So wisse als gewiß, daß du ein Sterbensleben hier führen sollst; denn je mehr einer sich selbst stirbt, um so mehr beginnt er Gott zu leben.

Niemand ist geschickt das Himmlische zu erlangen, der sich nicht darin ergeben hat, Widriges um Christi willen zu ertragen.

Nichts ist Gott wohlgefälliger, nichts dir heilsamer in dieser Welt, als gern für Christus zu leiden.

Und wenn du die Wahl hättest, so müßtest du mehr wünschen für Christus Widerwärtigkeit zu erdulden, als durch viele Tröstungen erquickt zu werden: weil du darin Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger wirst.

Denn unser Verdienst und das Wachsthum des Geistesmenschen besteht nicht in vielen Süßig-

keiten und Tröstungen, sondern vielmehr in der Erduldung schwerer und großer Trübsal.

15. Wenn es etwas Besseres und Heilsameres für den Menschen gäbe, als das Leiden, so würde es Christus durch sein Wort und sein Beispiel uns gezeigt haben.

Denn seine Jünger, die ihm nachfolgten und Alle, die ihm nachzufolgen wünschen, ermahnt er deutlich genug zur Tragung des Kreuzes, indem er spricht: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. (Matth. 16, 24.)

Nachdem wir also Alles gelesen und durchforscht haben, sei dies der Schluß: „Daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.“ (Apostelg. 14, 22.)

Drittes Buch.

Vom inneren Troste.

Capitel 1.

Von dem inwendigen Gespräch Christi mit der Seele.

1. Ich will hören, was der Herr mein Gott in mir redet. (Pſ. 85, 9.)

Selig die Seele, die den Herrn in ihrem Innern reden hört und aus seinem Munde ein Wort des Trostes empfängt.

Selig die Ohren, die das leise Wehen des Geistes vernehmen und vom Geräusch der Welt nichts merken.

Selig wahrlich, die Ohren, die nicht hören auf die Stimme, die draußen erschallt, sondern auf die Wahrheit, die inwendig lehrt.

Selig die Augen, die für die Außenwelt geschlossen, aber auf die inneren Dinge gerichtet und achtsam sind.

Selig, die in das Innere eindringen und durch tägliche Uebung sich immer mehr bereiten, himmlische Geheimnisse zu vernehmen.

Selig, die sich ganz Gott hinzugeben trachten, und von allen Hindernissen der Welt sich loßreißen.

Dies merke, meine Seele, und schließ die Thüre deiner Sinnlichkeit zu, damit du hören könnest, was der Herr, dein Gott, in dir redet.

2. Denn also spricht der, den du liebst: Ich bin dein Heil, deine Freude und dein Leben.

Halte dich zu mir, so wirst du Frieden finden. Laß alles Vergängliche fahren, suche das Ewige.

Was sind alle zeitlichen Dinge, als verführerische Täuschungen? Und was helfen dir alle Geschöpfe, wenn du vom Schöpfer verlassen wirst?

Darum sage Allem ab und gieb dich wohlgefällig und treu deinem Schöpfer hin, damit du die wahre Seligkeit ergreifen mögest.

Capitel 2.

Die Seele bittet, daß sie Gott in ihrem Innern reden höre.

1. Rede Herr, denn dein Knecht hört. (1. Sam. 3, 10.)

Ich bin dein Knecht, gieb mir Verstand, daß ich deine Zeugnisse wisse. (Ps. 119, 125.)

Neige mein Herz zu den Zeugnissen deines Mundes, deine Rede fließe wie der Thau.

Die Kinder Israel sagten einst zu Moses: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. (2. Mos. 20, 19.)

Nicht also, Herr, nicht also bitte ich, sondern lieber flehe ich demüthig und verlange mit dem Propheten Samuel: Rede du, Herr, denn dein Knecht höret. (1. Sam. 3, 10.)

Nicht Moses, nicht Einer der Propheten rede mit mir, sondern du selbst, Herr mein Gott, von dem alle Propheten Geist und Licht empfingen, sprich zu mir; denn du allein kannst mich auch ohne sie vollkommen unterrichten, jene aber ohne dich werden mir nicht helfen.

2. Sie können wohl den Schall der Worte hervorbringen, aber den Geist nicht mittheilen.

Was sie sagen, ist schön; aber wenn du schweigst, entzünden ihre Worte das Herz nicht.

Buchstaben geben sie, aber du eröffnest den Sinn; Geheimnisse tragen sie vor, du aber erschließest das Verständniß ihres versiegelten Inhaltes.

Gebote verkündigen sie, du aber hilfst sie vollziehen; den Weg zeigen sie, aber du giebst Kraft ihn zu wandeln.

Sie wirken nur von Außen, du aber unterrichtest und erleuchtest die Herzen.

Sie begießen äußerlich, du aber giebst von Innen das Gedeihen.

Sie rufen laut mit Worten, aber du schenkst zum Gehör das Verständniß.

3. Also nicht Moses rede zu mir, sondern du Herr, mein Gott, du ewige Wahrheit, damit ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt, aber inwendig nicht entzündet werde;

Daß mir das Wort nicht zum Gericht werde, wenn ich es gehört und nicht gethan, gekannt und nicht geliebt, geglaubt aber nicht befolgt habe.

Rede also, Herr, dein Knecht höret (1. Sam. 3, 10.); denn du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh. 6, 68.)

Rede zu mir, damit meine Seele getröstet, mein ganzes Leben gebessert und dein Name gepriesen und ewig verherrlicht werde.

Capitel 3.

Daß Gottes Wort mit Demuth zu hören ist; daß aber Viele es nicht hinreichend schätzen.

1. Höre, Sohn, meine Worte, Worte voller Süßigkeit und Lieblichkeit, die alle Wissenschaft der Philosophen und Weisen dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63.) und ihr Gehalt nicht mit menschlicher Vernunft zu messen.

Sie sind nicht nach eitlem Wohlgefallen zu deuten, sondern mit stillem Geist anzuhören und in aller Demuth und mit großer Begierde aufzunehmen.

2. Da sprach ich: Wohl dem, den du, Herr, züchtigst und lehrst ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, wenn es übel gehet (Ps. 94, 12. 13.), und nicht in Trostlosigkeit versinke auf Erden.

3. Ich bin's, spricht der Herr, der die Propheten von Anbeginn lehrte, und bis zu dieser Stunde höre ich nicht auf zu allen Menschen zu

reden; aber Viele sind taub für meine Stimme und harten Herzens.

Viele hören die Welt lieber als Gott, sie folgen lieber den Gelüsten ihres Fleisches, als dem göttlichen Wohlgefallen.

Die Welt verspricht nur Zeitliches und Geringes und man dient ihr mit großem Eifer; ich verspreche höchste und ewige Güter und die Herzen der Menschen bleiben kalt.

Wer dient und gehorcht mir in Allem mit gleicher Sorge, wie man der Welt und ihrem Fürsten dient? Erröthe, Sidon! ruft das Meer. (Jes. 23, 4.) Und wenn du nach dem Grund fragst, so höre, warum:

Um eine kleine Gabe läuft man weite Wege, und um das ewige Leben heben Viele kaum einmal den Fuß von der Erde.

Man jagt nach einem geringen Preis; man streitet zuweilen schändlich um Ein Stück Geldes; man scheut es nicht, um ein eitles Ding oder ein kleines Versprechen sich Tag und Nacht zu mühen.

4. Aber, ach, der Schande! für ein unvergängliches Gut, für einen unschätzbaren Preis, für die höchste Ehre, für die ewige Herrlichkeit, ist man zu träge, sich auch nur ein Wenig zu bemühen.

Erröthe also, du träger und mürrischer Knecht, daß jene viel eifriger erfunden werden zu ihrem Verderben, als du für das ewige Leben.

Jene freuen sich mehr auf den Besitz der Eitelkeit, als du auf den Besitz der wahrhaftigen Güter.

Und doch werden sie häufig um ihre Hoffnung betrogen; aber meine Verheißung täuscht Niemanden, und ich lasse den, der mir vertraut, nie leer ausgehen.

Was ich verheißen, das gebe ich auch, was ich gesagt, erfülle ich, wer nur getreu bis an's Ende in meiner Liebe beharrt.

Ich bin's, der alle Guten belohnt und mächtig ist, alle Frommen auserwählt zu machen.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz und betrachte sie fleißig, denn sie werden dir in der Zeit der Anfechtung sehr nöthig sein.

Was du nicht verstehst, da du es liesest, wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung.

In zwiefacher Weise pflege ich meine Auserwählten heimzusuchen, nämlich mit Anfechtung und mit Tröstungen.

Und zwei Lectionen lese ich ihnen täglich: die eine, indem ich ihre Fehler strafe, die andere, indem ich sie zum Wachsthum in der Tugend ermahne.

Wer meine Worte weiß und sie verachtet, der hat schon, der ihn richten wird am jüngsten Tage. (Joh. 12, 48.)

Gebet
um die Gnadenheimsuchung des Herrn.

6. Herr, mein Gott, all' mein Gut bist du, Und wer bin ich, daß ich es wagen sollte, mit dir zu reden? Ich bin dein ärmster Knecht, ein verworfenes Würmlein, viel ärmer und verächtlicher als ich es denken kann und auszusprechen wage.

Gedenke doch, Herr, daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag.

Du allein bist gut, gerecht und heilig, du vermagst Alles, gewährest Alles, erfüllest Alles; nur den Sünder läßest du leer ausgehen.

Gedenke deiner Erbarmungen und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du deine Geschöpfe doch nicht leer lassen willst.

7. Wie könnte ich mich selbst ertragen in diesem elenden Leben, wenn mich dein Erbarmen und deine Gnade nicht stärkte!

Wende dein Angesicht nicht von mir, laß mich nicht länger deiner Gnadenheimsuchung entbehren, entziehe mir deine Tröstungen nicht, daß meine Seele nicht verschmachte, wie ein Land ohne Wasser. (Ps. 143, 6.)

Herr, lehre mich deinen Willen thun, lehre mich vor dir würdig und demüthig wandeln; denn du bist meine Weisheit, der du in Wahrheit mich erkennst und mich erkannt hast, ehe die Welt geschaffen und ehe ich zur Welt geboren war.

Capitel 4.

Daß man stets in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Mein Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und suche mich immer in Einfalt deines Herzens.

Wer vor mir wandelt in Wahrheit, bleibt beschützt vor den Anläufen des Bösen, und die Wahrheit wird ihn von den Verführern und von den Lästerungen der Gottlosen befreien.

Wenn die Wahrheit dich frei macht, so wirst du wahrhaft frei sein, (Joh. 8, 32. 36.) und dich nicht kümmern um das leere Geschwätz der Menschen.

Herr, alles das ist wahr; und wie du sagest, so, bitte ich, werde es mit mir. Deine Wahrheit lehre mich; sie bewahre mich und erhalte mich bis zu einem seligen Ende.

Sie mache mich frei von aller bösen Begierde und ungeordneten Liebe; so werde ich mit dir wandeln in großer Freiheit des Herzens.

2. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht ist und wohlgefällig vor mir.

Bedenke deine Sünden mit großem Abscheu und Schmerz, und glaube nie, daß du Etwas seist um deiner guten Werke willen.

In der That bist du nichts als ein Sünder und vielen Leidenschaften unterworfen und in sie verstrickt.

Dir selbst überlassen strebst du immer nach dem Nichts; gar bald fällst du zu Boden, leicht wirst du besiegt, leicht verwirrt, leicht zerstreut.

Du hast Nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, dessen du dich schämen solltest; denn du bist viel schwächer, als du begreifen kannst.

3. Nichts also scheine dir groß, von Allem was du thust und treibst;

Nichts erhaben, nichts köstlich und bewunderungswürdig, nichts erscheine dir schätzenswerth; nichts hoch, nichts wahrhaft löblich und wünschenswerth, als was ewig ist.

Ueber Alles gefalle dir die ewige Wahrheit, dagegen mißfalle dir stets deine große Unwürdigkeit.

Nichts fürchte, tadle und fliehe so sehr, als deine Fehler und Sünden, die dir mehr Mißfallen erregen müssen, als noch so große zeitliche Verluste.

Etliche wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern, von Neugierde und Anmaßung getrieben, wollen sie meine Geheimnisse wissen und die Tiefen der Gottheit erforschen, während sie sich selbst und ihr Heil vernachlässigen.

Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden, wegen ihres Hochmuths und ihrer Neugierde, denn ich bin wider sie.

4. Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen; wage aber nicht die Werke des Höchsten zu ergründen, sondern erforsche deine Missethaten, wie viel du gesündigt und wie vieles Gute du unterlassen hast.

Manche haben ihre Andacht nur in Büchern, Andere in Bildern, Andere in äußeren Zeichen und Vorstellungen.

Manche haben mich immer im Munde, aber nur wenig im Herzen.

Andere giebt es, die erleuchtet im Verständnisse und gereinigt im Herzen stets nach dem Ewigen trachten, nur ungern von irdischen Dingen hören und die Abhängigkeit von den Bedürfnissen der Natur schmerzlich empfinden; diese sind es, die vernehmen, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht;

Denn er lehrt sie das Irdische verschmähen und das Himmlische lieben, der Welt den Rücken kehren und Tag und Nacht nach dem Himmel trachten.

Capitel 5.

Von den Wundern der Liebe Gottes.

1. Ich preise dich, Vater im Himmel, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß du mich Armen würdigest meiner zu gedenken.

O, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, Dank sei dir, daß du mich, der ich alles Trostes unwürdig bin, zuweilen mit deinen Tröstungen erquickest.

Ich preise dich stets und verherrliche dich, sammt deinem eingeborenen Sohn und dem heiligen Geiste, dem Tröster, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

O, Herr mein Gott, du heilige Liebe, wenn du in mein Herz kommst, jauchzt mein ganzes Innere dir entgegen.

Du bist mein Ruhm und die Freude meines Herzens: du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, bedarf ich von dir gestärkt und getröstet zu werden; daher suche mich öfter heim und unterweise mich in deiner heiligen Zucht.

Erlöse mich von den bösen Leidenschaften und heile mein Herz von allen ungeordneten Begierden; damit ich innerlich genese und wohl gereinigt tüchtig werden möge zum Lieben, stark zum Leiden und standhaft zum Beharren bis ans Ende.

3. Die Liebe ist etwas Großes, ja, wahrlich ein großes Gut; denn sie macht alles Schwere leicht und erträgt gleichmüthig alles Ungleiche.

Denn sie übernimmt Lasten ohne die Last zu empfinden und macht alles Bittere süß und schmackhaft.

Die edle Liebe Jesu treibt zu großen Thaten und weckt das Verlangen nach immer vollkommeneren.

Die Liebe strebt nach oben und läßt sich nicht durch niedrige Dinge zurückhalten.

Die Liebe will frei sein und fern von allem Hange zur Welt, damit ihr innerer Trieb nicht gehemmt, damit sie weder durch zeitlichen Vortheil verstrickt, noch durch Ungemach niedergeschlagen werde.

Nichts ist süßer als die Liebe, nichts mächtiger, nichts erhabener, nichts umfassender, nichts erfreulicher, nichts vollkommener noch besser im Himmel und auf Erden; denn die Liebe ist aus Gott geboren und kann nur in Gott, über alle geschaffene Dinge sich erhebend, ruhen.

4. Der Liebende fliegt, läuft und ist fröhlich; er ist frei und durch nichts gebunden.

Er giebt Alles für Alles hin, und hat Alles in Allem; weil er in dem Einen höchsten Gute ruht, aus dem alles Gute fließt und hervorgeht.

Er sieht nicht auf die Gaben, sondern wendet sich über alle Gaben zum Geber.

Die Liebe kennt oft kein Maaß, sondern ist über alles Maaß entzündet.

Die Liebe fühlt keine Last, sie achtet die Mühen nicht; sie möchte gern noch mehr vollbringen, als sie vermag; sie klagt nicht über Unmöglichkeiten, weil sie glaubt sie könne Alles und dürfe auch Alles thun.

Sie ist also fähig zu Allem, vollendet Vieles und bringt es zu Stande, wo der Nichtliebende verzagt und erliegt.

5. Die Liebe wacht und schläft selbst im Schlafe nicht.

Ermüdet wird sie nicht müde, in Banden ist sie nicht gebunden, das Schreckliche erschreckt sie nicht, sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht sie durch Alles hindurch und dringt sicher nach oben.

Wer da liebt, der kennt diesen Schrei der Liebe.

Ein mächtiger Schrei in den Ohren Gottes ist die brennende Begierde der Seele, die da spricht:

Mein Gott, meine Liebe! Du ganz mein und ich ganz dein.

6. Erweitere mein Herz in der Liebe, damit ich lerne mit dem Munde des Geistes kosten, wie süß es sei zu lieben und in Liebe zu zerfließen, ja ganz in Liebe zu schwimmen.

Die Liebe halte mich, wenn ich über mich selbst hinaustrete, emporsteige zu großem Eifer und Entzücken.

Ich will singen das Lied der Liebe, ich will dem Geliebten folgen in die Höhe, meine Seele ersterbe in deinem Lobe, jubelnd in Liebe.

Ich will dich mehr lieben als mich selbst und mich nur um deinetwillen; und Alle die dich wahrhaft lieben, nur in dir, wie es das Gesetz der Liebe, das aus dir strahlt, gebietet.

7. Die Liebe ist schnell, aufrichtig fromm, fröhlich und lieblich; tapfer, geduldig und treu; weise, langmüthig und männlich, und sucht niemals sich selbst.

Denn sobald Einer sich selbst sucht, alsobald fällt er aus der Liebe.

Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade; nicht weichlich, nicht leichtsinnig und nicht nach eitlen Dingen trachtend; mäßig, keusch, beständig, ruhig und über die Sinne wachend.

Die Liebe ist ihren Oberen unterthänig und gehorsam; gering in ihren eigenen Augen und niedrig gesinnt; Gott ergeben und dankbar, ihm vertrauend und immer auf ihn hoffend, auch wenn sie seine Nähe nicht fühlt; denn ohne Schmerz lebt man nicht in der Liebe.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden und von dem Willen des Geliebten ganz abzuhängen, der ist nicht werth ein Liebender genannt zu werden.

Der Liebende muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern umfassen und durch Widriges, das ihm begegnet, sich nicht von ihm abwenden lassen.

Capitel 6.

Von der Bewährung des wahrhaft Liebenden.

1. Mein Sohn, deine Liebe ist noch nicht stark und erleuchtet!

Warum, Herr?

Weil du, wegen einer geringen Widerwärtigkeit, von dem begonnenen Guten ablässest und allzu begierig Tröstungen suchst.

Wessen Liebe stark ist, der steht unbeweglich in den Versuchungen und glaubt der listigen Ueberredung des Feindes nicht. Wie ich einem Solchen als Spender des Glückes gefalle, so mißfalle ich ihm auch nicht, wenn ich ihm Widerwärtigkeiten sende.

2. Der verständig Liebende sieht nicht sowohl die Gabe des Geliebten, als die Liebe des Gebers an. Er achtet mehr auf die Liebe selbst als auf den Liebeserweis und stellt alle Wohlthaten tief unter den Geliebten.

Ein edler Liebhaber ruht nicht in der Gabe, sondern über allen Gaben nur in mir.

3. Wenn du manchmal meiner und meiner Heiligen weniger innig gedenkest, als du möchtest so ist deshalb nicht gleich Alles verloren.

Jener gute und süße Liebestrieb, den du zuweilen empfindest, ist die Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein Vorschmack der himmlischen Heimath, worauf kein zu großes Gewicht zu legen, weil er geht und kommt.

Aber kämpfen gegen die bösen Regungen des Herzens und die Eingebungen des Teufels verachten, ist das Kennzeichen ächter Tugend und ein großer Vorzug.

Laß also die fremdartigen Phantasien, von welchem Gegenstande sie dir kommen mögen, dich nicht verwirren.

Sondern halte fest den guten Vorsatz und die gerade Richtung des Gemüths auf Gott.

Auch ist es keine Täuschung, daß du zuweilen zu Entzückung dich plötzlich hingerissen fühlst, und alsbald wieder in die gewohnten Thorheiten deines Herzens zurücksinkst.

Denn du erleidest diese mehr gegen deinen Willen, als daß du sie thust, und wenn sie dir nur mißfallen und du ihnen widerstehst, gereichen sie dir zum Gewinn und nicht zum Verderben.

4. Wisse, daß der alte Feind allezeit trachtet, den Willen des Guten in dir zu hindern und dich von jeder frommen Uebung abzuhalten; nämlich von

dem frommen Gedächtniß der Heiligen, der innigen Versenkung in mein Leiden, von der heilsamen Erinnerung an deine Sünden, von der Wachsamkeit über das eigene Herz und von dem festen Vorsatz in der Tugend fortzuschreiten.

Viele böse Gedanken giebt er dir ein, um dir Ekel und Schrecken einzuflößen und dich vom Gebet und Lesen der heiligen Schrift abzulenken.

Das demüthige Sündenbekenntniß ist ihm ärgerlich; wenn er könnte, würde er dich auch vom Genusse der heiligen Communion fern halten.

Glaube ihm nicht und kümmere dich nicht um ihn, wenngleich er dir schon oft Fallstricke gelegt hat.

Schuldige ihn, wenn er dir böse und unreine Gedanken eingiebt. Sprich zu ihm:

Hebe dich weg, du unsauberer Geist, schäme dich Elender; sehr unrein bist du, daß du solche Dinge mir einflüsterst.

Weiche von mir, schändlicher Verführer, du sollst keinen Theil an mir haben; sondern Jesus wird mit mir sein als starker Held, und du wirst zu Schanden werden.

Lieber will ich sterben und jede Strafe erleiden, als deinen Willen thun.

Schweig und verstumme, ich will dich nicht länger hören, wenn du mir auch noch mehr Be-

schwernisse bereitest. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? (Ps. 27, 1.)

Wenn sich gleich Heere wider mich setzen, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. (Ps. 27, 3.) Der Herr ist mein Helfer und Erlöser.

5. Kämpfe also als ein guter Streiter; und wenn du manchmal aus Schwäche zu Boden fällst, so ermanne dich mit größerer Kraft als zuvor, vertrauend auf den noch mächtigeren Beistand meiner Gnade; hüte dich aber sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hochmuth.

Denn um dieser willen werden Viele in Irrthum verführt und verfallen oft in eine fast unheilbare Blindheit.

Der Sturz dieser Stolzen und thöricht von sich Eingebildeten diene dir zur Warnung und beständiger Demüthigung.

Capitel 7.

Wie die Gnade demüthig zu verbergen und zu bewahren ist.

1. Mein Sohn, es ist dir nützlicher und sicherer die Gnade der Andacht zu verbergen und

nicht dich deshalb zu erheben, noch viel davon zu reden und großes Gewicht darauf zu legen, sondern dich selbst vielmehr gering zu achten und zu fürchten, daß du ihrer unwürdig sein möchtest.

Dem Gefühl der Gnade ist nicht so sehr nachzuhängen, weil es bald in sein Gegentheil umschlagen kann.

In der Gnadenstunde bedenke, wie arm und elend du ohne die Gnade zu sein pflegst.

Denn nicht sowohl darin besteht das Wachsthum des geistlichen Lebens, daß du die Tröstungen der Gnade empfindest, sondern vielmehr, daß du ihre Entziehung in demüthiger Selbstverleugnung und Geduld erträgst; so daß du alsdann im Gebet nicht träge wirst und dein Tagewerk nicht lässig treibst;

Sondern, so gut du kannst und weißt, freudig thust, was dir aufgetragen ist und nicht etwa wegen Trockenheit oder Seelenangst, die du empfindest, dich ganz vernachlässigst.

2. Denn Viele, wenn es ihnen nicht gleich glücklich von Statten geht, werden ungeduldig und lässig.

Denn der Weg des Menschen steht nicht immer in seiner Gewalt (Jer. 10, 23.), sondern Gottes Sache ist es, zu geben und zu trösten wann er

will und wie viel er will und wem er will, nach seinem Wohlgefallen, und nicht mehr.

Einige, da sie unvorsichtig mit der Gnade der Andacht umgingen, haben sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie mehr thun wollten als sie konnten, das Maaß ihrer kleinen Kraft nicht berechnend, und mehr dem Trieb ihres Herzens folgend, als dem Urtheil der Vernunft.

Und weil sie sich größerer Dinge anmaßten als Gott gefiel, wurden sie der Gnade schnell verlustig.

In Armuth wurden gestürzt und ihrem Elend überlassen, die sich ihr Nest in den Himmel gebaut, damit sie, gedemüthigt und von Allem entblößt, lernen möchten, nicht auf eigenen Fittigen fliegen zu wollen, sondern unter dem Schatten meiner Flügel zu hoffen. (Ps. 36, 8.)

Neulinge, die noch unerfahren sind in den Wegen des Herrn, wenn sie sich nicht durch den Rath Verständiger leiten lassen, können leicht betrogen werden und ausgleiten.

3. Die mehr ihrem eigenen Gutdünken folgen, als anderen Erfahrenern glauben wollen, deren Ausgang wird gefährlich sein, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig von ihrem Vorhaben abbringen lassen.

Selten ist es, daß, die sich selbst weise dünken, sich demüthig von Anderen leiten lassen.

Es ist besser nur wenig zu wissen mit Demuth und geringer Einsicht, als die Schätze der Wissenschaft besitzen mit eitler Selbstgefälligkeit.

Es ist dir besser wenig zu besitzen als viel, weil es dich stolz machen könnte.

Nicht verständig handelt, der sich ganz der Freude überläßt und darüber seine frühere Armuth vergißt und die keusche Furcht des Herrn, die die dargebotene Gnade zu verlieren fürchtet.

Auch der ist nicht wahrhaft weise, der zur Zeit des Unglücks und bei jeder Widerwärtigkeit sich allzu verzweifelt gebehrdet und weniger vertrauend, als er sollte, von mir denkt und fühlt.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher ist, wird oft in der Zeit des Kampfes allzu niedergeschlagen und furchtsam erfunden.

Wenn du es verständest, immer demüthig, bescheiden und klein in deinen Augen zu bleiben, und deinen Geist wohl zu beherrschen und zu regieren, so würdest du nicht so leicht in Gefahr und Anstoß fallen.

Ein guter Rath ist es, wenn du brünstig im Geiste bist, zu bedenken, wie es sein werde, wenn du vom Licht wieder verlassen bist.

Und wenn dies geschieht, so erinnere dich, daß das Licht wieder zurückkehren kann, das ich dir zur Warnung und mir zum Ruhm für kurze Zeit entzogen habe.

5. Solche Prüfung ist dir nützlicher, als wenn es dir immer nach deinem Wunsche wohl ginge.

Denn das ist nicht für Gnade bei Gott zu achten, wenn Einer viele Offenbarungen und Tröstungen hat, oder wenn er in den heiligen Schriften gelehrt oder auf eine höhere Stufe (der Erkenntniß) gesetzt ist;

Sondern wenn er in wahrer Demuth gegründet und mit göttlicher Liebe erfüllt ist, wenn er stets Gottes Ehre rein und lauter sucht, sich selbst aber für nichts achtet und in Wahrheit gering schätzt und sich mehr darüber freut, wenn er von Andern verachtet und gedemüthigt, als wenn er von ihnen geehrt wird.

Capitel 8.

on der Geringschätzung seiner selbst Gotte gegenüber.

1. Darf ich mich unterwinden mit dem Herrn zu reden, da ich Staub und Asche bin? (1. Mos. 18, 27.)

Will ich mich höher schätzen, siehe, so stehst du mir entgegen, und meine Sünden legen ein wahrhaftiges Zeugniß wider mich ab, dem ich nicht widersprechen kann.

Aber wenn ich mich demüthige und für Nichts achte, von aller eigenen Werthschätzung ablasse und in meinen Augen zum Stäublein werde, wie ich denn Staub bin, so wird deine Gnade sich mir zuwenden und dein Licht meinem Herzen nahe sein; und aller eigene Ruhm, auch der allergeringste, wird in die Tiefe meines Nichts versenkt werden und untergehen in Ewigkeit.

Dann zeigst du mich mir selbst (im rechten Lichte), was ich bin, was ich war und wohin ich kam, daß ich nichts bin und es nicht einmal wußte.

Bleib ich mir selbst überlassen, so bin ich nichts, und lauter Schwäche; aber sobald du mich anblickst, werde ich stark und mit neuer Freude erfüllt.

Und sehr wunderbar ist es, daß ich so plötzlich aufgerichtet und so freundlich von dir umfangen werde, da die eigene Schwere mich stets in die Tiefe zieht.

2. Das macht deine Liebe, die mir ganz unverdient zuvorkommt, mich in vielen Nöthen unterstützt, vor schweren Gefahren mich bewahrt und,

daß ich die Wahrheit sage, von unzähligen Uebeln errettet.

Durch falsche Selbstliebe hatte ich mich verloren; aber indem ich dich allein suchte und rein liebte, habe ich mich und dich zugleich wieder gefunden und aus Liebe zu dir mich noch tiefer in mein Nichts versenkt.

Denn du, o Süßester, handelst mit mir über alles Verdienst und thust mehr als ich zu hoffen und zu bitten wage.

3. Gepriesen seist du, mein Gott, daß, obgleich ich aller Güter unwürdig bin, deine Großmuth und unendliche Güte nie aufhört, auch den Undankbaren und weit von dir Abgekehrten wohlzuthun.

Bekehre du uns zu dir, damit wir dankbar werden, demüthig und andächtig; denn du bist unser Heil, unsere Tugend und Stärke.

Capitel 9.

Daß Alles auf Gott, als das letzte Ziel, zu beziehen sei.

1. Mein Sohn, ich muß dein höchstes und letztes Ziel sein, wenn du wahrhaft selig zu sein wünschest.

Durch diese Richtung deines Willens wird dein Herz gereinigt werden, das sonst gar oft an sich und den Creaturen sündlich haftet.

Denn sobald du in irgend einem Dinge dich selbst suchst, wirst du sofort innerlich schwach und trocken.

Alle Dinge beziehe also auf mich, weil ich es bin, der sie alle gegeben hat.

Betrachte alles Einzelne als aus dem höchsten Gute fließend; Alles ist auf mich, als auf seinen Ursprung zurückzuführen.

2. Aus mir, wie aus einer lebendigen Quelle, schöpft der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche lebendiges Wasser; und die mir freiwillig und gern dienen, empfangen Gnade um Gnade.

Wer aber seinen Ruhm außer mir und seine Freude in dem Eigenen sucht, der wird nicht in wahrer Freude bestehen, noch sein Herz weit aufthun können, sondern sich vielfach gehemmt und eingeengt fühlen.

Nichts Gutes schreibe dir selbst zu, noch lege einem Menschen Tugend bei; sondern Alles gieb Gott, ohne welchen der Mensch Nichts hat.

Ich bin's, der Alles gegeben und dir Alles geben will; aber auch mit großer Strenge die Erstattung des Dankes fordert.

3. Dies ist die Wahrheit, die allen eitlen Ruhm verbannt.

Wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe in's Herz kommt, so wird weder Neid noch Engherzigkeit Raum finden, noch die Liebe des Eigenen herrschen.

Denn die göttliche Liebe besiegt Alles und erweitert alle Kräfte der Seele.

Wenn du weise bist, so wirst du dich nur in mir freuen und auf mich allein hoffen; denn Niemand ist gut, denn der einige Gott (Matth. 19, 17.), der über Alles zu loben ist und in Allem zu preisen.

Capitel 10.

Wie süß es sei, mit Verachtung der Welt, Gott zu dienen.

1. Nun will ich wieder reden, Herr, und nicht schweigen; ich will in das Ohr meines Gottes, meines Herrn und Königs, der in der Höhe ist, sagen:

O wie groß ist deine Güte, Herr, die du verborgen hast denen, die dich fürchten. (Ps. 31, 20.) Aber was bist du selbst den Liebenden? was denen die von ganzem Herzen dir dienen?

Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Anschauung, die du denen gewährst, die dich lieben.

Darin allermeist hast du mir die Süßigkeit deiner Liebe offenbart, daß du, da ich noch nicht war, mich schufst, und als ich weit von dir abirrte, mich zurückführtest, damit ich dir diente, und mir gebotest, dich zu lieben.

2. O, Brunnquell ewiger Liebe, was soll ich von dir sagen?

Wie kann ich deiner vergessen, der du dich herabließest meiner zu gedenken, auch nach dem ich verderbt und verloren war?

Du hast über alles Hoffen Barmherzigkeit an deinem Knecht gethan und über alles Verdienst ihm Gnade und Freundschaft erwiesen.

Womit soll ich dir diese Gnade vergelten? Denn nicht Allen ist es gegeben, Allem abzusagen, die Welt zu verlassen und ein rein geistliches Leben zu führen.

Ist es etwas Großes, daß ich dir diene, dem alle Creatur zu dienen schuldig ist?

Nichts großes darf es mir scheinen, daß ich dir diene; aber groß vielmehr und wunderbar erscheint mir, daß du einen so armen und unwürdigen Menschen

würdigest zu deinem Knechte anzunehmen und deinen Geliebten beizuzählen.

3. Siehe, Alles ist dein, was ich habe und womit ich dir diene; ja viel mehr dienest du mir, als ich dir.

Siehe Himmel und Erde, die du zum Dienste der Menschen geschaffen hast, sind bereit und thun täglich Alles, was du ihnen aufgetragen hast.

Und das ist noch wenig; denn auch die Engel hast du zum Dienste des Menschen bestellt.

Aber Alles dieses übersteigt, daß du dich selbst herabgelassen, dem Menschen zu dienen (Matth. 20, 28.) und dich selbst ihm zu geben versprochen hast.

4. Was soll ich dir geben für alle diese tausendfachen Wohlthaten? Ach! daß ich dir alle Tage meines Lebens wahrhaft dienen könnte!

Daß ich genugsam wäre, nur Einen Tag dir würdigen Dienst zu leisten.

Wahrhaft würdig bist du jedes Dienstes, alles Ruhmes und ewiger Lobpreisung.

Du bist wahrlich mein Herr und ich dein armer Knecht, der mit allen Kräften dir zu dienen schuldig ist und niemals in deinem Lobe ermüden sollte

So will ich, so wünsche ich zu sein, und was mir noch fehlt, das wollest du in Gnaden ersetzen.

5. Eine große Ehre, ein großer Ruhm ist es, dir zu dienen, und Alles um deinetwillen zu verachten.

Denn große Gnade werden die haben, die freiwillig sich deinem allerheiligsten Dienste unterwerfen.

Den süßesten Trost des heiligen Geistes finden, die um deiner Liebe willen alle fleischliche Ergötzung wegwerfen.

Große Freiheit des Geistes erlangen, die um deines Namens willen den schmalen Weg betreten und sich alle weltliche Sorge aus dem Sinne schlagen.

6. O, wie selig und lieblich ist es, Gottes Knecht zu sein, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird!

O, geweihter Stand gottseliger Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich, Gott angenehm den Teufeln schrecklich und allen Gläubigen ehrwürdig macht!

O, ein stets wünschenswerther und mit Liebe zu umfassender Dienst ist es, durch welchen das höchste Gut erlangt und eine ewig währende Freude gewonnen wird!

Capitel 11.

Daß die Wünsche des Herzens zu prüfen und zu mäßigen sind.

1. Mein Sohn, du mußt noch viele Dinge lernen, die du noch nicht recht gelernt hast!

Welche sind dies, o Herr?

Daß du dein Verlangen ganz nach meinem Wohlgefallen richtest und nicht in der Eigenliebe ruhst, sondern meinem Willen ernstlich nacheiferst.

Oft bist du von Wünschen entzündet und gewaltig bewegt: dann besinne dich, ob du mehr durch meine Ehre oder durch deinen Vortheil getrieben wirst.

Bin ich die Triebfeder, so wirst du wohl zufrieden sein, wie ich es füge; suchst du aber in's Geheim dich selbst darin, siehe, so ist es dies, was dich hemmt und drückt.

2. Hüte dich also, einem übereilt und ohne meinen Rath gefaßten Verlangen dich hin zu geben, damit du nicht etwa nachher bereuen müßest und dir mißfalle, was dir anfangs wohlgefiel und als das Bessere eifrig von dir gesucht ward.

Denn nicht jedem Triebe, der gut scheint, ist sogleich Folge zu leisten, noch jede Unlust ohne Weiteres zu fliehen.

Es ist zuweilen nützlich, auch gute Bestrebungen und Wünsche zu zügeln, damit du nicht durch unzeitigen Eifer dich zerstreust, durch Mangel an Zucht Anderen Anstoß giebst, oder durch den Widerstand Anderer bestürzt und niedergeschlagen werdest.

3. Zuweilen muß man aber Gewalt brauchen, der heimlichen Begierde männlich widerstehen und nicht fragen, was dem Fleisch gelüstet oder mißfällt; sondern vielmehr dahin arbeiten, daß es auch wider seinen Willen dem Geiste unterthan sei.

Und so lange muß das Fleisch gezüchtigt und dem Zwang der Dienstbarkeit unterworfen werden, bis es gelernt hat, sich in Alles zu schicken, mit Wenigem zufrieden zu sein, des Einfachen sich zu freuen und über Unliebsames nicht zu murren.

Capitel 12.

Von der Schule der Geduld und dem Kampfe wider böse Begierden.

1. Herr, mein Gott, ich sehe wohl, daß Geduld mir sehr nöthig ist; denn in diesem Leben begegnet man vielen Widerwärtigkeiten.

Denn wie ich auch meinen Frieden suchen mag, so kann mein Leben doch nicht ohne Kampf und Schmerz sein.

So ist es, mein Sohn! Aber ich will, daß du nicht den Frieden suchst, der frei ist von allen Versuchungen und keine Widerwärtigkeiten erfährt;

Sondern dann halte dafür, daß du den wahren Frieden gefunden habest, wenn du durch vermehrte Trübsal geübt und in vielen Widerwärtigkeiten bewährt bist.

2. Wenn du sagst, du könnest nicht so viel leiden, wie willst du denn das ewige Feuer ertragen?

Von zwei Uebeln ist immer das kleinere zu wählen. Damit du also der ewigen Pein entfliehen mögest, lerne die zeitlichen Uebel Gott zu Liebe gleichmüthig ertragen.

Glaubst du etwa, daß die Kinder dieser Welt nichts oder nur wenig zu leiden hätten?

Du wirst es ganz anders finden, wenn du auch die weichlichsten Weltmenschen befragst.

Aber (wirst du sagen), sie haben doch viele Ergötzung und folgen ihrem eigenen Willen, deshalb achten sie ihre Leiden gering.

3. Sei es auch also, daß sie haben, was sie wünschen: aber wie lange, glaubst du, daß es dauere?

Siehe, wie Rauch vergehen die Reichen in dieser Welt und kein Gedächtniß der vergangenen Lust bleibt ihnen.

Aber auch während sie noch leben, können sie nicht ohne bittere Empfindung, ohne Ekel und Furcht darin ruhen.

Denn von derselben Sache, darin sie ihr Ergötzen suchen, entsteht ihnen häufig die Strafe des Schmerzes. Und es geschieht ihnen darin Recht, daß, weil sie in ungeordneten Begierden dem Vergnügen nachjagen, sie es nicht ohne Beschämung und bittere Empfindung genießen können.

4. O wie kurz, wie trüglich, wie ungeordnet und schändlich sind alle diese Lüste!

Aber in dem Rausch und der Blindheit ihres Herzens erkennen sie das nicht; sondern, gleich den unvernünftigen Thieren, laufen sie um einer geringen Lust dieses vergänglichen Lebens willen in's Verderben ihrer unsterblichen Seele.

Du also, mein Sohn, folge nicht deinen Begierden und kehre dich ab von deinem Eigenwillen.

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. (Ps. 37, 4.)

5. Denn, wenn du wahre Freude finden und überschwänglichen Trost von mir erfahren willst: siehe, so verachte alle weltlichen Dinge und ent-

sage allen niedrigen Genüssen, dann wirst du Segen und reichen Trost haben.

Und je mehr du dich von aller Ergötzung der Creaturen zurückziehst, um so süßere und kräftigere Tröstungen wirst du von mir empfangen.

Aber der Anfang, um dazu zu gelangen, wird nicht ohne Traurigkeit und Mühe des Kampfes sein.

Die verjährte Gewohnheit wird dir entgegenstehen; aber sie wird durch bessere Gewöhnung überwunden werden.

Das Fleisch wird murren, aber durch des Geistes Freudigkeit gebändigt werden.

Die alte Schlange wird dich zu reizen und zu erbittern suchen; aber durch Gebet wirst du sie in die Flucht schlagen und dann durch nützliche Arbeit ihr den Zugang versperren.

Capitel 13.

Von dem demüthigen Gehorsam gegen Vorgesetzte nach dem Beispiel Jesu Christi.

1. Mein Sohn, wer sich dem Gehorsam zu entziehen sucht, entzieht sich damit der Gnade, und wer das Besondere sucht, verliert das Gemeinsame.

Wer sich seinen Oberen nicht freiwillig und gern unterwirft, giebt dadurch zu erkennen, daß ihm

sein Fleisch noch nicht völlig unterthan ist, sondern noch oft widerstrebt und murrt.

Lerne also deinen Oberen dich schnell zu unterwerfen, wenn du dein Fleisch zu unterjochen wünschest.

Denn schneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch nicht verwüstet ist.

Du hast keinen lästigeren und schlimmeren Feind deiner Seele als dich selbst, wenn der Geist nicht in dir herrscht.

2. Du mußt also dich selbst wahrhaft verschmähen lernen, wenn du Macht über Fleisch und Blut haben willst.

Deine ungeordnete Eigenliebe ist der Grund, daß du dem Willen Anderer dich hinzugeben scheust.

Aber was ist es Großes, wenn du, der du Staub, ja Nichts bist, Gott zu Liebe dich einem Menschen unterwirfst: da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts geschaffen, mich um deinetwillen demüthig dem Menschen unterworfen habe?

Ich bin der Allerdemüthigste und Geringste geworden, damit du deinen Stolz durch meine Demuth überwindest.

Lerne gehorchen, der du Staub bist, lerne dich demüthigen, der du Erde und Leimen bist, und dich unter aller Füße beugen.

Lerne deinen Willen brechen, und dich hingeben zu jeglicher Unterthänigkeit.

3. Entbrenne gegen dich selbst und dulde keine Aufgeblasenheit in dir; sondern erweise dich so demüthig und klein, daß Alle über dich hinlaufen und dich wie den Koth der Straße zertreten könnten.

Worüber hast du zu klagen, eitler Mensch?

Wie kannst du, unreiner Sünder, widersprechen denen, die dich schelten, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle zehnfach verdient hast?

Aber mein Auge hat deiner geschont, weil deine Seele köstlich geachtet ist vor meinem Angesicht: damit du erkennen solltest meine Liebe; damit du dich für meine Wahlthaten stets dankbar erzeigen, dich an wahren Gehorsam und Demuth gewöhnen und die Verachtung Anderer geduldig ertragen möchtest.

Capitel 14.

Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.

1. Du läßest deine Gerichte über mir donnern, Herr; mit Furcht und Zittern zermalmst du alle meine Gebeine, und meine Seele ist sehr erschrocken.

Ich stehe bestürzt, wenn ich denke, daß auch die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesicht. (Hiob 15, 15.)

Wenn du an den Engeln Sünde gefunden und ihrer nicht geschont hast (2. Petr. 2, 4.), wie wird es mir ergehen?

Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich Staub, wessen darf ich mich vermessen?

Deren Werke löblich schienen, sind in den Abgrund gestürzt, und die Engelbrod aßen, sah ich mit Träbern der Schweine ihre Lust büßen.

2. Es giebt also keine Heiligkeit, wenn du, Herr, deine Hand abziehst.

Keine Weisheit nützt, wenn du ablässest uns zu leiten.

Keine Stärke hilft, wenn du aufhörst uns zu schützen.

Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht behütest.

Keine eigene Bewahrung nützt, wenn nicht deine heilige Wachsamkeit ihr zu Hülfe kommt.

Denn uns selbst überlassen sinken wir unter und verderben; von dir besucht, werden wir aufgerichtet und leben.

Denn wir sind unbeständig, aber durch dich werden wir befestigt; wir sind lau, aber von dir werden wir entzündet.

3. O, wie demüthig und gering muß ich also von mir selbst denken; wie gar für Nichts achten, was ich etwa Gutes zu haben scheine!

O, wie tief, Herr, muß ich mich deinem unergründlichen Gerichte unterwerfen, da ich gewahr werde, daß ich nichts andres bin, als Nichts und wieder Nichts.

O, unermeßliche Last! o, unüberschiffbares Meer, wo ich nichts von mir finde, als überall Nichts!

Wo ist also noch ein Schlupfwinkel für die eigene Ehre? wo Raum für das Vertrauen auf vermeintliche Tugend?

Verschlungen ist aller eitle Ruhm in dem Abgrunde deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht?

Kann sich der Thon auch rühmen wider den Töpfer? (Jes. 45, 9.)

Wie kann der in eitlem Großsprechen sich noch selbst erheben, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist?

Denn die ganze Welt wird den nicht stolz machen den die Wahrheit sich unterthänig gemacht hat; und durch aller Menschen Lob wird der nicht bewegt werden, der seine ganze Hoffnung auf Gott gesetzt hat.

Denn sie selbst, die da reden, siehe, sind Alle Nichts; sie vergehen mit dem Schall ihrer Worte: die Wahrheit des Herrn aber bleibet in Ewigkeit.

Capitel 15.

Wie alle Wünsche dem Willen Gottes unterzuordnen sind.

1. Mein Sohn, bei Allem, was du wünschest, sprich: Herr, wenn es dir wohlgefällt, so geschehe dies;

Herr, wenn es zu deiner Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Namen;

Herr, wenn du siehst, daß es mir heilsam ist, und du es als mir nützlich gutheißest, so gieb mir, daß ich es gebrauche zu deiner Ehre:

Aber wenn du erkennst, daß es mir schädlich ist und das Heil meiner Seele nicht fördert: so nimm diesen Wunsch von mir.

Denn nicht jedes Verlangen ist von dem heiligen Geiste eingegeben, wenn es dem Menschen auch recht und gut scheint.

Es ist schwer richtig zu unterscheiden, ob der gute Geist oder ein fremder dich treibt, dies oder jenes zu wünschen; oder ob du auch von dem eigenen Geiste bewegt wirst.

Viele sahen sich endlich getäuscht, die Anfangs von dem guten Geiste geleitet schienen.

2. Also, wenn irgend ein Wunsch in deinem Herzen aufsteigt, so wünsche und bitte in der Furcht Gottes und in Demuth des Herzens; vorzüglich stelle Alles mit Selbstverleugnung mir anheim und sprich:

Herr, du weißt was das Beste ist; es geschehe dies oder das, wie du willst.

Gieb mir, was du willst, wie viel du willst und wann du willst. Thue mit mir wie du weißt, daß es mir gut und wie es dir am wohlgefälligsten ist und was am meisten deine Ehre fördert. Stelle mich wohin du willst und handle frei mit mir in allen Dingen.

Ich bin in deiner Hand, wende und kehre mich hierhin und dorthin.

Siehe, ich bin dein Knecht, willig zu Allem; denn ich wünsche nicht mir zu leben, sondern dir: ach, daß ich nur würdig und vollkommen dir leben möchte!

Gebet.

3. Schenke mir, gütigster Jesus, deine Gnade, daß sie mit mir sei, mit mir arbeite und bis an's Ende bei mir beharre.

Gieb, daß ich stets nur das verlange und will, was dir am angenehmsten ist und am meisten gefällt.

Dein Wille sei auch der meinige, und mein Wille folge immer dem deinigen und stimme vollkommen mit ihm überein.

Mein Wollen und Nichtwollen sei Eins mit dem deinen; ja es sei mir unmöglich, etwas Anderes zu wollen oder nicht zu wollen, als was du willst oder nicht willst.

4. Laß mich Allem absterben, was in dieser Welt ist, und um deinetwillen gern verachtet und aller Welt unbekannt sein.

Gieb mir, über allen Wünschen, in dir zu ruhen und mein Herz in dir zu stillen.

Du bist der wahre Friede des Herzens, du allein die einzige Ruhe; außer dir ist Alles drückend und beunruhigend.

In diesem Frieden, in ihm, das ist in dir, dem Einen höchsten und ewigen Gute, will ich schlafen und ruhn. (Ps. 4, 9.) Amen.

Capitel 16.

Das wahre Vergnügen ist in Gott allein zu suchen.

1. Alles was ich mir wünschen oder zu meinem Trost erdenken kann, erwarte ich nicht hier, sondern hernach (in der Ewigkeit).

Denn, wenn ich allen Trost dieser Welt hätte und alle Ergötzungen genießen könnte, so ist es doch gewiß, daß sie nicht dauern können.

Deshalb kannst du nicht wahrhaft getröstet noch vollkommen erquickt werden, meine Seele, als in Gott, dem Tröster der Armen und dem Freunde der Demüthigen.

Warte nur ein Wenig, meine Seele, erwarte die göttliche Verheißung, so wirst du die Fülle aller Güter im Himmel haben.

Wenn du das Gegenwärtige mit ungeordneter Begierde suchst, so wirst du das Ewige und Himmlische verlieren.

Gebrauche das Zeitliche, aber sehne dich nach dem Ewigen.

Du kannst nicht durch irgend ein zeitliches Gut gesättigt werden, weil du nicht für deren Genuß geschaffen bist.

2. Wenn du alle geschaffenen Güter besäßest, so würdest du nicht glücklich und selig sein; denn in Gott, der Alles geschaffen hat, besteht dein Glück und deine ganze Seligkeit.

Nicht eine Seligkeit, wie sie von den thörichten Liebhabern der Welt geträumt und gepriesen wird, sondern wie sie wahre Christen im Glauben erwarten, und deren Vorschmack den Geistesmenschen und der reinen Herzen, deren Wandel im Himmel ist (Phil. 3, 20.), zuweilen geschenkt wird.

Eitel und kurz ist aller menschliche Trost.

Wahrhaft beseligend ist allein der Trost, den wir inwendig von der Wahrheit empfangen.

Ein andächtiger Mensch hat überall seinen Tröster bei sich, Jesum, und spricht zu ihm: Bleibe bei mir, Herr Jesu, an jedem Ort und zu aller Zeit.

Daß sei mein Trost, gern alles menschlichen Trostes entbehren.

Und wenn ich auch deines Trostes entbehren sollte, so sei dein Wille und deine gerechte Prüfung mir an Stelle des höchsten Trostes.

Denn du wirst nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. (Ps. 103, 9.)

Capitel 17.

Daß alle Sorge auf Gott zu werfen ist.

1. Mein Sohn! Laß mich mit dir thun, was ich will; denn ich allein weiß was dir heilsam ist.

Du aber denkst wie ein Mensch; du urtheilst in vielen Dingen, wie es deine menschlichen Neigungen dir eingeben.

2. Herr! wahr ist, was du sagst; du sorgst besser für mich, als ich für mich selbst sorgen kann.

Denn gar abhängig vom Zufall ist, wer nicht alle seine Sorge auf dich wirft.

Herr, wenn nur mein Wille gerade und fest auf dich gerichtet bleibt, so thue mit mir, was dir gefällt.

Denn es kann nicht anders als gut sein, was du mit mir thust.

Willst du, daß ich im Finstern wandle, so preise ich dich in Finsterniß; willst du, daß es licht um mich sei, so preise ich dich im Lichte;

Würdigst du mich deines Trostes, so preise ich dich, willst du mich in Trübsal versetzen, so preise ich dich nicht minder in der Trübsal.

3. Mein Sohn! so mußt du gesinnt sein, wenn du mit mir zu wandeln wünschest.

Du mußt eben so bereitwillig sein zum Leiden, als zur Freude; du mußt eben so gern arm und dürftig sein, als reich und satt.

4. Herr, gern will ich um deinetwillen leiden, was du über mich kommen lässest.

Gleichmüthig will ich aus deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges annehmen, und für Alles, was mir widerfährt, dir Dank sagen.

Bewahre mich nur vor aller Sünde, so fürchte ich weder Tod noch Hölle.

Wenn du mich nur ewiglich nicht verwirfst und mich nicht tilgest aus dem Buche des Lebens, so wird es mir nicht schaden, welche Trübsal auch über mich kommen möge.

Capitel 18.

Daß das zeitliche Elend nach dem Beispiele Christi gleichmüthig zu tragen ist.

1. Mein Sohn, ich stieg vom Himmel herab zu deinem Heil und nahm dein Elend auf mich,

nicht genöthigt, sondern aus freiem Liebestrieb: damit du Geduld lernen und das Elend dieser Zeit willig tragen möchtest.

Denn von der Stunde meines Eintritts in diese Welt bis zu dem Ausgang am Kreuz hatte ich stets Schmerzen zu erdulden.

An zeitlichen Gütern hatte ich großen Mangel; viele Klagen über mich mußte ich oft hören;

Spott und Scheltworte ertrug ich sanftmüthig; meine Wohlthaten wurden mir mit Undank, meine Wunder mit Gotteslästerung, meine Lehren mit Vorwürfen vergolten.

2. Herr, weil du geduldig warst in deinem Leben und darin vor Allem das Gebot deines Vaters erfülltest: so ist es billig, daß ich armer Sünder nach deinem Willen mich in Geduld fasse und, so lange du es willst, die Last dieses vergänglichen Lebens zu meinem Heil trage.

Denn, wenngleich wir das gegenwärtige Leben als drückende Last empfinden, so wird es doch durch deine Gnade ein großer Gewinn; dein Beispiel und die Fußtapfen deiner Heiligen erleuchten seine dunklen Pfade und machen es dem Schwachen erträglicher.

Auch ist es weit reicher an Trost, als ehemals unter dem Gesetz des alten Bundes, da die Pforte

des Himmels verschlossen und der Weg dahin noch dunkel war, daß nur Wenige das Himmelreich zu suchen trachteten.

Die aber gerecht und zur Seligkeit berufen waren, konnten nicht ehe du gelitten und die Schuld durch deinen Tod bezahlt hattest, in das Himmelreich eingehen.

3. O, wie viel Dank schuldige ich also dir, daß du mir und allen Gläubigen den richtigen und guten Weg zum ewigen Reich gezeigt hast!

Denn dein Leben ist unser Weg und durch die heilige Geduld kommen wir zu dir, der du selbst unsere Krone bist.

Wenn du uns nicht vorangegangen wärest und den Weg gezeigt hättest, wer würde darauf bedacht sein dir zu folgen?

Ach, wie weit würden wir zurückbleiben, wenn dein herrliches Beispiel uns nicht voranleuchtete!

Siehe! auch so noch sind wir lau und träge, obgleich wir so viele Zeichen gesehen und deine Lehren gehört haben; was würde aus uns werden, wenn wir so viel Licht zu deiner Nachfolge nicht hätten?

Capitel 19.

Von der Erduldung des Unrechts und wer als wahrer Dulder bewährt wird.

1. Was redest du, mein Sohn? höre auf zu klagen und betrachte mein und aller Heiligen Leiden.

Du hast noch nicht bis auf's Blut widerstanden. (Hebr. 12, 4). Nur wenig ist es was du erduldet hast, im Vergleich mit denen, die so viel gelitten, so stark versucht, so schwer geplagt und so mannigfach geprüft und geübt worden sind.

Du mußt also des Schwereren, das Andere ertragen haben, dich erinnern, damit du deine kleinere Last leichter tragen mögest.

Und wenn sie dir nicht klein erscheint, so siehe wohl zu, ob nicht deine Ungeduld die Ursache ist.

Doch, es mag klein oder groß sein, suche Alles geduldig zu ertragen.

2. Je besser du dich in das Leiden schickst, um so weiser handelst du und um so größeren Gewinn wirst du haben; auch wirst du es leichter tragen, wenn du dich gutwillig darein ergiebst und daran gewöhnest.

Sage nicht: Von einem solchen Menschen kann ich das nicht leiden, und derartiges nicht ertragen;

denn er thut mir schweres Unrecht und giebt mir Schuld, woran ich nie gedacht habe; von einem Andern wollte ich es gern dulden und zusehen, wie ich es ertragen möchte.

Das sind thörichte Gedanken, die nicht beachten, wie hoch die Tugend der Geduld zu schätzen ist und wer sie dereinst krönen wird, sondern nur die Personen und die zugefügten Beleidigungen ansehen.

3. Der ist kein wahrer Dulder, der nur leiden will, wie viel ihm gut dünkt und von wem es ihm beliebt.

Ein ächter Dulder unterscheidet nicht, von wem, ob er von seinen Oberen oder von einem Gleichen oder Untergebenen, ob von einem guten und frommen Menschen oder von einem bösen und unwürdigen geübt wird;

Sondern ohne Unterschied, wie viel und wie oft ihm von irgend einem Geschöpf etwas Widriges begegnet, das nimmt er Alles dankbar aus der Hand Gottes an und achtet es für einen großen Gewinn.

Denn nichts, wie gering es sei, was für Gott erduldet wird, kann bei Gott unbelohnt bleiben.

4. Sei also gerüstet zum Kampf, wenn du den Sieg davontragen willst.

Ohne Kampf kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Wenn du nicht dulden willst, so verschmähst du gekrönt zu werden.

Wünschest du aber gekrönt zu werden, so kämpfe tapfer, ertrage geduldig.

Ohne Mühe kommt man nicht zur Ruhe, noch ohne Kampf zum Siege.

5. Herr, durch deine Gnade möge mir möglich werden, was mir von Natur unmöglich scheint.

Du weißt, wie wenig ich zu tragen vermag und wie bald ich niedergeschlagen werde, wenn nur eine leichte Widerwärtigkeit entsteht.

Möchte doch jede Uebung im Leiden um deines Namens willen mir lieblich und wünschenswerth erscheinen; denn für dich Schmerz und Plage zu erdulden, ist meiner Seele sehr heilsam.

Capitel 20.

Bekenntniß eigener Schwachheit und des Elendes dieses Lebens.

1. Ich will bekennen und zeugen wider mich von meiner Ungerechtigkeit; ich will dir, Gott, meine Schwachheit bekennen.

Oft ist es eine geringe Sache, die mich niederwirft und traurig macht.

Ich setze mir vor tapfer zu streiten; aber wenn eine kleine Versuchung kommt, so gerathe ich alsbald in große Angst.

Manchmal ist es eine sehr geringe Sache, woraus mir eine schwere Versuchung entsteht.

Und während ich mich einigermaßen sicher glaube, finde ich mich bisweilen, ehe ich es merke, von dem Hauch eines Windes zu Boden geworfen.

2. Siehe also, Herr, meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit an, die dir wohl bekannt ist.

Erbarme dich meiner und reiße mich aus dem Schlamm, daß ich nicht versinke und ganz zu Grunde gehe. (Ps. 69, 15.)

Das ist es, was mich oft peinigt und vor dir beschämt, daß ich so hinfällig und schwach bin, den Leidenschaften zu widerstehen.

Denn wenn sie mich auch nicht zur Einwilligung hinreißen, so sind doch schon ihre stets erneuerten Anfechtungen schwer und lästig und es verdrießt mich, täglich also im Streite zu leben.

Daraus wird mir meine Schwachheit klar, daß verabscheuungswürdige Vorstellungen der Phantasie viel leichter eindringen, als wieder weichen.

3. Ach, daß du, starker Gott Israels, du Liebhaber gläubiger Seelen, auf die Mühen und Schmerzen deines Knechtes herabsäheſt und ihn unterſtützteſt in Allem, wonach er ſich ausſtreckt.

Stärke mich mit himmliſcher Stärke, damit der alte Menſch, das elende Fleiſch, das dem Geiſte noch nicht völlig unterthan iſt und wogegen man kämpfen muß, ſo lange man athmet in dieſem elenden Leben, nicht die Herrſchaft gewinne.

Ach, was iſt dieſes Leben, wo es nie an Trübſal und Elend fehlt, wo Fallſtricke und Feinde uns überall drohen!

Denn, wenn eine Trübſal oder Verſuchung weicht, ſo iſt gleich eine andere da; ja, während der Kampf mit der erſten noch dauert, überfallen uns oft unerwartet mehrere andere.

4. Und wie kann man dieſes Leben lieben, das ſo vieles Bittere hat, ſo vielem Unglück und Elend unterworfen iſt?

Ja wie kann es nur ein Leben genannt werden, da es ſo viel Tod und Verderben erzeugt?

Und dennoch wird es geliebt, und viele ſuchen ſich nur in ihm zu ergötzen.

Man tadelt die Welt, daß ſie voll Trug und Eitelkeit ſei; aber Niemand will ſie ver-

lassen, weil die Lüste des Fleisches allzusehr herrschen.

Aber Anderes treibt die Welt zu lieben, Anderes sie zu verachten.

Zur Weltliebe treibt die Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens (1. Joh. 2, 16.); aber die Strafe und das Elend, die von Rechts wegen darauf folgen, erzeugen Ueberdruß und Haß der Welt.

5. Aber leider wird ein der Welt ergebenes Herz nur zu leicht von der bösen Lust überwunden, und glaubt unter den Dornen Genüsse verborgen, weil es die Süßigkeit Gottes und die innere Lieblichkeit der Tugend weder gesehen noch gekostet hat.

Die aber die Welt vollkommen verachten und in heiliger Zucht nur Gott zu leben trachten, die kennen wohl die göttliche Süßigkeit, die der wahren Weltentsagung verheißen ist, und sehen es klar, wie schwer die Welt irrt und wie mannigfach sie betrogen wird.

Capitel 21.

Daß man über allen Gütern und Gaben nur in Gott ruhen soll.

1. Ueber Alles und in Allem, meine Seele, suche deine Ruhe stets in dem Herrn, denn er ist die ewige Ruhe aller Heiligen.

Gieb mir also, freundlichster und liebreichster Jesus, daß ich die Ruhe in dir vorziehen möge, allem Geschaffenen, allem Wohlsein und aller Schönheit, allem Ruhme und aller Ehre, aller Macht und Würde, aller Wissenschaft und Klugheit, allen Reichthümern und Künsten, aller Freude und Wonne, allem guten Ruf und Lob, allen süßen Empfindungen und Tröstungen, aller Hoffnung und Verheißung, allem Verdienst und Verlangen, allen Geschenken und Gaben, die du uns geben und mittheilen kannst; aller Freude und allem Jubel, die das menschliche Gemüth fassen und empfinden kann;

Endlich allen Engeln und Erzengeln und allen himmlischen Heerschaaren, allem Sichtbaren und Unsichtbaren, kurz Allem, was du, mein Gott, nicht selber bist.

2. Denn du, Herr, mein Gott, bist der allerbeste, du allein der Höchste, du allein der Allermächtigste, du allein der Allgenugsamste und Reichste, du allein der Allerfreundlichste und Trostreichste;

Du allein der Schönste und Liebenswürdigste, du allein der Edelste und Herrlichste über Alles; an dem Alles zugleich gut und vollkommen ist und immer war und sein wird.

Und deshalb ist alles zu wenig und ungenügend, was du außer Dir selbst mir schenkst, oder von dir mir offenbarst oder verheißest, wenn ich dich selbst nicht schaue und deiner nicht vollkommen theilhaftig werde.

Denn mein Herz kann nicht wahrhaft zur Ruhe kommen, noch volle Befriedigung erlangen, so lange es nicht in dir ruht und über alle Gaben (zum Geber), über alle Geschöpfe (zum Schöpfer) emporsteigt.

3. O, mein geliebtester Bräutigam, Jesu Christe, du heiligste Liebe und Beherrscher der ganzen Schöpfung, wer giebt mir Flügel wahrer Freiheit, um mich zu dir zu erheben und in dir zu ruhen?

O, wann wird es mir gegeben, von Allem gelöst, zu schauen wie süß du bist, Herr mein Gott?

Wann werde ich ganz in dir gesammelt sein und über deiner Liebe nicht mehr mich, sondern nur dich empfinden in einer allen Begriff und alles Maaß übersteigenden, nicht Allen bekannten Weise?

Nun aber seufze ich oft und trage mein Unglück mit Schmerz.

Denn viele Uebel begegnen mir in diesem Thale des Elends, die mich oft verwirren, betrüben

und umnachten, oft mich hindern und zerstreuen, verführen und umstricken, daß ich keinen Zugang zu dir habe und nicht, in steter Gegenwart der seligen Geister, deine freundliche Umarmung genießen kann.

Möchte doch mein Seufzen und der mannigfaltige Jammer der Erde dich bewegen.

4. O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der in der Fremde pilgernden Seele, zu dir seufzt mein Mund auch ohne Wort und mein Schweigen spricht laut genug zu dir: Wie lange verzieht mein Herr zu kommen?

Er komme zu mir, seinem ärmsten Knecht, und mache mich fröhlich.

Er strecke seine Hand aus, und entreiße mich Elenden aller Angst.

Komm, ach komme! denn ohne dich habe ich keinen frohen Tag oder Stunde, denn du bist meine Freude, und ohne dich mangelt meinem Tisch die Speise.

Ich bin elend und wie eingekerkert und mit Fesseln belastet, bis du durch das Licht deiner Gegenwart mich erquickst und der Freiheit zurückgiebst, und dein freundliches Angesicht mir wieder zeigst.

Mögen Andere Anderes, was ihnen beliebt, statt deiner suchen; mir gefällt indessen nichts und

wird nichts Anderes gefallen, als du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil.

Ich werde nicht schweigen, noch aufhören zu beten, bis deine Gnade wiederkehrt und du im Innern zu mir sprichst.

5. (Jesus:) Siehe, ich bin da; ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und das Verlangen deiner Seele, deine Buße und die Zerknirschung deines Herzens neigten mich und führten mich zu dir.

6. Und ich sprach: Ja Herr, ich rufe dich und verlange dich zu genießen, ich bin bereit, um deinetwillen Allem zu entsagen.

Denn du hast mich zuvor erweckt, daß ich dich suchen möchte.

Sei also gepriesen, Herr, der du diese Güte deinem Knechte erwiesen hast nach der Menge deiner Erbarmungen.

Was kann dein Knecht noch sagen vor dir, als daß er sich vor dir tief demüthiget, eingedenk der eigenen Ungerechtigkeit, Schwachheit und Unwürdigkeit.

Denn es ist nicht deines Gleichen unter allen Wundern des Himmels und der Erde.

Deine Werke sind sehr gut, deine Gerichte wahrhaftig, und durch deine Vorsehung wird Alles regiert.

Lob sei also dir und Ruhm, o Weisheit des Vaters!

Dich lobe und preise mein Mund, meine Seele und alles Geschaffne mit mir.

Capitel 22.

Erinnerung an die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes.

1. Oeffne mein Herz für dein Gesetz und lehre mich in deinen Geboten wandeln.

Gieb es mir, deinen Willen zu verstehen, und mit großer Ehrfurcht und fleißiger Betrachtung, aller deiner Wohlthaten im Allgemeinen und im Einzelnen zu gedenken, daß ich dir würdig dafür Dank darbringen könne.

Wahrlich, ich weiß und bekenne es, daß ich auch nicht für das kleinste Pünktchen dir die schuldige Danksagung bezahlen kann.

Ich bin viel zu gering aller mir erwiesenen Wohlthaten, und wenn ich deine edle Güte bedenke, so faßt mein Geist ihre Größe nicht.

2. Alles was wir haben, an Leib und Seele, was wir innerlich und äußerlich durch Natur und

Gnade besitzen, ist deine Wohlthat und rühmt dich, den milden und gütigen Wohlthäter, von dem wir alle diese Gaben empfangen haben.

Wenn auch Einer mehr, der Andere weniger empfangen hat, so ist es doch Alles dein und ohne dich wird nicht das Kleinste besessen.

Wer mehr empfangen hat, darf sich dessen nicht als eines Verdienstes rühmen und über Andere erheben; denn nur der ist wahrhaft größer und besser, der sich selbst weniger zuschreibt und in der Dankbarkeit sich demüthiger und frömmer erweist.

Und wer sich für den Geringsten unter Allen hält und für den Unwürdigsten erkennt, ist am fähigsten Größeres zu empfangen.

3. Wer aber weniger empfangen hat, darf darüber nicht trauern noch murren, oder den Reicheren beneiden; sondern er blicke zu dir auf und preise deine Güte um so mehr, daß du so ohne alles Verdienst und aus freier Güte, ohne Ansehen der Person deine Gaben austheilst.

Alles kommt ja von dir und du bist deshalb in Allem zu loben.

Du weißt, welche Gabe jedem heilsam sei und warum dieser weniger, jener mehr hat; nicht uns

gebührt es, sondern allein dir, dies zu bestimmen, bei dem der Werth jedes Menschen schon entschieden ist.

4. Deshalb, Herr mein Gott, halte ich es für eine große Wohlthat nicht viel zu besitzen, woraus mir äußere Ehre und menschliches Lob erwachsen könnte: so daß also, wer die Armuth und Niedrigkeit der eigenen Person betrachtet, daraus nicht Schwermuth oder Traurigkeit oder Niedergeschlagenheit, sondern vielmehr Trost und große Freude schöpfen soll; weil du, Gott, die Armen und Niedrigen und in der Welt Verachteten dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählt hast.

Deine Apostel selbst sind deß Zeugen, die du zu Fürsten gemacht hast über die ganze Erde. (Offb. 5, 10.)

Dennoch wandelten sie ohne Klage in der Welt so demüthig und einfältig ohne Falschheit und List, daß sie sich freuten um deines Namens willen Schmach zu leiden (Apostelg. 5, 41.), und was die Welt verabscheut, mit brünstiger Liebe umfaßten.

5. Wer dich lieb hat und deine Wohlthaten erkennt, den muß also nichts so sehr erfreuen, als daß dein Wille an ihm geschieht und daß dein Wohlgefallen von Ewigkeit es so geordnet hat.

Ja er soll darin so viel Zufriedenheit und Trost finden, daß er eben so gern der Kleinste, wie ein Anderer der Größte sein möchte.

Er soll denselben Frieden und gleiches Genüge in der letzten wie in der ersten Stelle genießen; und eben so gern verschmäht und verachtet, ohne Namen und Ruhm sein, wie von anderen Menschen geehrt und groß in der Welt.

Denn dein Wille und die Liebe deines Namens muß ihm über Alles gehen, und ihn mehr erfreuen und ihm besser gefallen als alle Gaben, die er von dir empfangen hat und noch empfangen könnte.

Capitel 23.

Von vier Dingen, die großen Frieden bringen.

1. Mein Sohn, ich will dich den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren.

Thue, Herr, wie du sagst, denn das ist mir lieb zu hören.

Strebe darnach, mein Sohn, lieber den Willen eines Anderen zu thun, als deinen eigenen.

Erwähle stets lieber wenig, als viel zu besitzen.

Suche immer die unterste Stelle und sei Allen unterthan.

Wünsche allezeit und bitte, daß der Wille Gottes ganz an dir geschehe.

Siehe, ein Mensch der so gesinnt ist, geht zu dem Lande des Friedens und der Ruhe ein.

2. Herr, diese deine kurze Rede schließt eine Fülle der Vollkommenheit in sich.

Sie enthält nicht viele Worte, aber ist voll tiefen Sinnes und reich an Frucht.

Denn, wenn ich sie treu befolgen könnte, so würde nicht so leicht Beunruhigung in mir entstehen; denn so oft ich mich friedlos und beschwert fühle, entdecke ich, daß ich von dieser Vorschrift abgewichen bin.

Du aber, der du Alles kannst und die Seele immer zu fördern liebst, schenke mir größere Gnade, daß ich dein Wort erfüllen und mein Heil erlangen möge.

3. Herr, mein Gott, sei nicht ferne von mir: eile mir beizustehen, Herr, meine Hülfe (Ps. 28, 22. 23.); denn mancherlei böse Gedanken steigen in mir auf und große Schrecken bedrängen meine Seele.

Wie werde ich unverletzt durchkommen? wie sie überwinden?

Ich werde dir vorangehen, spricht der Herr, und die Stolzen der Erde demüthigen.

Die Thür des Gefängnisses will ich aufthun und dir verborgene Geheimnisse offenbaren.

Thue, Herr, wie du sagst, so werden vor deinem Angesicht alle bösen Gedanken fliehen.

Das ist meine Hoffnung und einziger Trost in aller Trübsal, zu dir mich zu flüchten, dir zu vertrauen, dich aus tiefster Seele anzurufen und geduldig deinen Trost zu erwarten.

4. Erleuchte mich, guter Jesus, mit der Klarheit des inneren Lichts und vertreibe aus der Wohnung meines Herzens alle Finsternisse.

Wehre den ausschweifenden Gedanken und wende ab die Versuchungen, die mir Gewalt anthun wollen.

Streite du für mich, starker Gott, und bezwinge die wilden Thiere, die verführerischen Lüste meine ich, daß Friede werde in deiner Kraft und die Fülle deines Preises wiederhalle an heiliger Stätte, d. i. in reinem Gewissen.

Gebiete dem Winde und dem Sturme; sprich zum Meer: Verstumme! und zum Nordwind: Wehe nicht! so wird eine große Stille werden. (Marc. 4, 39.)

5. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten über die Erde; denn ich bin ein ödes, unfruchtbares Land, bis du mich erleuchtest.

Gieße deine Gnade über mich aus, durchdringe mein Herz mit himmlischem Thau, schenke mir die Fülle der Andacht, daß das dürre Land erfrischt werde, zur Hervorbringung guter, ja der besten Früchte.

Richte meine durch die Last der Sünde niedergebeugte Seele auf und hefte mein ganzes Verlangen an himmlische Dinge, daß, nachdem ich die Süßigkeit der überirdischen Seligkeit gekostet, ich der irdischen nicht mehr gedenken möge.

6. Ziehe mich zu dir und entreiße mich allem vergänglichen Trost der Creaturen; denn kein geschaffenes Ding kann den Durst meiner Seele vollkommen stillen und befriedigen.

Verbinde mich dir mit unauflöslichem Liebesbande: denn du allein genügst dem Liebenden und ohne dich ist Alles eitel.

Capitel 24.

Die Neugierde in Bezug auf das Leben Anderer ist zu vermeiden.

1. Mein Sohn, sei nicht neugierig und bekümmere dich nicht um Eitles.

Was geht dies oder jenes dich an? Folge du mir nach. (Joh. 21, 22.)

Denn was geht es dich an, ob jener so oder anders ist, ob dieser so oder so handelt oder spricht?

Du hast nicht für Andere zu antworten, sondern von dir selbst wirst du einst Rechenschaft geben. (Röm. 14, 12.)

Was schaffst du dir also unnöthige Verwickelung?

Siehe ich erkenne alle Menschen und sehe Alles, was unter der Sonne geschieht und weiß, wie es um jeden steht, was er denkt, was er will und auf welches Ziel seine Absicht gerichtet ist.

Mir ist daher Alles zu überlassen; du aber bewahre dich selbst im Frieden und laß den unruhigen Treiber treiben, so viel er will.

Es wird einst auf seinen Kopf fallen Alles, was er gethan und gesagt hat, denn mich kann er nicht täuschen.

2. Sorge nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um die Freundschaft Vieler, noch um die besondere Liebe der Menschen.

Denn dies Alles erzeugt nur Zerstreuungen und große Finsterniß im Herzen.

Gern würde ich dir öfter mein Wort sagen und Verborgenes offenbaren, wenn du mein Kommen

fleißig wahrnähmst und die Thür deines Herzens mir öffnetest.

Sei vorsichtig und wache im Gebet und demüthige dich in allen Dingen.

Capitel 25.

Worin der dauernde Friede und der wahre Fortschritt besteht.

1. Mein Sohn, ich habe gesagt: den Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch. Nicht gebe ich Euch wie die Welt giebt. (Joh. 14, 27.)

Den Frieden wünschen Alle; aber nicht Alle thun, was zum wahren Frieden dient.

Mein Friede ist nur bei denen, die sanftmüthig und von Herzen demüthig sind. (Matth. 11, 29.)

Deinen Frieden wirst du bewahren durch viel Geduld.

Wenn du mich hörst und meiner Stimme folgst, so wirst du großen Frieden genießen.

Was also soll ich thun?

In allen Dingen habe auf dich Acht, was du thust und was du redest; und deinen ganzen Sinn richte darauf, daß du mir wohlgefallest, und außer mir wünsche und suche nichts.

Ueber Worte und Handlungen Anderer urtheile nicht leichtfertig und mische dich nicht in Dinge, die dir nicht aufgetragen sind: so wird es geschehen, daß dein Friede wenig oder selten gestört wird.

2. Niemals aber irgend welche Störung zu erfahren, noch irgend eine Beschwerde des Leibes oder der Seele zu leiden, steht nicht dieser Zeitlichkeit sondern dem Stande ewiger Ruhe zu.

Wähne also nicht den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du keine Beschwerde fühlst, noch daß Alles wohl stehe, wenn du keine Widersacher hast, noch daß dies die Vollkommenheit sei, wenn dir Alles nach Wunsch geht.

Halte dich auch nicht für etwas Großes oder besonders von Gott geliebt, wenn du in hoher Andacht und süßen Empfindungen bist: denn nicht daran wird der wahre Liebhaber der Tugend erkannt, noch besteht darin der Fortschritt und die Vollkommenheit des Menschen.

Worin also, o Herr?

Darin: daß du dich von ganzem Herzen dem göttlichen Willen hingiebst und nicht suchst, was dein ist, weder in Kleinem noch in Großem, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit,

So daß du mit gleich heiterem Antlitz in der Danksagung beharren könnest im Glück und im Unglück, Alles mit gleicher Waage wägend.

Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß, wenn der innere Trost dir entzogen wird, du dein Herz bereitest noch Schwereres zu ertragen und dich nicht rechtfertigst, als verdientest du nicht dies und so großes zu leiden;

Sondern in allen meinen Fügungen mir Recht giebst, und mich als den Heiligen lobpreisest: dann wandelst du auf dem rechten und geraden Wege des Friedens und hast die sichere Hoffnung, mein Antlitz mit Entzücken wieder zu schauen.

Wenn du aber einst die vollkommene Verschmähung deiner selbst erreicht hast, so wisse, daß du alsdann die Fülle des Friedens genießen wirst, so viel du in dieser Pilgerhütte zu fassen vermagst.

Capitel 26.

Von dem erhabenen Stande eines freien Gemüthes, das mehr durch demüthiges Gebet als durch Lesung vieler Bücher erworben wird.

1. Herr! das ist Sache des vollkommenen Mannes, nie zu ermüden im Trachten nach himm-

lischen Dingen, und mitten unter vielen Sorgen wie ohne Sorge hindurch zu wandeln, nicht aus Stumpfsinn, sondern nach dem herrlichen Vorrecht eines freien Gemüthes, das keiner Creatur in ungeordneter Neigung anhangt.

2. Ich beschwöre dich, mein treuester Gott, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr in sie verwickelt, vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht durch Wollust bestrickt, vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht durch Mühsal gebrochen und niedergedrückt werde.

Ich sage nicht von den Dingen, wonach die weltliche Eitelkeit mit ganzer Begierde trachtet: sondern von dem Elend, das nach dem allgemeinen Fluch, der auf allen Sterblichen lastet, die Seele deines Knechtes peinlich beschwert und hemmt, daß er nicht, so oft er es wünscht, zur Freiheit des Geistes durchzudringen vermag.

3. O, mein Gott, du unaussprechliche Süßigkeit, verbittere mir alle fleischliche Lust, die mich von der Liebe des Ewigen abzieht und durch den verführerischen Anblick eines Gutes zeitlicher Ergötzung zum Bösen verlockt.

Hilf, o mein Gott, hilf mir, daß Fleisch und Blut mich nicht überwinde, daß die Welt und ihre

kurze Herrlichkeit mich nicht betrüge, daß der Teufel mit seiner Arglist mich nicht zu Falle bringe.

Gieb mir Kraft zu widerstehen, Geduld zum Leiden, Standhaftigkeit bis ans Ende zu beharren.

Gieb mir, statt aller Freuden der Welt, die liebliche Salbung deines Geistes, und statt aller fleischlichen Liebe gieße die heilige Liebe deines Namens in mein Herz aus.

4. Siehe, Speise, Trank, Kleidung und was sonst zur Erhaltung des Leibes dient, ist dem brünstigen Geist eine Last.

Lehre mich, solche Mittel des Lebensunterhaltes mäßig gebrauchen, nicht durch zu große Begierde darnach gefangen werden.

Alles dies zu verschmähen ist nicht erlaubt, weil die Natur doch erhalten werden soll; aber Ueberflüssiges und was mehr der Lust dient, verbietet das heilige Gesetz, weil sonst das Fleisch sich wider den Geist auflehnt.

Zwischen diesen Klippen hindurch, bitte ich, wolle deine Hand mich führen und mich lehren auf keiner Seite zu viel zu thun.

Capitel 27.

Die Liebe des Irdischen hält uns fern von dem höchsten Gute.

1. Mein Sohn, du mußt Alles für Alles hingeben, und Nichts für dich haben wollen.

Wisse, daß nichts in der Welt dir mehr schadet als die Eigenliebe.

Nach der Liebe und Neigung, die du zu einer Sache trägst, fesselt dich diese mehr oder weniger.

Wenn deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet ist, so wird dich nichts gefangen nehmen können.

Laß dich nicht gelüsten, was zu besitzen dir nicht erlaubt ist; wolle nicht haben, was dich hemmen und der inneren Freiheit berauben kann.

2. Es ist wunderbar, daß du nicht aus tiefstem und ganzem Herzen dich mir überlässest mit Allem, was du besitzen und wünschen kannst.

Warum verzehrst du dich in eitlem Kummer, warum ermüdest du dich in überflüssigen Sorgen?

Ueberlasse dich ganz meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leiden.

Wenn du bald dies bald jenes verlangst, und bald da oder dort zu sein wünschest, um des Vor-

theils willen oder weil es dir besser gefällt, so wirst du nie zur Ruhe kommen, noch frei von Sorgen sein, weil alle Dinge mangelhaft sind und an jedem Orte Jemand sein wird, der dir entgegentritt.

3. Es hilft dir also nicht, irgend eine Sache erworben oder äußerlich vermehrt zu haben, sondern das ist Gewinn, wenn du sie mehr verschmähen gelernt und dir mit der Wurzel aus dem Herzen gerissen hast.

Verstehe dies nicht blos von der Liebe des Geldes und Reichthums, sondern auch vom Trachten nach Ehre und dem Wunsche eitlen Lobes, welches alles mit dieser Welt vergeht.

Ein geweihter Ort schützt wenig, wenn dir der Geist der Andacht fehlt, und der äußerlich gesuchte Friede wird nicht lange bestehen, ohne das Fundament der rechten Herzensstellung, d. h. wenn du nicht in mir gegründet bist; den Ort verändern kannst du, aber nicht dadurch dich selbst bessern.

Denn wenn die Gelegenheit geboten und nicht vermieden wird, wirst du die Versuchungen, denen du zu entfliehen wünschtest, überall wiederfinden und mehr als diese.

Gebet.

4. Befestige mich, o Gott, durch die Gnade des heiligen Geistes.

Gieb mir Kraft, stark zu werden am inwendigen Menschen, mein Herz auszuleeren von aller unnützen Sorge und Furcht, und nicht von mancherlei Wünschen nach irgend etwas, es sei gering oder werthvoll, hin- und hergezogen zu werden, sondern alle Dinge anzusehen als vergängliche und mich selbst als einen Vorübereilenden.

Denn nichts unter der Sonne besteht, wo Alles Eitelkeit und Plage des Geistes ist.

O, wie weise ist, der Alles also ansieht!

5. Gieb mir, o Herr, die himmlische Weisheit, daß ich lerne, dich mehr als alles Andere zu suchen und zu finden, mehr als alles Andere zu genießen und zu lieben; alle anderen Dinge aber dafür zu erkennen, wozu deine Weisheit sie geordnet hat und was sie sind.

Verleihe es mir, die Schmeichelei vorsichtig abzulehnen und den Widerspruch geduldig zu ertragen.

Denn dies ist große Weisheit, nicht durch jeden Wind der Rede bewegt zu werden, noch der schmeichelnden Stimme das Ohr zu leihen; denn nur so wandelt man sicher auf dem betretenen Wege fort.

Capitel 28.

Gegen die bösen Zungen der Verächter.

1. Mein Sohn, laß es dich nicht kränken, wenn Einige schlecht von dir denken und sagen, was du nicht gerne hörst.

Du mußt noch schlechter von dir denken und Niemanden für schwächer halten als dich selbst.

Wenn du inwendig (im Geiste) wandelst, wirst du flüchtige Worte nicht hoch anschlagen.

Es ist keine geringe Klugheit, in der bösen Zeit zu schweigen und sich innerlich zu mir zu wenden und durch das Urtheil der Menschen sich nicht beunruhigen zu lassen.

Dein Friede beruhe nicht auf der Rede der Menschen; denn sie mögen gut oder schlecht von dir urtheilen, so wirst du deshalb kein Anderer. Wo ist wahrer Friede und wahrer Ruhm? wo anders als in mir?

Wer nicht begehrt den Menschen zu gefallen und nicht fürchtet ihnen zu mißfallen, wird großen Frieden genießen.

Aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entspringt alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

Capitel 29.

Wie Gott während der Trübsal anzurufen und zu preisen ist.

Gebet eines Bedrängten.

1. Dein Name, Herr, sei gepriesen in alle Ewigkeit! daß du diese Prüfung und Trübsal wolltest über mich kommen lassen.

Ich kann ihr nicht entfliehen; aber zu dir muß ich fliehen, damit du mir beistehst und sie mir zum Besten gereichen läßest.

Herr, jetzt bin ich in Trübsal und mir ist nicht wohl im Herzen, sondern ich werde von dem gegenwärtigen Leiden sehr gequält.

Und nun, lieber Vater, was soll ich sagen? Auf allen Seiten bin ich bedrängt: Hilf mir aus dieser Stunde!

Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen, daß du verklärt werdest (Joh. 12, 27), wenn ich sehr gedemüthigt bin und du mich dann errettest.

Herr, laß es dir gefallen mich herauszureißen; denn was soll ich Armer machen, und wohin soll ich gehen ohne dich?

Gieb mir Geduld, o Herr, auch diesesmal; hilf mir, mein Gott, so fürchte ich mich nicht, wie sehr ich auch beschwert werden möge.

2. Und nun, unter diesen Umständen, was soll ich sagen? Herr, dein Wille geschehe. (Matth. 26, 42.)

Ich habe es wohl verdient, daß ich geplagt und bedrängt werde.

Ich muß es ja wohl leiden; und, o! daß ich es nur geduldig ertrüge, bis das Wetter vorüberzieht und es wieder besser wird.

Denn deine allmächtige Hand vermag ja auch diese Prüfung von mir zu nehmen und ihre Gewalt so zu mäßigen, daß ich nicht gar unterliege; wie du ja früher oft mit mir gehandelt hast, o Gott, mein Erbarmer!

Und je schwerer es für mich zu ändern ist, um so leichter ist es für dich, für die Hand des Allerhöchsten. (Ps. 77, 11.)

Capitel 30.

Wie die göttliche Hülfe zu suchen und das Vertrauen zur Wiederkehr der Gnade festzuhalten sei.

1. Mein Sohn, ich bin der Herr, der dich stärkt am Tage der Trübsal.

Komme zu mir, wenn es dir nicht wohl ist.

Das ist es, weshalb der himmlische Trost verzieht, daß du dich so spät zum Gebet wendest.

Denn ehe du mich recht ernstlich bittest, suchst du zunächst mancherlei anderen Trost und erquickst dich in äußeren Dingen.

So geschieht es, daß dir Alles wenig hilft, bis du inne wirst, daß ich es bin, der Alle errettet, die auf mich hoffen: und daß außer mir keine wahre Hülfe, noch guter Rath, noch dauernde Heilung zu finden ist.

Aber nun, nachdem das Wetter vorüber ist, fasse neuen Muth und lebe wieder auf im Sonnenschein meiner Erbarmungen: denn ich bin nahe, (spricht der Herr) um Alles neu zu machen ganz und gar, reichlich und überschwänglich.

2. Sollte mir etwas zu schwer sein? oder bin ich wie Einer, der etwas sagt und es nicht thut? (4. Mos. 23, 19.)

Wo ist dein Glaube? Stehe fest und harre aus.

Sei geduldig und tapfer wie ein Mann, so wird der Trost kommen zu seiner Zeit.

Harre auf mich, harre aus; ich werde kommen und dich erretten.

Versuchung ist es, was dich quält, und leere Furcht, die dich schreckt.

Was trägt dir dein Sorgen wegen zukünftiger Ereignisse ein, als Traurigkeit über Traurigkeit? Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. (Matth, 6, 34.)

Eitel ist es und unnütz, wegen zukünftiger Dinge sich zu ängstigen oder zu freuen, die vielleicht niemals eintreffen.

3. Es ist menschliche Schwachheit, durch solche Einbildungen sich täuschen zu lassen, und Zeichen einer kleinen Seele, so leicht von den Eingebungen des Feindes hingerissen zu werden.

Denn ihm ist es einerlei, ob er durch Wahres oder Falsches dich äfft und betrügt, ob er durch die Lust des Augenblicks oder durch Furcht des Zukünftigen dich zu Falle bringt.

Dein Herz erschrecke also nicht und fürchte sich nicht.

Glaube an mich und habe Vertrauen zu meiner Erbarmung.

Wenn du glaubst fern von mir zu sein, bin ich dir oft am nächsten.

Wenn du dich für ganz verloren hältst, dann steht dir oft der Gewinn einer größeren Gnade bevor.

Es ist deshalb nicht Alles verloren, weil es ganz gegen deine Wünsche geht.

Du mußt nicht urtheilen nach der Empfindung des Augenblicks und dich nicht in eine Beschwerniß, woher sie auch rührt, also versenken, als wäre alle Hoffnung wieder emporzukommen verloren.

4. Glaube nicht, du seiest ganz verlassen, wenngleich ich dir zur Zeit eine Trübsal gesandt oder den gewünschten Trost entzogen habe; denn also geht man zum Himmelreich ein. (Apostg. 14, 22.)

Denn dies ist ohne Zweifel dir und allen meinen Knechten viel nützlicher, daß ihr geübt werdet durch Widerwärtigkeiten, als wenn euch Alles nach Wunsch ginge.

Ich weiß die verborgenen Gedanken der Menschen; ich weiß, daß es sehr zu deinem Heile dient, zuweilen in Trockenheit gelassen zu werden; du möchtest sonst des glücklichen Fortganges dich überheben und dir in deiner Einbildung wohlgefallen.

Was ich gegeben, kann ich auch nehmen und es wiedergeben, wenn es mir gefällt.

5. Wenn ich es gegeben habe, bleibt es mein; wenn ich es wieder entziehe, habe ich dir das Deine nicht geraubt; denn mein ist alle gute und alle vollkommene Gabe. (Jac. 1, 17.)

Wenn ich dir eine Beschwerniß oder irgend etwas Widriges sende, so murre nicht und dein Herz verzage nicht; denn ich kann dich bald erleichtern und jede Last in Freude verwandeln.

Dennoch bin ich gerecht und hoch zu loben, wenn ich so mit dir thue.

6. Wenn du wahrhaft weise bist und die Dinge im Lichte der Wahrheit anschauest, so mußt du niemals durch Widerwärtigkeit niedergeschlagen und traurig werden, sondern vielmehr dich freuen und Dank sagen;

Ja, vielmehr dies einzig für Freude achten, daß ich mit Auferlegung von Schmerz deiner nicht schone.

Wie mich mein Vater geliebet, also liebe ich euch auch (Joh. 15, 9.), sprach ich zu meinen geliebten Jüngern, die ich doch nicht aussandte zu zeitlicher Freude, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu hohen Ehren, sondern verachtet zu werden; nicht zum Müssiggang, sondern zu vieler Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern reiche Frucht zu bringen in Geduld.

Dieser Worte erinnere dich, mein Sohn!

Capitel 31.

Verschmähe alle Geschöpfe, damit du den Schöpfer finden mögest.

1. Herr, wohl bedarf ich noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, daß Niemand, noch irgend ein Geschöpf mich gefangen nehmen kann.

Denn so lange irgend ein Ding mich fesselt, kann ich mich nicht frei zu dir emporschwingen.

Frei aufzufliegen wünschte, der da sprach: O, hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe. (Ps. 55, 7.)

Was ist ruhiger als ein einfältiges Auge? was freier als ein Herz, das nichts auf Erden wünscht?

Man muß also über alle Geschöpfe emporsteigen, sich selbst vollkommen verlassen und in der Erhebung des Geistes verharren, um zu erkennen, daß mit dir, dem Schöpfer aller Dinge, nichts Geschaffenes zu vergleichen ist.

Denn wer nicht von allen Geschöpfen gelöst ist, wird niemals freien Geistes nach Göttlichem trachten.

Deshalb kommen so wenige zur inneren Anschauung, weil nur wenige es verstehen sich von

dem Geschaffenen und Vergänglichen ganz los zu machen.

2. Dazu gehört große Gnade, die die Seele entlastet und über sich selbst emporhebt.

Wenn der Mensch nicht im Geiste erhoben und von allen Geschöpfen gelöst und ganz mit Gott vereinigt ist: so ist, was er sonst wissen oder haben möge, nicht von großem Gewicht.

Immer klein gesinnt wird bleiben und an der Erde hangen, wer irgend etwas für groß achtet, außer dem Einen, unermeßlichen, ewigen Gut.

Denn was Gott nicht ist, ist Nichts und muß für nichts geachtet werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes und dem Wissen eines gelehrten und studirten Geistlichen.

Unendlich edler ist jene Lehre, die von oben kommt durch göttlichen Einfluß, als die mühsam durch die menschliche Vernunft erworben wird.

3. Viele werden gefunden, welche sich die innere Anschauung wünschen; aber was dazu erfordert wird, das wollen sie nicht üben.

Ein großes Hinderniß ist, daß man bei den Zeichen und sichtbaren Dingen stehen bleibt und wenig von vollkommener Selbstverleugnung hat.

Ich weiß nicht, was es ist, von welchem Geiste wir getrieben werden und was wir vorgeben, die wir Geistliche genannt werden wollen: daß wir so viele Mühe und große Sorge um vergängliche und geringe Dinge aufwenden und unser Inneres kaum oder selten mit völlig gesammeltem Sinn bedenken.

4. O, des Jammers! nachdem wir uns kaum ein wenig gesammelt haben, zerstreuen wir uns alsbald wieder und unterwerfen unser Thun keiner strengen Prüfung.

Wohin unsere Begierden gerichtet sind, beachten wir nicht und beweinen nicht, wie unrein noch Alles in uns ist.

Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt und deshalb folgte jene große Sündfluth.

Wenn also unser innerer Trieb sehr verderbt ist, so muß auch das darausfließende Thun, zum Zeichen der mangelnden inneren Kraft verderbt sein.

Aus einem reinen Herzen entsteht die Frucht eines guten Lebens.

5. Wie viel einer ausgerichtet hat, darnach fragt man: aber aus welchem Geiste er handelt, wird nicht so sorgfältig erwogen.

Ob er tapfer, reich, schön, geschickt, ein gewandter Schriftsteller, ein guter Sänger oder tüchtiger

Arbeiter sei, wird gefragt: wie arm am Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innig er sei, wird von Vielen mit Stillschweigen übergangen.

Die Natur sieht auf das Aeußere des Menschen; die Gnade ist auf das Innere gerichtet.

Jene wird oft betrogen; diese aber hofft auf Gott und täuscht sich nie.

Capitel 32.

Von der Verleugnung seiner selbst und der Entsagung aller Gelüste.

1. Mein Sohn! du kannst nicht die vollkommene Freiheit besitzen, wenn du dich selbst nicht durchaus verleugnest.

Mit Fesseln gebunden sind alle Eigennützigen, Selbstliebigen, Lüsternen, Neugierigen, Ausschweifenden, die stets suchen, was dem Fleisch angenehm und nicht was Jesu Christi ist, und sich künstlich selbst täuschen mit dem, was nicht besteht.

Denn vergehen wird Alles, was nicht aus Gott entsprungen ist.

Merke dies kurze und inhaltreiche Wort: Verlaß Alles, so wirst du Alles finden; entreiße dich der Begierde, so wirst du den Frieden erlangen.

Dies durchdenke im Geist, und wenn du es vollbracht hast, wirst du Alles verstehen.

2. Herr, das ist nicht das Werk Eines Tages noch Kinderspiel; vielmehr ist in diesem kurzen Wort alle Vollkommenheit der Frommen zusammengefaßt.

Mein Sohn, du mußt dich nicht abschrecken lassen, noch gleich den Muth verlieren, wenn du vom Wege der Vollkommenen hörst; sondern vielmehr dadurch gereizt werden, nach einer höheren Stufe zu trachten oder wenigstens mit heißem Verlangen darnach zu seufzen.

Wenn es nur so mit dir stände und du dahin gelangtest, dich nicht mehr selbst zu lieben, sondern meinem Wink und dem von mir dir Vorgesetzten unbedingt zu folgen: dann würdest du mir wohlgefallen und dein ganzes Leben würde in Friede und Freude hingehen.

Noch hast du Vieles zu verlassen, und wenn du nicht mir zu Liebe ganz darauf verzichtest, wirst du nie erlangen, warum du bittest.

Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufst, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest (Offenb. 3, 18.); das ist die himmlische Weisheit, die alles Irdische mit Füßen tritt.

Laß fahren alle irdische Weisheit, alles menschliche und eitle Wohlgefallen.

3. Ich habe gesagt, daß du für Köstliches und Hohes in menschlichen Dingen scheinbar Geringes kaufen sollst;

Denn gar gering und klein vor Menschen und fast der Vergessenheit übergeben, ist die wahre himmlische Weisheit, die nicht hoch von sich selbst hält, noch gerühmt zu werden verlangt auf Erden; die zwar Viele mit dem Munde predigen, aber in ihrem Leben weit davon entfernt sind. Dennoch ist sie die Eine köstliche Perle, die Vielen verborgen bleibt.

Capitel 33.

Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens und daß die Endabsicht auf Gott gerichtet sein muß.

1. Mein Sohn! traue deiner augenblicklichen Stimmung nicht, denn sie wird bald in eine andere verwandelt werden.

So lange du lebst, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch gegen deinen Willen; also daß du bald fröhlich, bald traurig, bald ruhig und bald unruhig, jetzt andächtig und dann ohne Andacht, jetzt fleißig und dann träge, jetzt ernsthaft und dann wieder leichtsinnig erfunden wirst.

Aber der Weise und im Geist Erfahrene steht über diesen Wechseln erhaben, nicht achtend, was er in sich empfindet, noch von welcher Seite der Wind der Veränderlichkeit weht; sondern mit ganzem Gemüthe nur darauf gerichtet, wie er nach dem wahren und ersehnten Ziele fortschreite.

Denn nur so kann er unerschüttert Einer und Derselbe bleiben, das Geistesauge einfältig und durch alle Wechsel unverwandt auf mich gerichtet.

2. Je reiner aber das innere Auge ist, um so sicherer geht man durch alle Stürme hindurch.

Aber in Vielen ist das Auge der reinen Absicht verdunkelt; denn es schielt geschwinde nach einem reizenden Gut am Wege;

Und selten wird Einer gefunden, der ganz rein wäre von dem Flecken der Selbstsucht.

So kamen einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht um Jesu willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen.

Das Auge des inneren Sinnes ist also zu reinigen, damit es einfältig und gerade sei, und über all das Mancherlei, das dazwischen liegt, nur auf mich zu richten.

Capitel 34.

Dem Liebenden gefällt über Alles und in Allem Gott allein.

1. Siehe da, mein Gott und mein Alles! was will ich mehr und was kann ich Seligeres wünschen?

O, liebliches und süßes Wort! aber nur dem, der das Wort (das von Ewigkeit bei Gott war) lieb hat und nicht die Welt und was in der Welt ist. (1. Joh. 2, 15.)

Mein Gott und mein Alles! dem Wissenden ist damit genug gesagt und es oft zu wiederholen ist dem Liebenden erfreulich.

Denn wenn du da bist, so ist mir Alles erfreulich; bist du aber fern, so sind mir alle Dinge zuwider.

Du machst das Herz ruhig und schaffst großen Frieden und festliche Freude.

Du machst, daß wir von Allem gut denken und in Allem dich loben können; auch kann Nichts ohne dich uns lange gefallen, sondern wenn es uns angenehm und schmackhaft sein soll, so muß deine Gnade dabei sein und deine Weisheit es würzen.

2. Wem du schmackhaft bist, was sollte dem nicht schmackhaft werden?

Und wem du nicht mundest, was könnte dem wohl zur Freude gereichen?

Aber die Weisen dieser Welt und die nach dem Fleische gelüstet, erliegen vor deiner Weisheit: weil dort meist Eitelkeit und hier nur Tod gefunden wird.

Die aber mit Verachtung der weltlichen Dinge und Ertödtung des Fleisches dir folgen, werden als wahrhaft Weise erkannt, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit und vom Fleische zum Geiste hindurchdringen.

Diesen ist Gott schmackhaft, und was Gutes an den Geschöpfen gefunden wird, führen sie alles auf das Lob ihres Schöpfers zurück.

Verschieden jedoch, sehr verschieden ist der Geschmack des Schöpfers und des Geschöpfes, der Ewigkeit und der Zeit, des unerschaffenen Lichtes und dessen, was von diesem sein Licht empfängt.

3. O, du ewiges Licht, das alle geschaffenen Lichter an Klarheit übertrifft! Laß deinen Strahl in meine Seele blitzen und mein innerstes Herz durchdringen.

Reinige, erfreue, erleuchte und belebe meinen Geist mit seinen Kräften, daß er dir anhange mit jubelndem Entzücken.

O, wann wird diese selige und ersehnte Stunde kommen, daß du mich sättigest mit deiner Gegenwart und mir Alles in Allem bist?

So lange dies mir nicht gegeben wird, ist meine Freude nicht vollkommen.

Denn noch lebt leider in mir der alte Mensch, noch ist er nicht ganz gekreuzigt, noch nicht vollkommen ertödtet;

Noch gelüstet ihn heftig wider den Geist, er erregt mir innere Kriege und läßt das Reich meiner Seele nicht in Ruhe.

4. Aber du, der du dem gewaltigen Meere gebietest und das Toben seiner Wellen besänftigst, mache dich auf, hilf mir!

Zerstreue die Mächte, die Krieg wollen, zermalme sie mit deiner Kraft.

Zeige, flehe ich, zeige deine Wunder und deine Rechte verherrliche sich; denn meine einzige Hoffnung und meine Zuflucht bist nur du, Herr mein Gott!

Capitel 35.

Daß man in diesem Leben vor Versuchungen nie sicher ist.

1. Mein Sohn! du bist niemals sicher in diesem Leben, und so lange du lebst, sind dir die Waffen des Geistes nöthig.

Unter Feinden wandelst du und von rechts und links wirst du angefochten.

Wenn du nicht allenthalben den Schild der Geduld gebrauchst, wirst du nicht lange ohne Wunde sein.

Noch mehr! wenn du dein Herz nicht fest auf mich gründest, mit entschiedenem Willen Alles um meinetwillen zu leiden, so wirst du die Hitze des Kampfes nicht ertragen und die Siegespalme der Seligen nicht erlangen.

Du mußt also männlich durch Alles hindurchdringen und mit starker Hand jeden Widerstand niederschlagen.

Denn nur dem Ueberwinder wird das himmlische Manna gegeben (Offenb. 2, 17.), dem Trägen aber bleibt viel Elend.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchst, wie kannst du dereinst zur ewigen Ruhe gelangen?

Erwarte nicht viele Ruhe, sondern rüste dich zu großer Geduld.

Suche den wahren Frieden, der nicht auf Erden, sondern im Himmel ist, nicht bei Menschen oder anderen Geschöpfen, sondern nur in Gott.

Um der Liebe Gottes willen mußt du dich gern Allem unterwerfen, Mühen und Schmerzen, Ver-

suchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Schwachheiten, Beleidigungen, Widerspruch, Tadel, Demüthigung, Schmach, Züchtigung und Verachtung.

Dies alles fördert dich in der Tugend; das bewährt den Jünger Christi und bereitet die himmlische Krone.

Ich gebe ewigen Lohn für zeitliche Arbeit und unendliche Herrlichkeit für vorübergehende Schmach.

3. Meinst du, daß du stets nach Wunsch geistliche Tröstungen haben wirst?

Meine Heiligen hatten solche nicht immer, sondern viele Beschwerniß, mancherlei Versuchungen und große Trostlosigkeit.

Aber sie haben dies Alles geduldig ertragen und mehr auf Gott vertraut als auf sich selbst, wohl wissend, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. (Röm. 8, 18.)

Willst du sogleich besitzen, was viele erst nach vielen Thränen und großer Arbeit kaum errungen haben?

Harre des Herrn, handle männlich und sei stark; wirf dein Vertrauen nicht weg, weiche nicht, sondern wage muthig Leib und Seele für die Ehre des Herrn.

Ich werde es dir reichlich vergelten, ich werde mit dir sein in aller Trübsal.

Capitel 36.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

1. Mein Sohn, laß dein Herz fest in Gott gegründet sein und fürchte nicht das Urtheil der Menschen, wenn dein Gewissen dir von deiner Gottesfurcht und Unschuld Zeugniß giebt.

Es ist gut und selig so zu leiden, und wird einem Herzen nicht schwer, das demüthig ist und Gott mehr als sich selbst vertraut.

Viele reden gar Vieles und deshalb ist ihnen wenig Glauben zu schenken.

Auch ist es unmöglich, Allen genugzuthun.

2. Wenngleich Paulus Allen im Herrn zu gefallen trachtete und deshalb Allen Allerlei wurde (1. Cor. 9, 22.), so achtete er es doch für ein Geringes, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden. (1. Cor. 4, 3.)

Er arbeitete für Anderer Erbauung und Heil, soviel in ihm war und er vermochte; doch konnte er nicht hindern, daß er von Anderen zuweilen ungerecht beurtheilt und verachtet wurde.

Deshalb befahl er Alles Gott, dem Allwissenden und waffnete sich mit Geduld und Demuth gegen die ungerechten Lästermäuler und die da Eitles und Lügenhaftes denken und nach ihrem Gutdünken Allerlei hochherreden.

Zuweilen jedoch verantwortete er sich auch, damit nicht den Schwachen aus seinem Schweigen ein Aergerniß entstehen möchte.

3. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchten solltest? Heute ist er und morgen wird er nicht mehr gefunden. (Jes. 51, 12.)

Gott fürchte, so wirst du vor Drohungen der Menschen nicht zittern.

Was vermag Einer denn gegen dich mit bloßen Worten und Schmähreden? Sich schadet er mehr als dir: denn dem Gerichte Gottes kann er nicht entfliehen, wer er auch sei.

Du aber habe Gott vor Augen und laß dich nicht in Wortgezänk ein.

Wenn du auch jetzt zu unterliegen scheinst und Schmach leidest, die du nicht verdient hast: so murre deshalb nicht, und verringere nicht deine Krone durch Ungeduld;

Sondern blicke vielmehr zu mir im Himmel empor, der ich mächtig bin aus aller Schmach und

allem Unrecht zu erretten, und Jedermann zu vergelten nach seinen Werken.

Capitel 37.

Von unbedingter und völliger Hingabe, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

1. Mein Sohn, verlasse dich, so findest du mich.

Sei ohne Wählen und ohne alle Eigenheit, so wirst du stets Gewinn davon haben.

Denn es wird dir ein größeres Maaß der Gnade beigelegt werden, sobald du dich ganz hingiebst und dich nicht wieder zurücknimmst.

2. Herr, wie oft muß ich mich denn hingeben, und worin mich selbst verlassen?

Immer und zu jeder Stunde, wie im Kleinen, so im Großen.

Ich gestatte dir keine Ausnahme, sondern will dich von Allem entblößt erfinden.

Wie kannst du sonst ganz mein und ich ganz dein sein, wenn du nicht allem Eigenwillen innerlich und äußerlich entsagt hast.

Je schneller du dies thust, desto besser wirst du daran sein; und je vollständiger und aufrichtiger,

desto mehr wirst du mir gefallen und desto größeren Gewinn davontragen.

3. Einige geben sich zwar hin, aber mit irgend einem Vorbehalt; denn sie trauen Gott nicht ganz, deshalb suchen sie sich vorzusehen.

Andere sind anfangs bereit sich ganz hinzugeben, aber nachher durch Versuchung bedrängt, kehren sie zum Eigenen zurück und machen deshalb keinen Fortschritt in der Tugend.

Diese werden nicht zur wahren Freiheit eines reinen Herzens und zu der Gnade seliger Vertrautheit mit mir gelangen, wenn sie sich nicht zuvor ganz hingeben und sich täglich mir opfern; denn ohne dies kann eine segensreiche Gemeinschaft mit mir nicht stattfinden, geschweige Bestand haben.

4. Ich habe es dir oft gesagt und sage es jetzt wieder: Verlasse dich, gieb dich ganz hin, so wirst du großen inneren Frieden genießen.

Gieb Alles um Alles; nimm nichts aus, begehre nichts zurück; bestehe lauter und ohne Wanken in mir, so sollst du mich haben;

Du wirst frei sein im Herzen und die Finsternisse werden dich nicht untertreten.

Darnach strebe, darum bete, dies ersehne; damit du von aller Eigenheit entblößt ganz nackt dem

nackten Jesus folgen, dir selbst sterben und mir ewig leben kannst.

Dann werden alle Traumbilder der Phantasie, alle sinnlichen Beunruhigungen und überflüssigen Sorgen verschwinden.

Dann wird auch die maßlose Furcht weichen und die ungeordnete Liebe sterben.

Capitel 38.

Von guter Zucht in äußeren Dingen und der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Mein Sohn, darnach mußt du emsig streben, daß du an jedem Orte und bei jedem Thun, bei jeder äußeren Beschäftigung innerlich gesammelt, frei und deiner selbst mächtig bleibest, und daß alle Dinge dir, nicht du ihnen unterthänig seist;

Daß du Herr und Regent deiner Handlungen, nicht ein Sklave und erkaufter Knecht seist;

Sondern vielmehr ein befreiter und ächter Ebräer (3. Mos. 25, 39), der zu dem Erbtheil und der Freiheit der Kinder Gottes eingegangen,

Die über dem Gegenwärtigen erhaben stehen und nur nach dem Ewigen schauen;

Die den vergänglichen Dingen nur einen Blick zur Linken gönnen, aber zur Rechten den himmlischen,

Die dem Zeitlichen nicht anhangen, sondern es sich dienen lassen; denn dazu ist es von Gott, dem höchsten Werkmeister, der nichts in seiner Schöpfung ungeordnet läßt, bestimmt.

2. Wenn du unter allen Umständen nicht bei der äußeren Erscheinung stehen bleibst, noch das Gesehene oder Gehörte mit fleischlichen Augen betrachtest, sondern alsbald in jeder Sache mit Moses in das Heiligthum gehst, den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du öfter eine göttliche Antwort hören und über Gegenwärtiges und Zukünftiges belehrt zurückkehren.

Denn Moses eilte stets in die Stiftshütte, um die Lösung von Zweifeln und Fragen zu suchen; und wider alle Gefahr und Bosheit der Menschen nahm er seine Zuflucht zum Gebet.

So mußt auch du in das Heiligthum deines Herzens flüchten, indem du inbrünstig um die göttliche Stimme flehst.

Denn darum wurden Josua und die Kinder Israel von den Gibeoniten betrogen, weil sie den Mund des Herrn nicht zuvor gefragt (Josua 9, 14),

sondern durch deren süße Reden und erheuchelte Frömmigkeit sich hatten täuschen lassen.

Capitel 39.

Daß der Mensch nicht voreilig sein soll in seinen Angelegenheiten.

1. Mein Sohn, überlasse stets deine Sache mir, ich werde Alles wohl machen zu seiner Zeit.

Erwarte, wie ich sie ordne, so wirst du ihren glücklichen Fortgang erfahren.

Herr, gern will ich alle meine Angelegenheiten dir überlassen, denn mein Nachdenken richtet doch nur wenig aus.

Möchte ich nur den künftigen Ereignissen nicht so sehr nachhängen, sondern mich unweigerlich deinem Wohlgefallen hingeben!

2. Mein Sohn, oft betreibt der Mensch eine Sache, die er wünscht, mit großem Ungestüm; aber wenn er sie erreicht hat, fängt er an anders von ihr zu urtheilen; denn die Begierden sind nicht dauernd auf das Eine gerichtet, sondern treiben von dem Einen zu dem Andern.

Es ist daher nichts geringes, auch in geringen Sachen sich selbst ganz mir zu überlassen.

3. Der wahre Fortschritt des Menschen besteht in der Verleugnung seiner selbst, und ein Mensch der sich selbst ganz absagt, ist sehr frei und sicher.

Aber der alte Feind, der allem Guten zuwider ist, hört nicht auf mit seinen Versuchungen, sondern Tag und Nacht sinnt er auf Hinterlist, ob er etwa einen, der sich nicht vorsieht, in Fallstricke stürzen könne.

Wachet und betet, sagt der Herr, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. (Matth. 26, 41.)

Capitel 40.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst habe und sich keines Dinges rühmen könne.

1. Herr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst? (Ps. 8, 5.)

Womit hat der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnade schenkst?

Herr, wie kann ich mich beklagen, wenn du mich verlässest? oder was kann ich mit Recht vorwenden, wenn du mir meine Bitte versagst?

Wahrlich! nur das kann ich denken und sagen: Herr, ich bin nichts, ich kann nichts, ich habe nichts

Gutes von mir selbst, sondern in Allem bin ich mangelhaft und strebe stets nach dem Nichts.

Und wenn du mich nicht unterstützest und innerlich erneuerst, so werde ich ganz lau und zuchtlos.

2. Du aber, o Herr, bist immer derselbe und bleibest es in Ewigkeit, immer gut, gerecht und heilig, du machst Alles wohl, gerecht und heilig und ordnest es weislich.

Aber ich, der ich mehr geneigt bin zum Abfall als zum Fortschritt im Guten, beharre nicht immer in Einem Zustande, denn sieben Zeiten wechseln über mir (und ich mit ihnen). (Daniel 4, 13.)

Dennoch aber wird es bald besser mit mir, wenn es dir gefällt und du mir deine helfende Hand reichst; denn du allein kannst ohne menschliche Hülfe mir beistehen und mich also stärken, daß ich nicht bald ein heiteres, bald ein finsteres Antlitz zeige, daß mein Herz nur auf dich sich richte und in dir ruhe.

3. Darum, wenn ich es nur recht verstünde, allen menschlichen Trost wegzuwerfen, sei es um die wahre Andacht zu erlangen, oder aus Noth, die mich zu dir treibt, weil kein Mensch ist, der mich zu trösten vermag:

Dann könnte ich mit Grund auf deine Gnade hoffen und über das Geschenk neuen Trostes frohlocken.

4. Dank sei dir, von dem Alles kommt, so oft mir etwas gelingt.

Ich aber bin Eitelkeit und Nichts vor dir, ein unbeständiger schwacher Mensch.

Wessen kann ich mich also rühmen und weshalb verlange ich etwas zu gelten?

Etwa weil ich nichts bin? das wäre doch die größte Eitelkeit.

Wahrlich! die eitle Ehre ist ein böses Gift und das allernichtigste; weil sie uns von der wahren Ehre abzieht und der himmlischen Gnade beraubt.

Denn wenn der Mensch Wohlgefallen an sich selbst hat, mißfällt er dir, und wenn er dem Lob der Menschen nachjagt, verliert er die wahren Tugenden.

5. Die wahre Ehre aber und die heilige Freude ist, sich in dir zu rühmen und nicht in sich selbst, sich deines Namens zu freuen und nicht der eigenen Tugend, noch an einem Geschöpf sich zu ergötzen außer um deinetwillen.

Dein Name werde gelobt, nicht der meine, dein Werk werde verherrlicht, nicht das meine; dein heiliger

Name werde gepriesen, mir aber nichts von menschlichem Lobe beigelegt.

Du bist mein Ruhm, du die Freude meines Herzens.

In dir will ich mich rühmen und mich freuen den ganzen Tag; von mir selbst aber will ich nichts rühmen ohne meine Schwachheit. (2. Cor. 12, 5.)

6. Die Juden mögen Ehre von einander nehmen (Joh. 5, 44.); ich will die Ehre suchen, die von Gott allein ist.

Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, ist nur Eitelkeit und Thorheit.

O du, meine Wahrheit und Barmherzigkeit! mein Gott! du selige dreieinige Gottheit! Dir allein sei Lob, Ehre, Kraft und Ruhm durch die unendlichen Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Capitel 41.

Von der Geringschätzung aller zeitlichen Ehre.

1. Mein Sohn, ziehe es dir nicht zu Gemüthe, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und gedemüthigt wirst.

Richte dein Herz auf zu mir in den Himmel, so wird die Verachtung der Menschen auf Erden dich nicht traurig machen.

Herr, wir sind in Blindheit und werden durch Eitelkeit bald verführt.

Wenn ich mich recht betrachte, so ist mir niemals von einem Geschöpf Unrecht geschehen; daher ich auch kein Recht habe mich über dich zu beklagen.

2. Weil ich aber oft und schwer gegen dich gesündigt habe, so ist billig alle Creatur gegen mich gewaffnet.

Mir also gebührt mit Recht Beschämung und Verachtung; dir aber Lob, Ehre und Ruhm.

Und wenn ich mich nicht dazu bereite, von allen Geschöpfen gern verachtet und verstoßen und durchaus für Nichts gehalten zu werden: so kann ich den inneren Frieden und die Festigkeit des Herzens nicht erlangen, noch geistig erleuchtet und dir ganz vereinigt werden.

Capitel 42.

Daß man seinen Frieden nicht auf Menschen bauen soll.

1. Mein Sohn, wenn du deinen Frieden auf die Uebereinstimmung oder das Zusammenleben mit

irgend einer Person baust, so wirst du stetem Wechsei unterworfen und von Umständen abhängig sein.

Aber wenn du einen offnen Zugang hast zu der lebendigen und ewig bleibenden Wahrheit, so wird die Entfernung oder der Tod eines Freundes dich nicht zu sehr betrüben.

Auf mich muß auch die Liebe des Freundes gegründet sein und um meinetwillen ist zu lieben, wer dir gut erscheint und dir theuer geworden ist in diesem Leben.

Ohne mich besteht und dauert keine Freundschaft, und das Liebesbündniß, das ich nicht schließe, ist weder wahr noch rein.

So abgestorben mußt du der Neigung zu geliebten Menschen sein, daß du, wenn es allein auf dich ankäme, wünschen müßtest, ohne jeden menschlichen Umgang zu sein.

Je weiter der Mensch sich von allem menschlichen Trost entfernt, um so mehr nahet er zu Gott.

Je tiefer er in sich selbst hinabsteigt und je geringer er in seinen Augen wird, um so höher steigt er zu Gott empor.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, verschließt der Gnade Gottes die Thür seines Herzens;

denn die Gnade des heiligen Geistes sucht immer ein demüthiges Herz.

Wenn du es verständest, dich selbst vollkommen zu vernichten und von aller geschöpflichen Liebe dich auszuleeren: so müßte ich mich in der Fülle meiner Gnade dir mittheilen.

Wenn du deinen Blick auf die Geschöpfe richtest, so wird dir die Anschauung des Schöpfers entzogen.

Lerne dich in allen Dingen selbst überwinden um des Schöpfers willen; dann wirst du fähig werden zur Erkenntniß Gottes zu gelangen.

Auch das Geringste, wenn es ungeordnet geliebt und begehrt wird, befleckt uns und hemmt das Streben nach dem höchsten Gute.

Capitel 43.

Wider die eitle und weltliche Gelehrsamkeit.

1. Mein Sohn, laß die schönen und kunstreichen Sprüche der Menschen dich nicht bewegen.

Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. (1. Cor. 4, 20.)

Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden und den Geist erleuchten; sie bringen Zerknirschung und flößen mannichfaltigen Trost ein.

Lies das Wort niemals um gelehrter und weiser als Andere zu erscheinen;

Sondern forsche darnach, wie du die Sünde (in dir) ertödten könnest; denn das wird dir nützlicher sein als das Wissen um viele schwierige Fragen.

2. Wenn du viel gelesen und gelernt hast, so mußt du doch immer wieder zu dem Einen Anfang (alles Wissens) zurückkehren.

Ich bin es, der die Menschen Weisheit lehrt; und den Unmündigen theile ich hellere Erkenntniß mit, als von Menschen gelehrt werden kann.

Zu dem ich rede, der wird bald weise sein und mächtig fortschreiten im Geiste.

Wehe denen, die Vieles, was ihre Neugierde reizt, von Menschen zu erforschen suchen und um den Weg, wie man mir dient, sich wenig kümmern.

Es kommt die Zeit, wo erscheinen wird der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel, um alle Menschen ihre Lection aufsagen zu lassen, das heißt, um die Gewissen aller Einzelnen zu erforschen.

Dann wird Jerusalem mit der Leuchte durchsucht und das in Finsterniß Verborgene offenbar werden, aber die Beweisgründe gelehrter Zungen werden verstummen.

3. Ich bin's, der den Geist des Gedemüthigten in Einem Augenblick so hoch emporhebt, daß er von den Gründen der ewigen Wahrheit mehr faßt, als wenn Einer zehn Jahre auf den Schulbänken gesessen hätte.

Ich lehre ohne vieles Geräusch von Worten, ohne das Wirrsal verschiedener Meinungen, ohne den Dünkel eitler Ehre, ohne das Gefecht gelehrter Beweisgründe.

Ich bin es, der da lehrt die irdischen Dinge verachten, das Gegenwärtige als ekelhaft verschmähen, nach dem Ewigen, als der allein schmackhaften Speise, verlangen, Ehrenbezeugungen fliehen und Aergernisse ertragen, alle seine Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts wünschen und mich über Alles inbrünstig lieben.

4. Es war ein Mensch, der, indem er mich innig liebte, die göttlichen Dinge lernte und Wunderbares redete.

Dadurch, daß er Alles verließ, machte er größere Fortschritte, als wenn er gelehrten Feinheiten nachgeforscht hätte.

Aber Einigen rede ich von gemeinen Dingen, Anderen von besonderen; Einigen erscheine ich in

Zeichen und lieblichen Bildern, Anderen aber offenbare ich meine Geheimnisse im hellen Lichte.

Es ist nur Eine Stimme in den heiligen Büchern, aber sie unterrichtet nicht Alle auf gleiche Weise; denn ich bin es, der im Innern die Wahrheit lehrt, die Herzen erforscht, die Gedanken der Menschen versteht, ihre Handlungen fördert und Jeglichem austheilt, nach dem ich ihn würdig erachte.

Capitel 44.

Von der Nichtachtung der äußeren Dinge.

1. Mein Sohn, in vielen Dingen mußt du unwissend sein und dich achten als einen Todten auf Erden und als dem die ganze Welt gekreuzigt ist.

An Vielem mußt du auch wie mit taubem Ohr vorbeigehen und mehr darauf denken, was zu deinem Frieden dient.

Es ist nützlicher die Augen von Dingen, die uns mißfallen, abzuwenden und Jedem seine Meinung zu lassen, als sich in Wortgezänk zu verwickeln.

Wenn du mit Gott wohl stehst und auf sein Urtheil achtest, so wirst du es leichter ertragen vor Menschen besiegt zu erscheinen.

2. O Herr! wohin sind wir gekommen? Siehe, der zeitliche Verlust wird beweint, man arbeitet und rennt nach einem geringen Gewinn und des geistlichen Schadens vergißt man, und kaum wird seiner spät wieder gedacht.

Was wenig oder nichts hilft, wird beachtet und was höchst nothwendig ist, wird fahrlässig versäumt; weil der ganze Mensch von Natur nach der Außenwelt hinneigt, und, wenn er nicht bald zur Besinnung kommt, freiwillig in den äußern Dingen begraben bleibt.

Capitel 45.

Sei vorsichtig im Reden und nicht leichtgläubig im Hören.

1. Schaffe mir Beistand, Herr, in meiner Noth, denn Menschenhülfe ist kein nütze. (Ps. 60, 13.)

Wie oft fand ich da keine Treue, wo ich sie gewiß zu finden glaubte!

Wie oft fand ich sie da, wo ich sie weniger erwartete!

Eitel ist also die Hoffnung, die man auf Menschen setzt: die Hülfe der Gerechten aber steht bei dir, o Gott.

Gepriesen seist du, Herr, mein Gott, in Allem, was uns begegnet.

Denn wir sind schwach und unstät, leicht betrogen und veränderlich.

2. Wer ist der Mensch, der sich in allen Dingen so vorbedacht und umsichtig zu bewahren vermag, daß er nie in irgend eine Täuschung oder Verlegenheit geriethe?

Wer aber auf dich, Herr! vertrauet und dich mit einfältigem Herzen sucht, fällt nicht so leicht.

Und wenn er in eine Trübsal geräth, wie er auch immer verstrickt sein möge, so wird er durch dich bald herausgerissen, oder von dir getröstet werden, weil du den nicht verläßest, der auf dich hofft bis ans Ende.

Ein treuer Freund, der in aller Bedrängniß des Freundes ausharrt, ist selten.

Aber du, Herr, du allein bist der allertreueste in allen Fällen und außer dir ist kein anderer dir gleich.

3. O, wie wohl verstand dies jene heilige Seele, die da sagte:

Meine Seele ist wohl befestigt, denn sie ist in Christo gegründet!

Wenn es so mit mir stände, so würde ich durch Menschenfurcht nicht so leicht in Sorge versetzt, noch

durch die Pfeile verletzender Worte beunruhigt werden.

Wer vermag Alles voraus zu sehen? wer allen zukünftigen Uebeln vorzubeugen?

Wenn das Vorausgesehene uns oft beschädigt, um wie viel mehr müssen nichtgeahnte Ereignisse uns tief verwunden?

Aber warum habe ich Armer mich nicht besser vorgesehen?

Warum habe ich Anderen so leicht geglaubt?

Aber wir sind Menschen und nichts anderes als schwache Menschen, wenn wir auch von Manchen für Engel gehalten und erklärt werden.

Wem soll ich glauben, Herr? wenn nicht dir? du bist die Wahrheit, die nicht täuscht noch getäuscht werden kann.

Und wiederum: alle Menschen sind Lügner, (Ps. 116, 11), schwach, unstät und fehlbar, besonders in Worten, so daß man selbst der offnen Rede in's Angesicht nicht so leicht glauben darf.

4. Wie weislich hast du uns gewarnt, daß wir uns vor den Menschen hüten sollen, weil des Menschen Feinde seine eigenen Hausgenossen sein werden. (Matth. 10, 17. 36), und daß wir es nicht

glauben sollen, wenn sie sagen werden: Siehe hier ist Christus, siehe da ist er. (Matth. 24, 23.)

Durch eigenen Schaden bin ich nun belehrt, und ach, daß es mir zur größeren Vorsicht gereichte und ich mich nicht wieder bethören ließe.

Sieh' dich vor, sagte Einer zu mir, sieh' dich vor und behalte bei dir, was ich dir sage.

Und während ich schweige und das anvertraute Geheimniß glaube, kann jener es nicht verschweigen, sondern verräth sofort mich und sich und geht davon.

Vor solchem Geschwätz und so unvorsichtigen Menschen behüte mich, Herr, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch jemals selbst also sündige.

Gieb mir wahrhaftige und beständige Worte in meinen Mund und die betrügliche Zunge laß fern von mir sein.

Was ich nicht erdulden will, davor soll ich auf alle Weise mich hüten.

5. O, wie gut ist es und friedfertig, über Andere zu schweigen, nicht Alles unterschiedslos zu glauben, noch so leicht es wieder zu sagen;

Nur Wenigen sich anzuvertrauen, dich aber allewege als den Herzenskündiger zu suchen;

Und nicht von jedem Wind der Worte sich umtreiben zu lassen, sondern alles, Inneres und

Aeußeres, dem Wohlgefallen deines Willens zu befehlen.

Das sichere Mittel zur Bewahrung der himmlischen Gnade ist, den menschlichen Schein zu fliehen und nicht zu verlangen, was äußere Bewunderung erwirbt, sondern nur dem mit ganzem Fleiß nachzutrachten, was die Heiligung des Lebens und die Gluth der Andacht fördert.

Wie Vielen ist es verderblich geworden, daß ihre Tugend von den Menschen gekannt und zu früh gepriesen wurde!

Wie heilsam war es Anderen, daß sie die empfangene Gnade in Stille bewahrten, in diesem gebrechlichen Leben, welches nichts als Versuchung und Kampf ist.

Capitel 46.

Daß das Vertrauen auf Gott festzuhalten ist, wenn die Pfeile giftiger Worte gegen uns geschleudert werden.

1. Mein Sohn, stehe fest und hoffe auf mich; denn was sind der Menschen Worte, als eben Worte?

Sie fliegen durch die Luft, aber verletzen keinen Stein.

Bist du schuldig, so denke, daß du dich gern bessern möchtest: bist du dir nichts bewußt, so denke, daß du dies gern um Gottes willen dulden willst.

Es ist wenig genug, daß du zuweilen Worte ertragen mußt, da du noch nicht stark genug bist, ernste Züchtigung zu erdulden.

Und warum gehen dir so kleine Dinge zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und mehr auf Menschen achtest als du solltest?

Denn weil du fürchtest verachtet zu werden, darum willst du dich deiner Fehler wegen nicht strafen lassen und haschest nach Schatten von Entschuldigungen.

2. Aber betrachte dich nur recht, so wirst du anerkennen müssen, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Menschengefälligkeit.

Denn, wenn du es scheuest, deiner Mängel wegen gedemüthigt und beschämt zu werden, so ist es ja klar, du bist noch nicht wahrhaft demüthig und der Welt nicht wahrhaft abgestorben, noch ist die Welt dir gekreuzigt.

Aber höre mein Wort, so werden zehntausend Worte der Menschen dich nicht kümmern.

Siehe, würde auch Alles gegen dich gesagt, was die Bosheit nur erdenken kann, was könnte es dir schaden, wenn du es Alles an dir vorüberrauschen ließest und nicht mehr als einen Strohhalm werth achtetest? Könnte es dir auch nur ein Haar ausreißen?

3. Aber wer kein innig gesammeltes Herz und Gott nicht vor Augen hat, wird leicht durch ein Wort des Tadels erschüttert.

Wer aber auf mich vertraut und sich nicht auf seine gute Meinung stützt, wird kein menschliches Urtheil fürchten.

Denn ich bin der Richter und erforsche alles Verborgene; ich weiß, wie die Sache zugegangen ist, ich kenne den, der Unrecht gethan, und den, der es erduldet hat.

Durch mich wurde jenes Wort gesprochen, durch meine Zulassung geschah es, auf daß vieler Menschen Herzen und Gedanken offenbar würden.

Ich werde richten zwischen dem Schuldigen und dem Unschuldigen; aber in verborgenem Gerichte wollte ich zuvor den Einen und den Anderen prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen ist oft trüglich; mein Urtheil aber ist wahrhaftig, es wird bestehen und nicht umgestoßen werden.

Meist ist es verborgen und nur Wenigen im Einzelnen offenbar; aber es irrt nie und kann nicht irren, wenn es auch den Augen der Thoren nicht recht scheint.

Bei mir also ist Hülfe zu suchen in jedem Streit und nicht auf der eigenen Meinung zu bestehen.

Denn der Gerechte wird nicht zu Schanden werden, was auch Gott über ihn verhängt; darum, wenn er auch ungerecht beschuldigt wird, achtet er es nur wenig.

Auch wird er nicht sich eitel erheben, wenn er von Anderen mit Vernunftgründen entschuldigt wird.

Denn er bedenkt, daß ich es bin, der die Herzen und Nieren erforscht, der ich nicht richte nach dem Ansehn und wie es den Menschen erscheint.

Denn oft wird in meinen Augen tadelnswerth erfunden, was nach dem Urtheil der Menschen für löblich gilt.

5. Herr, mein Gott, du gerechter Richter, stark und geduldig, der du der Menschen Gebrechlichkeit und Verkehrtheit kennst, sei du meine Stärke und mein ganzes Vertrauen: denn auch das Zeugniß meines Gewissens genügt mir nicht.

Du weißt, was ich nicht weiß; deshalb sollte ich mich unter allen Tadel beugen und ihn sanftmüthig hinnehmen.

Verzeihe es mir gnädig, wo ich nicht so gehandelt habe, und schenke mir wieder die Gnade größerer Geduld.

Denn besser ist mir deine überschwängliche Barmherzigkeit in Vergebung der Sünden, als die vermeintliche Gerechtigkeit, womit mein unerleuchtetes Gewissen sich vertheidigen möchte;

Denn, wenn ich mir auch nichts bewußt bin, so bin ich doch darin nicht gerechtfertigt (1. Cor. 4, 4.);

Denn ohne deine Barmherzigkeit wäre vor dir kein Lebendiger gerecht. (Ps. 143, 2.)

Capitel 47.

Daß alles Schwere um des ewigen Lebens willen erduldet werden soll.

1. Mein Sohn, laß dich die Mühseligkeiten die du um meinetwillen auf dich genommen hast, nicht entmuthigen, noch die Trübsale, die dich überall umgeben, ganz zu Boden werfen; sondern meine Verheißung muß dich, was dir auch begegnet, stärken und trösten.

Ich bin reich genug dir Alles in einer unermeßlichen und unbegreiflichen Weise zu vergelten.

Nicht lange wirst du hier geplagt, noch immer mit Schmerzen beladen sein.

Warte nur ein weniges, so wirst du das Ende aller deiner Leiden schnell kommen sehen.

Es kommt eine Stunde, wo alle Mühe und alle Unruhe aufhört.

Klein und kurz ist Alles, was mit der Zeit vergeht.

2. Thue, was du thust, treulich, arbeite in meinem Weinberge, ich werde dein Lohn sein.

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, trage männlich alle Widerwärtigkeiten: das ewige Leben ist dieser und größerer Kämpfe werth.

Der Frieden wird an einem Tage kommen, der dem Herrn bekannt ist; und alsdann wird weder Tag noch Nacht nach Art dieser Zeit sein, sondern ewiges Licht, endlose Klarheit, unerschütterlicher Friede und unzerstörbare Ruhe.

Dann wirst du nicht mehr sagen: Wer erlöst mich von dem Leibe dieses Todes? (Röm. 7, 24) noch ausrufen: Wehe mir, daß ich so lange in der Fremde wohnen muß. (Ps. 120, 5. 6.)

Denn der Tod wird in den Abgrund gestürzt werden, und das Heil vollkommen sein, keine Angst mehr, sondern selige Freude, süße und heilige Gemeinschaft.

3. O, wenn du die ewigen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen hättest, in welcher Herrlichkeit sie jetzt schon frohlocken, die einst dieser Welt so verächtlich und selbst des Lebens nicht würdig schienen: wahrlich, du würdest dich alsbald bis zur Erde beugen und dich lieber Allen unterordnen, als Einem voranstehen wollen;

Auch die lustigen Tage dieses Lebens nicht begehren, sondern dich vielmehr der Trübsale um Gottes willen freuen und für den größesten Gewinn halten, wenn du unter den Menschen für Nichts geachtet wirst.

4. O, wenn du daran Geschmack fändest, wenn dein Herz davon durchdrungen wäre; wie könntest du es wagen, auch nur Einmal zu klagen?

Sind nicht alle Mühseligkeiten um des ewigen Lebens willen zu ertragen?

Es ist nichts Geringes das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen.

Erhebe dein Angesicht also empor zum Himmel!

Siehe mich und alle meine Heiligen mit mir, die in dieser Zeitlichkeit einen großen Kampf zu bestehen hatten; jetzt freuen sie sich, jetzt werden sie getröstet, jetzt sind sie in Sicherheit, jetzt genießen sie Ruhe und werden mit mir im Reiche meines Vaters bleiben ohne Ende.

Capitel 48.

Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen dieses Lebens.

1. O, seligste Wohnung der oberen Stadt, o, lichter Tag der Ewigkeit, den die Nacht nicht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immer bestrahlt, du Tag beständiger Freude, immerwährender Sicherheit und der keinen Wechsel des Lichts und der Finsterniß kennt.

O, daß dieser Tag angebrochen wäre und alles Zeitliche ein Ende hätte!

Den Heiligen leuchtet er zwar in ewig strahlender Klarheit, aber uns armen Erdenpilgern nur von Weitem und wie in einem Spiegel.

2. Die Himmelsbürger wissen, wie freudevoll jener Tag ist; die verbannten Söhne Eva's verrathen durch ihr Seufzen, wie bitter und peinlich dieser Erdentag ist.

Die Tage dieser Zeit sind wenige und böse, voller Schmerzen und Bedrängnisse, wo der Mensch mit vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstrickt, von vielen Befürchtungen gefesselt, durch viele Sorgen belastet, von mancherlei Neugierde zerstreut, in viele Eitelkeiten verwickelt, von vielen Arbeiten erschöpft, von Versuchungen beschwert, von Genüssen entnervt nnd von Mangel gefoltert wird.

3. O, wann werden alle diese Uebel ein Ende haben? wann werde ich frei werden von der elenden Knechtschaft der Sünden? wann werde ich an nichts mehr denken, als an dich, o Herr? wann vollkommen mich freuen in dir?

Wann werde ich ohne alle Hemmung in der wahren Freiheit, ohne alle Beschwerde der Seele und des Leibes sein?

Wann wird der wahre Friede kommen, der unzerstörbare und sichere Friede, der Friede von Innen und Außen, der Friede, der von allen Seiten unantastbar feststeht?

Guter Jesus, wann werde ich da stehen, wo man dich sieht? wann werde ich die Herrlichkeit deines Reiches schauen? wann wirst du mir Alles in Allem sein?

O, wann werde ich mit dir in deinem Reiche sein, das du deinen Geliebten bereitet hast von Ewigkeit?

Verstoßen bin ich Armer und verbannt auf diese feindliche Erde, wo täglich Krieg und großes Unglück mir droht.

4. Tröste mich in meinem Elend und lindere meinen Schmerz; denn all mein Sehnen seufzet nach dir.

Was aber diese Welt zum Troste bietet, ist mir nur eine Last.

Ich verlange dich innerlich zu genießen, aber ich kann dich nicht ergreifen.

Ich wünsche dem Himmlischen anzuhangen, aber die zeitlichen Dinge und die nicht ertödteten Leidenschaften drücken mich zur Erde nieder.

Im Geiste möchte ich über alle Dinge mich erheben, das Fleisch aber zwingt mich wider Willen ihnen unterthan zu sein.

So liege ich, unseliger Mensch, mit mir selbst im Streit und bin mir selbst eine Last geworden, während der Geist mich nach oben, das Fleisch aber nach unten zieht.

5. O, was leide ich innerlich, wenn ich im Geiste die himmlischen Dinge betrachte, und dem

Betenden plötzlich ein Schwarm fleischlicher Gedanken sich aufdrängt? Mein Gott, sei nicht ferne von mir und wende dich nicht im Zorn von deinem Knechte.

Sende deine leuchtenden Blitze und zerstreue sie, entsende deine Pfeile, so werden alle Traumbilder des Feindes verscheucht werden.

Sammle meine Sinne ganz auf dich; laß mich alle weltlichen Dinge vergessen; gieb mir, daß ich die sündlichen Verlockungen schnell hinauswerfe und verachte.

Eile mir beizustehen, o ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich wankend mache.

Komm du himmlische Freundlichkeit, so wird vor deinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehen.

Verzeihe mir auch und vergieb es nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich während des Gebetes etwas Anderes als dich in mein Gemüth fasse.

Denn ich bekenne es aufrichtig, daß ich gewöhnlich sehr zerstreut bin.

Denn sehr oft bin ich nicht da, wo ich stehe oder sitze, sondern vielmehr da, wohin meine Gedanken mich tragen.

Da bin ich wahrhaft, wo mein Gedanke ist; mein Gedanke aber ist bei dem was ich liebe.

Das kommt mir schnell in den Sinn, was mich natürlich ergötzt oder nach Gewohnheit mir gefällt.

6. Deshalb hast du, o Wahrheit, so treffend gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Matth. 6, 21.)

Wenn ich den Himmel liebe, so denke ich gern an himmlische Dinge.

Wenn ich die Welt liebe, so freue ich mich des weltlichen Glücks und werde durch Widerwärtigkeiten betrübt.

Wenn ich das Fleisch liebe, so kommen mir häufig fleischliche Vorstellungen.

Wenn ich liebe, was des Geistes ist, so freue ich mich der geistlichen Gedanken.

Denn was ich liebe, davon rede und höre ich gern und die Bilder solcher Dinge bringe ich mit nach Haus.

Aber selig der Mensch, der um deinetwillen, o Herr, allen Geschöpfen gern Abschied giebt, der der Natur Gewalt anthut und die Lüste des Fleisches in der Inbrunst des Geistes kreuzigt: so daß er mit gereinigtem Gewissen dir ein reines Gebetopfer darbringen könne und mit Ausschließung alles Irdischen von Innen und Außen, würdig sei, sich in die Chöre der Engel zu mischen.

Capitel 49.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben und welche Güter den Kämpfern verheißen sind.

1. Mein Sohn, wenn du merkst, daß die Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit dir von oben eingeflößt wird und du aus der Hütte dieses Leibes auszugehen wünschest, um meine Herrlichkeit ohne trübenden Wechsel schauen zu können: o, dann erweitere dein Herz und nimm mit aller Begierde diesen heiligen Antrieb des Geistes in dich auf.

Erstatte reichen Dank der höchsten Güte, die sich also zu dir herabläßt, so gnädig dich besucht, so brünstig erweckt, dich so mächtig erhebt, damit du nicht nach der eigenen Schwere zur Erde sinken mögest.

Denn es wird dir dies nicht durch dein Denken und Bemühen, sondern allein durch die Herablassung der Gnade von oben und Gottes gnädiges Ansehen zu Theil, damit du fortschreiten mögest in Tugenden und großer Demuth und dich vorbereiten auf die zukünftigen Kämpfe, damit du darnach trachtest, mir von ganzem Herzen anzuhangen und mit brünstigem Willen zu dienen.

2. Mein Sohn, oft brennt das Feuer, aber die Flamme steigt nicht ohne Rauch empor.

So glüht in Vielen das Verlangen nach dem Himmlischen und doch sind sie nicht frei von der Versuchung fleischlicher Begierden.

Deshalb treibt sie auch nicht ganz und lauter der Eifer für die Ehre Gottes bei dem, was sie so sehnlich erbitten.

So ist oft auch dein Verlangen, das du so ungestüm mir vorträgst.

Denn Alles, was mit Eigensucht befleckt ist, ist nicht rein und vollkommen.

3. Bitte nicht, was dir angenehm und nützlich ist, sondern was mir wohlgefällt und zur Ehre gereicht: denn, wenn du richtig urtheilst, so mußt du meine Anordnung befolgen und sie deinem Wunsch und Allem, was du sonst begehrst, vorziehen.

Ich kenne dein Verlangen und habe deine häufigen Seufzer wohl gehört.

Schon möchtest du die herrliche Freiheit der Kinder Gottes genießen, schon entzücken dich die ewigen Wohnungen und die himmlische Heimath, die voll Jubel ist. Aber noch ist diese Stunde nicht gekommen, noch ist andere Zeit, nämlich die Zeit des Kampfes, die Zeit der Arbeit und Prüfung.

Du wünschest gesättigt zu werden mit dem höchsten Gute, aber noch kannst du dies nicht erlangen;

Ich bin es: Harre meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes komme. (Matth. 24, 42.)

4. Du mußt noch auf Erden geprüft und in Vielem geübt werden.

Trost wird dir von Zeit zu Zeit geschenkt, die volle Sättigung aber nicht gewährt werden.

Darum ermanne dich und sei stark, sowohl im Thun als im Leiden dessen, was deiner Natur zuwider ist.

Du mußt den neuen Menschen anziehen und in einen ganz anderen Mann verwandelt werden.

Du mußt oft thun, was du nicht willst, und was du willst, aufgeben.

Was Anderen gefällt, wird Fortgang haben, und was dir gefällt, wird nicht gelingen.

Was Andere sagen, wird gehört, und was du sagst, für nichts geachtet werden.

Andere werden fordern und empfangen, du wirst bitten und nichts erhalten.

5. Andere werden groß sein im Munde der Menschen, von dir wird man schweigen.

Anderen wird dies oder jenes anvertraut, du aber wirst zu nichts tauglich erachtet werden.

Darüber wird deine Natur zuweilen traurig sein; aber du wirst große Frucht davon tragen, wenn du es schweigend erduldest.

In diesen und vielen ähnlichen Erfahrungen pflegt ein treuer Knecht des Herrn geprüft zu werden, ob er sich selbst verleugnen und in Allem seinen Willen brechen könne.

Kaum ist etwas, worin du so sehr dir selbst abzusterben bedarfst, als darin: zu sehen und zu dulden was deinem Willen entgegen ist, vorzüglich, wenn dir befohlen wird, was dir unangenehm und unnütz erscheint.

Und weil du nicht wagst der höheren Gewalt, unter deren Herrschaft du stehst, zu widerstehen: so scheint es dir hart, also deinen Wandel nach dem Wink eines Anderen einzurichten und deine eigene Meinung aufzugeben.

6. Aber bedenke', Sohn, die Frucht dieser Arbeiten, ihr baldiges Ende und ihren sehr großen Lohn: so wirst du keine Beschwerniß, sondern den stärksten Trost für deine Leiden darin finden.

Denn für das geringe Opfer deines Willens, den du jetzt verleugnest, wirst du ewig im Himmel deinen Willen haben.

Denn dort wirst du Alles finden, was du gewollt hast und Alles, was du noch wünschen kannst.

Dort wirst du Macht haben alles Gute zu genießen, ohne Furcht es wieder zu verlieren.

Dort wird dein Wille immer Eins sein mit mir und nichts Fremdes oder Eigenes wünschen.

Dort wird dir Keiner widerstreben, Niemand über dich sich beklagen, Niemand dich hindern, Nichts dir im Wege stehen: sondern Alles, was du verlangst, wird vorhanden sein, und alle deine Wünsche befriedigt und überschwänglich erfüllt werden.

Dort werde ich dir Herrlichkeit zum Lohne geben für die erlittene Schmach, das himmlische Feierkleid für die Trauer dieser Erde, statt des letzten Platzes, den du hier einnahmst, den Sitz in meinem Reiche in Ewigkeit.

Dort wird die Frucht des Gehorsams offenbar, der Schmerz der Buße in Freude verwandelt und demüthige Unterwerfung mit Herrlichkeit gekrönt werden.

7. Jetzt also beuge dich demüthig unter die Hand aller Anderen, und laß es dich nicht kümmern, wer es sei, der dies gesprochen und befohlen hat.

Sondern das sei deine angelegenste Sorge, daß, sei es ein Vorgesetzter oder ein Geringerer oder

Einer deines Gleichen, der etwas von dir verlangt oder dir zumuthet, du alles als gut annehmest und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen trachtest.

Der Eine wird dies, der Andere jenes begehren; der Eine in diesem, der Andere in jenem seinen Ruhm suchen und tausendfaches Lob ärndten.

Du aber freue dich nicht in diesem oder jenem, sondern darin, daß du zu meiner Ehre Schmach leidest und dich meines Wohlgefallens rühmen könnest.

Das sei dein einziger Wunsch, daß, sei es durch Leben, sei es durch Sterben, Gott allezeit in dir verherrlicht werde.

Capitel 50.

Wie man in Trostlosigkeit sich soll in Gottes Hand ergeben.

1. Herr Gott, heiliger Vater! gelobt seist du jetzt und in Ewigkeit! denn wie du es wolltest, so ist es geschehen, und was du ferner thun wirst, das ist gut.

Dein Knecht freut sich in dir, nicht in ihm selbst, noch in sonst etwas anderem: denn du allein bist die wahre Freude, du meine Hoffnung und meine Krone, du mein Entzücken und mein Ruhm, o Herr!

Was hat dein Knecht, das er nicht von dir empfangen hätte, auch ohne sein Verdienst?

Alles ist dein, was du mir gegeben und was du an mir gethan hast.

Ich bin arm und voll Mühen von meiner Jugend an; und meine Seele wird oft betrübt bis zu Thränen, oft ganz verwirrt wegen drohender Leiden.

2. Ich sehne mich nach dem Genusse deines Friedens, ich bitte um den Frieden deiner Kinder, die du im Lichte deiner Tröstungen weidest.

Wenn du Frieden giebst, wenn du heilige Freude mir einflößest, so wird die Seele deines Knechtes von Jubelgesang und demüthigem Lobe voll sein.

Aber wenn du dich mir entziehst, wie du oft zu thun pflegst, so kann ich den Weg deiner Gebote nicht laufen (Ps. 119, 32.): sondern muß mit gebeugtem Sinn an meine Brust schlagen. Denn es ist mir nicht zu Muthe wie gestern und ehegestern, da deine Leuchte über meinem Haupt schwebte (Hiob 29, 3.) und ich unter dem Schatten deiner Flügel Schutz fand vor allen Versuchungen.

3. Vater, gerecht und immer zu loben! die Stunde der Prüfung ist für deinen Knecht gekommen.

Ueber Alles zu liebender Vater, es ist billig und gerecht, daß dein Knecht zu dieser Stunde etwas für dich leide.

Ewig anbetungswürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, die du von Ewigkeit vorhersahst, daß sie kommen werde, da dein Knecht äußerlich unterliegen sollte, damit er innerlich allezeit bei dir leben möchte.

Eine kleine Weile muß er gering geachtet, gedemüthigt und zurückgesetzt sein vor den Menschen, durch Leiden und Schwachheiten aufgerieben werden damit er im Aufgang des neuen Lichtes mit dir wieder erstehe und im Himmlischen verklärt werde.

Heiliger Vater! du hast es so geordnet und also gewollt und eben das ist geschehen, was du selbst geboten hast.

4. Denn das ist Gnade für deinen Freund, daß er leiden und geplagt werden kann in dieser Welt um deiner Liebe willen, wie oft und von wem es auch mit deiner Zulassung geschehe.

Ohne deinen Rath und deine Vorsehung und ohne Grund geschieht nichts auf der Erde.

Es ist gut, Herr, daß du mich gedemüthigt hast, daß ich deine Rechte lerne (Ps. 119, 71.) und alle Ueberhebung und Anmaßung des Herzens ablege.

Es ist mir heilsam, daß Schmach mein Angesicht bedeckt, damit ich bei dir mehr, als bei Menschen Trost suchen möchte.

Auch habe ich daraus gelernt, dein unerforschliches Gericht zu scheuen, der du den Frommen mit dem Gottlosen züchtigst, doch nicht ohne deine ausgleichende Gerechtigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du meiner Sünde nicht geschont, sondern mit vielen herben Schlägen mich mürbe gemacht hast, indem du mir Schmerzen zufügtest und Drangsale von Innen und Außen über mich kommen ließest.

Nichts von Allem unter dem Himmel kann mich trösten, als nur du, Herr mein Gott, du himmlischer Arzt der Seelen, der du verwundest und heilst, in die Hölle führst und wieder heraus (1. Sam. 2, 6). Deine züchtigende Hand ist über mir und deine Ruthe wird mein Lehrmeister sein.

6. Siehe, lieber Vater, ich bin in deinen Händen, ich beuge mich unter die Ruthe deiner Züchtigung.

Schlage nur auf meinen Rücken und Nacken zu, daß mein Starrsinn sich unter deinen Willen beuge.

Mache mich zu einem frommen und demüthigen Schüler, wie du ja gern zu thun pflegst, daß ich mich in meinem Wandel nach jedem deiner Winke richte.

Dir befehle ich mich und all das Meine zur Besserung; denn es ist besser hier gezüchtigt zu werden als im zukünftigen Leben.

Du weißt Alles und Jedes, auch im Gewissen der Menschen ist nichts dir verborgen.

Was kommen wird, weißt du, ehe es geschieht, und du hast nicht nöthig, daß dich einer lehre oder an das erinnere, was auf Erden gethan wird.

Du weißt, was mich im Guten fördert und wie nützlich mir die Trübsal ist um den Rost meiner Sünden wegzufegen.

Vollbringe an mir dein heiliges Wohlgefallen das ich ersehne, und verachte nicht mein sündhaftes Leben, das Niemandem besser und deutlicher bekannt ist, als dir.

7. Gieb mir, o Herr, zu wissen, was mir zu wissen nöthig ist, zu lieben, was ich lieben soll, zu loben, was dir am meisten gefällt, hochzuschätzen, was vor dir köstlich, und zu verwerfen, was in deinen Augen unrein ist.

Laß mich nicht nach dem äußeren Augenschein richten, noch nach dem Hörensagen unwissender Menschen urtheilen, sondern in wahrhaftem Gericht das Sichtbare und Unsichtbare wohl unterscheiden und vor allen Dingen stets nach deinem wohlgefälligen Gotteswillen forschen.

8. Der Menschen Sinne täuschen sich gar oft in ihrem Urtheil; immer täuschen sich die Freunde dieser Welt, indem sie nur das Sichtbare lieben.

Ist ein Mensch darum besser, weil er von einem Menschen höher geachtet wird?

Ein Betrüger täuscht den Andern, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Kranke den Kranken, indem er ihn erhebt; und beschämt ihn vielmehr, indem er ihn thöricht lobt.

Denn so viel Jeder in deinen Augen ist, so viel ist er und nicht mehr, sagt der demüthige Sanct Franciscus.

Capitel 51

Wer Großes nicht verrichten kann, der übe Treue im Kleinen.

1. Mein Sohn, du kannst nicht immer in gleicher Sehnsucht nach Heiligung stehen, noch auf

einer höhern Stufe der Anschauung ausharren: sondern du mußt wegen deines angeerbten Verderbens zuweilen in die Tiefe steigen und die Last dieses vergänglichen Lebens, wenngleich ungern und mit Wiederwillen, tragen.

So lang du diesen sterblichen Leib trägst, so lange wirst du auch Ueberdruß und Beschwerde des Herzens empfinden.

Du mußt also im Fleische oft über des Fleisches Last seufzen, weil du nicht im Stande bist stets in geistlichen Uebungen und in der Anschauung göttlicher Dinge zu beharren.

2. Alsdann ist es dir heilsam, deine Zuflucht zu geringen und äußeren Werken zu nehmen, und in guten Handlungen dich zu erquicken, mein Kommen im Geist und den Besuch von oben mit festem Vertrauen zu erwarten und dein Elend und die Dürre der Seele geduldig zu ertragen, bis du wieder von mir besucht und von allen deinen Aengsten befreit wirst.

Dann werde ich dich alle Mühe vergessen und die innere Ruhe wieder genießen lassen.

Ich werde die grünen Auen der heiligen Schrift vor dir ausbreiten, daß du, mit erweitertem Herzen, anfangest den Weg meiner Gebote zu laufen.

Dann wirst du sagen: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. (Röm. 8, 18.)

Capitel 52.

Der Mensch achte sich nicht des Trostes werth, sondern vielmehr der Züchtigung.

1. Herr, ich bin nicht werth deines Trostes, noch deines Besuchs im Geist; deshalb handelst du gerecht mit mir, wenn du mich arm und trostlos lässest.

Denn wenn ich auch ein Meer von Thränen vergösse, würde ich deines Trostes nicht werth sein.

Daher verdiene ich nur Schläge und Züchtigung: denn ich habe dich oft und schwer beleidigt und in Vielem stark gefehlt.

Nach richtiger Abwägung also bin ich auch des geringsten Trostes nicht würdig.

Aber du gnädiger und barmherziger Gott, der du die Werke deiner Hände nicht verderben lassen willst: um den Reichthum deiner Güte an den Gefäßen der Barmherzigkeit zu beweisen, würdigst du deinen Knecht ohne alles eigene Verdienst auf übermenschliche Weise zu trösten.

Denn deine Tröstungen sind nicht wie die Geschwätze der Menschen.

2. Was habe ich gethan, Herr, daß du mir irgend eine himmlische Tröstung mittheilst?

Ich erinnere mich nicht etwas Gutes gethan zu haben, sondern ich war immer geneigt zur Sünde und träge zur Besserung.

Das ist wahr und ich kann es nicht leugnen.

Wenn ich anders spräche, würdest du wider mich aufstehen und Niemand könnte mich vertheidigen.

Was habe ich Anderes verdient für meine Sünden, als die Hölle und das ewige Feuer?

In Wahrheit bekenne ich, daß ich alle Schmach und Verachtung verdient habe und daß es mir nicht zukommt unter deinen Frommen zu weilen. Und wenngleich ich es ungern höre, so will ich doch nach der Wahrheit mich meiner Sünden anklagen, damit ich desto eher gewürdigt werde, deine Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was soll ich sagen, der ich voll Schuld und Schande bin?

Ich kann kein Wort über meine Lippen bringen, als dies Eine: Ich habe gesündigt, Herr, ich habe gesündigt: erbarme dich meiner! verzeihe mir!

Laß mich noch ein Weniges, daß ich meinen Schmerz beweine, ehe ich wandle in das dunkele Land, das mit Todesschatten bedeckt ist. (Hiob 10, 20. folg.)

Was forderst du mehr von einem armen mit Schuld beladenen Sünder, als daß er in Zerknirschung sich demüthige über seine Sünden?

In wahrer Zerknirschung und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Vergebung geboren, das beunruhigte Gewissen wieder versöhnt, die verlorne Gnade wieder gewonnen, der Mensch vor dem zukünftigen Zorn bewahrt, und es begegnen einander in heiliger Umarmung Gott und die reuige Seele.

4. Die demüthige Zerknirschung eines Sünders ist dir, o Herr, ein angenehmes Opfer und von süßerem Geruch vor deinem Angesicht als der Duft des angezündeten Weihrauchs.

Das ist die wohlriechende Salbe, mit der du deine heiligen Füße salben ließest; denn ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz hast du noch nie verachtet. (Ps. 51, 19.)

Das ist der Zufluchtsort vor dem drohenden Antlitz des Feindes; da wird abgewaschen und wieder gut gemacht, wodurch man sich befleckt und verschuldet hatte.

Capitel 53.

Daß die Gnade Gottes den irdisch Gesinnten sich nicht mittheilt.

1. Mein Sohn, meine Gnade ist etwas Köstliches und darf nicht mit fremden Dingen, noch mit irdischen Tröstungen vermischt werden.

Du mußt also Alles, was die Gnade hindert, wegwerfen, wenn du wünschest, daß sie dir mitgetheilt werde.

Suche die Einsamkeit, liebe es mit dir allein zu sein, verlange keines Menschen Unterhaltung, sondern schütte vielmehr dein frommes Gebet in Gottes Herz aus, damit du einen gedemüthigten Geist und ein reines Gewissen bewahrest.

Die ganze Welt achte für Nichts, den Umgang mit Gott ziehe allem Aeußeren vor.

Denn du kannst nicht mit mir Umgang pflegen und gleicher Weise an Vergänglichem dich ergötzen.

Entferne dich selbst von Bekannten und Geliebten und halte dein Herz vor allem zeitlichen Trost verschlossen.

So ermahnt der heilige Apostel die Gläubigen Christi, daß sie sich als Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt enthalten. (1. Petr. 2, 11.)

2. O, mit welcher Zuversicht wird der sterben, den keine irdische Neigung an diese Welt fesselt!

Aber was es heißt, ein also von Allem gelöstes Herz zu haben, faßt ein krankes Gemüth noch nicht, und der natürliche Mensch hat keinen Begriff von der Freiheit des Geistesmenschen.

Aber wenn er wahrhaft im Geiste wandeln will, so muß er Allem absagen, es sei ihm nahe oder fern, und vor Niemandem sich mehr hüten, als vor sich selbst.

Wenn du dich vollkommen besiegt hättest, so würdest du alles andere leicht überwinden.

Der vollkommene Sieg ist, über sich selbst zu triumphiren.

Denn wer sich selbst so beherrscht, daß seine Sinnlichkeit der Vernunft und seine Vernunft in Allem mir gehorcht, der ist wahrhaft ein Sieger über sich und ein Herr der Welt.

3. Wenn du diesen Gipfel erklimmen willst, so mußt du männlich den Anfang machen und die Axt an die Wurzel legen, um die geheime, ungeordnete Anhänglichkeit an dich selbst und an jedes eigene und irdische Gut auszureißen und zu zerstören.

Aus diesem Fehler der ungeordneten Eigenliebe entspringt fast alles andere, was mit der Wurzel ausgerottet werden muß. Wenn aber diese böse Neigung besiegt und unterjocht ist, wird großer Friede und beständige Ruhe in die Seele einkehren.

Aber weil nur wenige Menschen dahin arbeiten, sich selbst ganz abzusterben, noch völlig aus sich auszugehen trachten, deshalb bleiben sie in den Fesseln des eigenen Ichs verwickelt und können sich nicht im Geiste über sich selbst erheben.

Wer aber frei mit mir zu wandeln wünscht, der muß alle seine bösen und ungeordneten Neigungen tödten und keinem Geschöpf mit besonderer Liebe lüstern anhangen.

Capitel 54.

Von den ganz verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Mein Sohn, merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade; denn sie sind auf ganz Entgegengesetztes gerichtet, treten aber so leise auf, daß selbst ein geistlicher und innerlich erleuchteter Mensch sie kaum unterscheidet.

Denn alle Menschen streben nach einem Gut und geben Gutes vor in ihren Reden oder Handlungen; deshalb werden Viele durch den Schein des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist listig, sie lockt, verstrickt und täuscht Viele und hat immer sich selbst zum Zweck.

Die Gnade aber wandelt einfältig, meidet allen bösen Schein, wendet nicht Täuschungen vor und thut Alles um Gottes willen, in dem sie auch ihre endliche Ruhe findet.

3. Die Natur will durchaus nicht sterben, sich nicht drücken noch beherrschen lassen, sie will nicht unterthan sein, noch sich freiwillig unterwerfen.

Die Gnade aber trachtet darnach, sich selbst abzusterben, widersteht der Sinnlichkeit, sucht sich zu unterwerfen, begehrt im Unterliegen zu siegen, und will nicht die eigene Freiheit genießen, sondern liebt in Zucht gehalten zu werden; sie wünscht nicht über Andere zu herrschen, sondern allezeit unter Gott zu leben und ihm unterthan zu sein; auch ist sie bereit um Gottes willen sich demüthig unter jedes menschliche Geschöpf zu beugen.

4. Die Natur arbeitet für den eigenen Vortheil und sieht darauf, welcher Gewinn ihr von einem Anderen zufallen könne;

Die Gnade achtet nicht sowohl darauf, was ihr nützlich und angenehm sei, als was Vielen nützt.

Die Natur nimmt gern Ehre und Ehrfurchtsbezeugungen an;

Die Gnade giebt treulich Gott die Ehre und allen Ruhm.

Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung; die Gnade aber freut sich um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. (Apostelg. 5, 41.)

Die Natur liebt Müßiggang und leibliche Ruhe; die Gnade aber kann nicht unthätig sein, sondern ergreift mit Lust die Arbeit.

Die Natur trachtet Seltenes und Schönes zu besitzen und verabscheut was schlecht und grob ist: die Gnade freut sich des Einfachen und Geringen, verachtet nicht das Rauhe und scheut nicht sich in alte Gewänder zu kleiden.

5. Die Natur sieht auf das Zeitliche, freut sich des irdischen Gewinns, trauert über jeden Schaden, wird durch ein leicht verletzendes Wort gereizt: aber die Gnade beachtet das Ewige, hängt nicht am Zeitlichen, bleibt ungetrübt beim Verlust irdischer Dinge, und wird selbst durch harte Worte nicht erbittert, weil ihr unzerstörbarer Schatz und

ihre unvergängliche Freude im Himmel ist. (Matth. 6, 20.)

Die Natur ist habgierig und empfängt lieber als sie giebt, sie liebt das Eigene und Besondere: die Gnade aber ist mild und gemeinschaftlich, meidet alles Besondere, begnügt sich mit Wenigem, hält Geben für seliger denn Nehmen. (Apostelg. 20, 35.)

Die Natur ist zu den Creaturen geneigt, zum eigenen Fleische, zur Eitelkeit und zum Umherlaufen: aber die Gnade hat einen Zug zu Gott und der Tugend, entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt die Lüste des Fleisches, beschränkt ihre Ausgänge und scheut sich öffentlich zu erscheinen.

Die Natur hat gern äußere Erquickungen, in denen sie sich sinnlich ergötzt: aber die Gnade sucht ihren Trost allein in Gott und ihre Lust über alles Sichtbare in dem höchsten Gute.

Die Natur thut Alles des Gewinnes und der eigenen Annehmlichkeit wegen; sie kann nichts umsonst thun, sondern hofft Gleiches oder Besseres, Ehre und Gut für ihre Wohlthaten zu empfangen und verlangt, daß ihre Thaten und Gaben hoch angeschlagen werden:

Die Gnade aber sucht nichts Zeitliches und verlangt keinen anderen Preis zum Lohn, als Gott

allein, und wünscht von zeitlichen Lebensbedürfnissen nicht mehr, als zur Erlangung der ewigen Güter dienen kann.

6. Die Natur freut sich vieler Freunde und Verwandten, rühmt sich ihrer vornehmen Stellung und ihres edlen Geschlechts, lächelt den Mächtigen zu, schmeichelt den Reichen und klatscht ihres Gleichen Beifall:

Die Gnade aber liebt auch die Feinde und überhebt sich nicht der Zahl der Freunde; sie schätzt die Stellung und Geburt nur insofern als sie mit größerer Tugend verbunden sind;

Sie ist den Armen günstiger als den Reichen, hat mehr Mitgefühl für den Unschuldigen als für den Mächtigen, freut sich mit den Aufrichtigen, nicht mit den Falschen; sie ermuntert immer die Guten nach noch besseren Gaben zu streben und dem Sohne Gottes in Tugenden ähnlich zu werden.

Die Natur klagt bald über Mangel und Beschwerde; die Gnade trägt standhaft jede Entbehrung.

7. Die Natur bezieht Alles auf sich, kämpft und streitet für sich:

Die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von dem Alles seinen Ursprung hat; schreibt sich

selbst nichts Gutes zu und ist von hochmüthiger Anmaßung frei; sie streitet nicht und zieht nicht ihre Meinung jeder anderen vor, sondern unterwirft ihren Sinn und Verstand in Allem der ewigen Weisheit und dem Gerichte Gottes.

Die Natur ist lüstern nach Geheimnissen und wünscht stets Neues zu hören, sie will von Außen scheinen und Vieles mit den Sinnen erfahren; sie wünscht anerkannt zu werden und zu thun, woraus ihr Lob und Bewunderung entsteht:

Aber die Gnade begehrt nicht Neues und Seltsames zu erfahren, weil doch Alles aus dem alten Verderben herrührt, Nichts Neues und Dauerhaftes auf Erden ist;

Sie lehrt daher die Sinne bezähmen, die eitle Gefallsucht und Ostentation vermeiden, das Löbliche und wirklich Bewunderungswürdige demüthig verbergen und von jeder Sache und in allem Wissen nur das zu suchen, was frommt und Frucht bringt und Gott zu Lob und Ehre gereicht.

Sie will nicht, daß sie und das Ihre gelobt, sondern wünscht, daß Gott in seinen Gaben gepriesen werde, der Alles aus reiner Liebe mittheilt.

8. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, ein besonderes Geschenk Gottes, das eigenthümliche

Siegel der Auserwählten und das Pfand der ewigen Seligkeit; sie erhebt den Menschen von dem Irdischen zur Liebe des Himmlischen und macht ihn aus einem fleischlichen zu einem geistlichen Menschen.

Je mehr also Einer die Natur einschränkt und überwindet, um so reichere Gnade wird ihm mitgetheilt; und der innere Mensch wird täglich durch neuen Besuch von oben nach dem Bilde Gottes erneuert.

Capitel 55.

Von dem Verderben der Natur und der Allmacht der göttlichen Gnade.

1. Herr, mein Gott, der du mich erschaffen hast zu deinem Bild und Gleichniß, verleihe mir deine Gnade, die du mir als ein so großes und zu meinem Heile unentbehrliches Gut gezeigt hast, damit ich meine verderbte Natur, die mich in Sünde und Verdammniß reißt, überwinden möge.

,Denn ich fühle in meinem Fleisch das Gesetz der Sünde, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth und mich gefangen nimmt, der Sinnlichkeit in Vielem zu gehorchen (Röm. 7, 23.); und ich vermag meinen Leidenschaften nicht zu wider-

stehen, wenn nicht deine allerheiligste Gnade mir beisteht und mein Herz mit ihrer Glut erfüllt.

2. Ich bedarf deiner Gnade und zwar großer Gnade um die Natur zu überwinden, die von meiner Jugend auf zum Bösen geneigt ist.

Denn nachdem sie durch den ersten Menschen Adam gefallen und durch die Sünde verderbt ist, kommt aus dieser Einen Sünde die Verdammniß auf alle Menschen, (Röm. 5, 18.) so, daß an die Stelle der Natur, die du gut und rein geschaffen hattest, eine durch Sünde und Krankheit verderbte Natur getreten ist, deren Trieb, sich selbst überlassen, stets zum Bösen und nach Unten führt.

Denn die kleine Kraft des Guten, die übrig geblieben, ist wie ein Funke, der unter der Asche glimmt.

Dies ist die natürliche Vernunft, die, wenngleich mit großer Finsterniß umhüllt, nur noch Gutes und Böses, Wahres und Falsches unterscheidet: aber unfähig ist, was sie selbst gut heißt zu erfüllen und weder das volle Licht der Wahrheit noch die Kraft gesunder Triebe erlangt.

3. Daher kommt es, mein Gott, daß ich zwar Lust habe an deinem Gesetz nach dem inwendigen Menschen (Röm. 7, 22.); denn ich weiß, daß dein

Gebot gut, recht und heilig, das Böse aber verdammlich und die Sünde zu fliehen ist;

Aber mit dem Fleische diene ich dem Gesetz der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit als der Vernunft gehorche.

Daher kommt es, daß das Wollen des Guten mir anliegt, aber das Vollbringen finde ich nicht. (Röm. 7, 18.)

Deshalb fasse ich oft viele gute Entschlüsse, aber bei dem geringsten Widerstand springe ich ab und ermüde, weil die Gnade mir fehlt und meine Schwachheit nicht unterstützt.

Daher geschieht es, daß ich den Weg der Heiligung zwar anerkenne und, wie ich handeln soll, deutlich genug sehe,

Aber von der Last des eigenen Verderbens niedergedrückt, nicht zum Vollkommeneren emporsteigen kann.

4. O, wie unentbehrlich ist mir deine Gnade, um einen Anfang im Guten zu machen, darin fortzuschreiten und es zu vollenden.

Denn ohne sie kann ich nichts thun; ich vermag aber Alles in dir, wenn deine Gnade mich stärkt.

O, du wahrhaft himmlische Gnade! ohne welche kein eigenes Verdienst und keine Gabe der Natur Werth hat.

Weder Kunst noch Reichthum, weder Schönheit noch Stärke, weder Verstand noch Beredsamkeit, gelten vor dir, Herr, etwas ohne die Gnade.

Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; die Gnade oder Liebe Gottes aber ist eine besondere Gabe der Auserwählten, und die durch sie Ausgezeichneten werden würdig geachtet des ewigen Lebens.

So erhaben ist diese Gnade, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Macht Wunder zu thun, noch irgend welche hohe Erkenntniß ohne sie irgend einen Werth hat.

Und selbst weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch andere Tugenden sind dir wohlgefällig ohne die Liebe und Gnade. (1. Cor. 13.)

5. O, allerseligste Gnade, die du den Armen am Geiste reich an Tugend und den an vielen Gütern Reichen demüthigen Herzens machst:

Komm, laß dich zu mir herab, erfülle mich frühe mit deinem Troste, daß meine Seele nicht vor Ermüdung und Trockenheit des Geistes verschmachte.

Ich bitte dich, Herr, daß ich Gnade finden möge vor deinen Augen; denn deine Gnade genügt mir, wenn mir auch Alles entzogen wird, was die Natur verlangt.

Sollte ich auch durch viele Trübsale geplagt und geprüft werden, so fürchte ich kein Unglück, wenn nur deine Gnade mit mir ist.

Sie ist meine Stärke, sie verleiht mir Rath und Hülfe.

Sie ist mächtiger als alle Feinde, weiser als alle Weisen der Welt.

6. Sie ist die Lehrerin der Wahrheit, die Meisterin der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost in Bedrängniß, sie verscheucht die Traurigkeit, nimmt alle Furcht weg, entzündet die Herzensandacht und löst den Schmerz in Thränen.

Was bin ich ohne sie, als ein dürres Holz und ein unnützes Reis zum Wegwerfen?

Darum, o Herr, möge deine Gnade mir immer zuvorkommen und bei mir bleiben und mich ohne Unterlaß zu guten Werken antreiben, durch Jesum Christum, deinen Sohn! Amen.

Capitel 56.

Daß wir uns selbst verleugnen und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.

1. Mein Sohn, soviel du aus dir selbst auszugehen vermagst, so viel kannst du in mich eingehen.

Gleichwie von Außen nach Nichts zu gelüsten, inneren Frieden schafft, so erlangt, wer innerlich sich selbst absagt, die Vereinigung mit Gott.

Ich will, daß du dich vollkommen selbst verleugnen und dich in meinen Willen ohne Widerspruch und Klage ergeben lernst.

Folge mir nach, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.)

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weg, dem du folgen, die Wahrheit, der du glauben, das Leben, das du hoffen mußt.

Ich bin der unfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben.

Ich bin der geradste Weg, die höchste Wahrheit das wahre, das selige, das unerschaffene Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleibst, wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen (Joh. 8, 32) und du wirst das ewige Leben ergreifen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. (Matth. 19, 17.)

Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube mir.

Willst du vollkommen sein, so verkaufe Alles. (Matth. 19, 21.)

Willst du mein Jünger sein, so verleugne dich selbst.

Willst du das selige Leben besitzen, so verschmähe das gegenwärtige Leben.

Willst du erhöht werden im Himmel, so demüthige dich in der Welt.

Willst du mit mir herrschen, so trage mit mir das Kreuz.

Denn nur die das Kreuz auf sich nehmen, finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Licht.

3. Herr Jesu! weil dein Weg enge ist und von der Welt verschmäht wird, so schenke es mir, die Welt zu verschmähen und dir nachzufolgen.

Denn der Knecht ist nicht größer als der Herr, noch der Jünger über seinen Meister. (Matth. 10, 24.)

Uebe deinen Knecht in deinem Leben, denn da ist das Heil und die wahre Heiligkeit zu finden.

Was ich sonst lese oder höre, erquickt mich nicht und erfreut mich nicht vollkommen.

4. Mein Sohn, da du dies weißt und Alles gelesen hast, so wirst du selig sein, wenn du es thust. (Joh. 13, 17.)

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's der mich liebet, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren (Joh. 14, 21) und er soll mit mir sitzen auf meinem Stuhl (Offenb. 3, 21) in meines Vaters Reich.

5. Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast, also geschehe es und werde mir zu Theil.

Ich habe auf mich genommen, aus deiner Hand habe ich auf mich genommen das Kreuz; ich will es tragen, ja ich will es tragen bis zum Tode, wie du es mir aufgelegt hast.

Wahrhaftig, das Leben eines guten Klosterbruders*) ist Kreuz, aber ein Führer zum Paradiese.

Der Anfang ist gemacht, umzukehren ist unmöglich und es aufzugeben nicht erlaubt.

---

*) Auch das jedes ächten Jüngers Christi (Luc. 14, 27). Was die evangelische Kirche von Klostergelübden lehrt s. in A. C. 27.

6. Auf also, ihr Brüder, laßt uns vorwärts schreiten, Jesus ist mit uns.

Um Jesu willen haben wir dies Kreuz auf uns genommen, um Jesu willen wollen wir unter dem Kreuze ausharren.

Er wird unser Helfer sein, wie er unser Führer und Vorgänger ist.

Siehe, unser König geht uns voran, er wird auch für uns kämpfen.

Laßt uns ihm männlich folgen, Keiner fürchte die Schrecken des Kampfes; laßt uns bereit sein tapfer in diesem Kriege zu sterben und unsern Ruhm nicht dadurch beflecken, daß wir vor dem Kreuze fliehen.

Capitel 57.

Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen sein soll, wenn er aus Schwachheit fällt.

1. Mein Sohn, Geduld und Demuth im Leiden sind mir wohlgefälliger, als viel Trost und Andacht in guten Tagen.

Warum betrübt dich ein Geringes, was wider dich gesagt worden, so sehr?

Wenn es mehr gewesen wäre, hätte es dich nicht aus der Fassung bringen sollen.

Aber nun laß es vorübergehen: es ist nicht das Erste, noch etwas Unerhörtes, noch das Letzte, wenn du länger leben solltest.

Du bist ein ganzer Mann, so lange dir nichts Widriges begegnet.

Du weißt auch guten Rath zu geben und Andere mit Worten zu stärken: aber wenn plötzlich eine Trübsal an deine Thüre klopft, verlierst du Muth und Kraft.

Erkenne deine große Schwachheit, die du oft bei kleinen Vorwürfen inne wirst; und doch ist es nur zu deinem Heil, wenn dies und ähnliches geschieht.

2. Schlage es dir, so gut du kannst, aus dem Sinn, und wenn es dich auch verletzt hat, so darf es dich noch nicht niederwerfen noch lange fesseln.

Ertrage es wenigstens geduldig, wenn du es nicht freudig ertragen kannst.

Auch wenn du es ungern hörst und dich darüber entrüstet fühlst, so beherrsche dich und laß kein ungeordnetes Wort aus deinem Munde gehen, daß die Kleinen nicht geärgert werden.

Bald wird die Aufregung sich legen und der innere Schmerz durch die wiederkehrende Gnade besänftigt werden.

Noch lebe ich, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen und dir ungewöhnlich reichen Trost zu schenken, wenn du mir vertraust und mich andächtig anrufst.

3. Sei also gleichmüthiger und rüste dich Größeres zu ertragen.

Es ist deshalb nicht Alles verloren, wenn du auch öfter Trübsal erfährst und schwer geprüft wirst.

Du bist ein Mensch und nicht Gott; Fleisch bist du und kein Engel.

Wie könntest du immer in demselben Stande der Tugend beharren, wenn es die Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese nicht vermochten?

Ich bin's, der die Traurigen aufrichtet und tröstet und, die ihre Schwachheit erkennen, hebe ich zu meiner Gottheit empor.

4. Herr, gepriesen sei dein Wort, süßer als Honig und Honigseim meinem Munde.

Was sollte ich wohl machen in meinen großen Trübsalen und Aengsten, wenn du mich nicht trösteteſt mit deinem heiligen Worte?

Wenn ich nur endlich anlange im Hafen der Seligkeit, was kümmert es mich, was und wie viel ich gelitten habe?

Schenke mir nur ein gutes Ende, einen glücklichen Ausgang aus dieser Welt.

Gedenke meiner, Herr, und richte meine Füße geraden Weges in dein Himmelreich. Amen.

Capitel 58.

Daß man hohe Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.

1. Mein Sohn, hüte dich vor der Thorheit über hohe Dinge zu streiten und über die verborgenen Gerichte Gottes zu grübeln, als z. B. warum Dieser verlassen und Jener zu solcher Gnade angenommen, warum Dieser so tief betrübt und Jener zu so seltenem Glück erhoben wird.

Diese Dinge übersteigen alle menschliche Erkenntniß, und den göttlichen Rathschluß zu erforschen, ist keine Vernunft noch Wissenschaft im Stande.

Wenn also der Feind dir solche Gedanken unterschiebt, oder auch vorwitzige Menschen solches zu erforschen suchen, so antworte mit dem Propheten:

Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht. (Ps. 119, 137.)

Und das Andere: Die Urtheile des Herrn sind wahrhaftig und durch sich selbst gerechtfertigt. (Ps. 19, 10.)

Meine Gerichte sind zu fürchten und nicht zu untersuchen, denn dem menschlichen Verstande sind sie unbegreiflich.

2. Untersuche und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen, welcher von ihnen heiliger gewesen oder größer sei im Reiche Gottes.

Dergleichen erzeugt nur Zank und unnützen Streit, nährt auch den Stolz und die eitle Ruhmsucht, woraus dann Eifersucht und Uneinigkeit entsteht, wenn dieser jenen Heiligen und ein Anderer einen anderen hochmüthig vorzieht.

Dergleichen wissen zu wollen und zu erforschen bringt keine Frucht, mißfällt vielmehr den Heiligen;

Denn ich bin nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens, und dieser Friede besteht nicht in Selbstüberhebung, sondern in wahrer Demuth.

3. Manche werden durch den Eifer der Liebe zu Diesem oder Jenem in größerer Zuneigung hingezogen, aber mehr aus menschlichem als göttlichem Antriebe.

Ich bin es der alle Heiligen geschaffen; ich habe ihnen Gnade geschenkt, ich ihnen die Herrlichkeit gegeben.

Ich kenne die Verdienste eines Jeden, ich bin ihnen zuvorgekommen mit den Segnungen meiner Liebe.

Ich habe meine Geliebten gekannt von Ewigkeit, ich habe sie erwählt von der Welt, nicht sie haben mich erwählt. (Joh. 15, 16. 19.)

Ich habe sie aus Gnaden berufen, aus Erbarmen zu mir gezogen, ich habe sie durch mancherlei Prüfungen hindurchgeführt.

Ich habe sie mit mächtigem Trost erfüllt, ich habe ihnen Beharrlichkeit gegeben, ich ihre Geduld gekrönt.

4. Ich erkenne den Ersten und den Letzten; ich umfasse Alle mit unermeßlicher Liebe.

Ich bin in allen meinen Heiligen zu loben, ich über Alles zu preisen und in den Einzelnen zu ehren, die ich zur Herrlichkeit erwählt und bereitet habe, ohne irgend ein vorausgehendes eigenes Verdienst.

Wer also Einen dieser meiner Geringsten verachtet, ehrt auch den Größeren nicht; denn ich habe den Kleinen und den Großen geschaffen. (Weish. 6, 8.)

Und wer Einen der Heiligen verkleinert, verkleinert auch mich und alle anderen Bürger des Himmelreichs.

Alle sind Eins durch das Band der Liebe, fühlen dasselbe, wollen dasselbe und lieben sich Alle in Einem.

5. Ueberdies, was noch viel höher ist, lieben sie mich mehr als sich und ihre Verdienste.

Denn über sich selbst hinausgehoben und der Eigenliebe entrückt, versenken sie sich ganz in die Liebe zu mir, in deren Genuß sie auch ruhen.

Nichts ist, was sie abwenden oder niederdrücken könnte; denn mit der ewigen Wahrheit gesättigt, erglühen sie von dem Feuer einer unauslöschlichen Liebe.

Von dem Stande der Heiligen zu sprechen ziemt also natürlichen und fleischlichen Menschen nicht, die nichts kennen als den Trieb der eigenen Lust. Sie nehmen und geben Ehre nach ihrer Neigung, nicht nach dem Wohlgefallen der ewigen Wahrheit.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit, besonders solchen, die, wenig erleuchtet, nur selten Jemanden mit vollkommener, geistiger Liebe zu lieben verstehen.

Großentheils fühlen sie sich durch natürliche Neigung in menschlicher Freundschaft zu Diesem oder Jenem hingezogen, und wie sie es im Irdischen

halten, so stellen sie sich auch die himmlischen Dinge vor.

Aber es ist ein unendlicher Unterschied zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und dem, was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung schauen.

7. Hüte dich also, mein Sohn, vorwitzig von Dingen zu reden, die dein Wissen übersteigen; ringe und strebe vielmehr darnach, daß du der Kleinste im Reiche Gottes mögest erfunden werden.

Denn wenn Einer auch wüßte, wer heiliger ist als ein Anderer oder größer im Himmelreich: was hülfe ihm diese Kenntniß, wenn er sich nicht um dieser Erkenntniß willen vor mir demüthigte und zu größerem Preise meines Namens sich erhoben fühlte?

Gott viel gefälliger handelt der, der die Größe seiner Sünden und die Kleinheit seiner Tugenden bedenkt und wie viel er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als ein Anderer, der darüber streitet, wer unter ihnen der Größere und der Kleinere sei.

Es ist besser, die Heiligen mit andächtigen Bitten und Thränen anrufen und mit demüthigem

Sinn ihre glorreiche Verwendung erflehen*), als ihre in Gott verborgene Herrlichkeit mit eitler Wißbegierde erforschen.

8. Jene sind in ihrer Seligkeit wohl zufrieden; wollten nur auch die Menschen sich zufrieden geben und ihr eitles Geschwätz verstummen lassen.

Sie rühmen sich nicht ihrer eigenenen Verdienste, denn sie schreiben sich selbst nichts Gutes zu, sondern Alles mir, weil ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe geschenkt habe.

Von solcher Liebe Gottes und überfließender Freude sind sie erfüllt, daß ihnen nichts von Herrlichkeit mangelt und ihrer Seligkeit nichts abgeht.

Alle Heiligen sind, je höher in der Herrlichkeit, um so demüthiger in sich selbst, und dadurch mir um so näher und geliebter.

Darum sagt die Schrift, daß sie ihre Kronen vor Gott niederlegten und auf ihre Angesichter fielen vor dem Lamme und anbeteten den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offenb. 4, 10.)

9. Viele fragen, wer der Größere sei im Reiche Gottes und wissen nicht, ob sie würdig sein werden unter die Geringsten dort zu zählen.

---

*) S. die Anmerkung zu I. 19, 6. S. 40.

Es ist etwas Großes, auch der Geringste im Himmelreich zu sein, wo Alle groß sind; denn sie werden alle Gottes Kinder heißen und sein.

Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden und die Sünder von hundert Jahren sollen sterben. (Jes. 60, 22. 65, 20.)

Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im Himmelreich sei, erhielten sie zur Antwort:

Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. (Matth. 18, 3—4.)

10. Wehe denen, die es verschmähen, sich freiwillig zu erniedrigen mit diesen Kleinen; denn die enge Pforte des Himmelreichs wird sie nicht eingehen lassen.

Wehe auch den Reichen, die hier ihren Trost dahin haben (Luc. 6, 24); denn während die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen.

Freuet Euch ihr Demüthigen und jubelt ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer, wenn ihr anders in der Wahrheit wandelt.

Capitel 59.

Daß alle Hoffnung und alles Vertrauen auf Gott allein zu setzen ist.

1. Herr, was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? und was ist mein größester Trost vor allen sichtbaren Dingen unter dem Himmel?

Bist du es nicht, Herr, mein Gott, dessen Barmherzigkeit ohne Zahl und Maaß ist?

Wo war es mir jemals wohl ohne dich? oder wann konnte es mir übel ergehen in deiner Gegenwart?

Ich will lieber arm sein um deinetwillen, als reich ohne dich.

Ich erwähle lieber mit dir auf der Erde zu pilgern, als ohne dich den Himmel zu besitzen.

Denn wo du bist, da ist der Himmel; aber Tod und Hölle, wo du nicht bist.

Du bist mein Verlangen; darum muß ich nach dir seufzen, schreien und flehen.

Auf Niemand endlich kann ich meine ganze Zuversicht setzen, der zu rechter Zeit meinen Nöthen zu Hülfe käme, als auf dich allein, mein Gott.

Du bist meine Hoffnung, du meine Zuversicht, du mein Tröster und treuester Freund in allen Stücken.

2. Alle suchen das Ihre; du allein hast mein Heil und meinen Fortschritt im Guten im Auge und wendest Alles zu meinem Besten.

Auch wenn du mich mancherlei Prüfungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so thust du es nur zu meinem Heil, der du deine Geliebten in tausend Weisen zu prüfen pflegst.

Und in solchen Proben bist du nicht weniger zu lieben und zu loben, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen überschüttetest.

3. Also auf dich, Herr, Gott, setze ich meine ganze Hoffnung und Zuflucht; auf dich werfe ich alle meine Trübsal und Angst; denn schwach und unbeständig finde ich Alles, was ich außer dir erblicke.

Denn viele Freunde werden mir nichts nützen, starke Helfer können mir nicht helfen, kluge Rathgeber keinen nützlichen Rath ertheilen, noch die Schriften der Gelehrten mich trösten, der größeste Schatz mich nicht erlösen, noch ein verborgener und anmuthiger Ort mich schützen: wenn du nicht selbst mir beistehst und hilfst, mich stärkst und tröstest, mich unterweisest und bewahrst.

4. Denn Alles, was zum Frieden und Glück zu dienen scheint, ist, wenn du nicht dabei bist, nichts und gewährt kein wahres Glück.

Das Gut aller Güter, das höchste Leben, die tiefste Weisheit bist du also, und auf dich mehr als auf alles Andere zu hoffen ist der stärkste Trost deiner Knechte.

Zu dir erhebe ich meine Augen, auf dich vertraue ich, mein Gott, du Vater der Barmherzigkeit.

Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie deine heilige Wohnung werde und der Sitz deiner ewigen Herrlichkeit; daß nichts in diesem Tempel deiner Gottheit gefunden werde, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte.

Nach deiner großen Güte, nach der Menge deiner Erbarmungen sieh herab auf mich und erhöre das Gebet deines armen Knechtes, der so lange in der Fremde und im Schatten des Todes sitzt.

Beschütze und bewahre die Seele deines geringen Knechtes unter so vielen Gefahren dieses vergänglichen Lebens; und führe ihn, von deiner Gnade begleitet, auf dem Weg des Friedens zu der Heimath ewiger Klarheit. Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sacrament des Leibes Christi.

Fromme Ermahnung zur heiligen Communion.

Die Stimme Christi.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, spricht der Herr. (Matth. 11, 28.)

Das Brod das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. (Joh. 6, 51.)

Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. (Matth. 26, 26. Luc. 22, 19.)

Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. (Joh. 6, 56.)

Die Worte, die ich zu Euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. (Joh. 6, 63.)

Capitel 1.

Wie ehrfurchtsvoll wir Christum empfangen sollen.

Die Stimme des Jüngers.

1. Dies sind deine Worte, o Christe, du ewige Wahrheit, obgleich nicht zu Einer Zeit gesprochen, noch an einem Ort verzeichnet.

Weil sie also dein und wahrhaftig sind, so soll ich sie alle dankbar und gläubig annehmen.

Sie sind dein und du hast sie gesprochen; aber sie sind auch mein, weil du sie zu meinem Heile gesprochen hast.

Freudig nehme ich sie von deinen Lippen und schließe sie um so inniger in mein Herz.

Es ermuthigen mich diese Worte großen Erbarmens, voll Süßigkeit und Liebe; aber meine Sünden machen mich erzittern und mein beflecktes Gewissen schreckt mich zurück von dem Genuß eines so großen Geheimnisses.

Die Süßigkeit deiner Worte lockt mich an, aber die Menge meiner Sünden drückt mich nieder.

2. Du befiehlst, daß ich dir mit Vertrauen nahe, wenn ich an dir Theil haben will; daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich ewiges Leben und Herrlichkeit zu erlangen wünsche.

Kommt her zu mir, sprichst du, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.)

O, süßes und freundliches Wort im Ohr des Sünders! daß du, Herr, mein Gott, den Dürftigen und Armen einladest zur Gemeinschaft deines allerheiligsten Leibes.

Aber, wer bin ich, Herr, daß ich es wagen sollte, dir zu nahen?

Siehe, der Himmel Himmel fassen dich nicht, und du sprichst: Kommet her zu mir Alle?

3. Was will diese gnädige Herablassung und die so freundliche Einladung?

Wie darf ich es wagen zu kommen, da ich mir keines Guten bewußt bin, worauf ich vertrauen könnte?

Wie darf ich dich in mein Haus einführen, der ich dein huldreiches Antlitz so oft beleidigt habe?

Die Engel und Erzengel beten dich an, die Heiligen und Gerechten fürchten dich, und du sprichst: Kommet her zu mir Alle?

Wenn du es nicht sagtest, Herr, wer würde glauben, daß es wahr ist;

Und wenn du es nicht geböteſt, wer würde hinzu zu treten wagen?

4. Siehe, Noah, der gerechte Mann, hat hundert Jahre am Bau der Arche gearbeitet, daß er mit Wenigen gerettet würde: und ich, wie soll ich mich in Einer Stunde vorbereiten, um den Schöpfer der Welt mit Ehrerbietung zu empfangen?

Moses, dein großer Knecht und auserwählter Freund, machte die Bundeslade aus unverweslichem Holz und überkleidete sie mit reinstem Golde, um die Gesetzestafeln darin niederzulegen: und ich von der Sünde verderbtes Geschöpf sollte wagen, dich, den Urheber des Gesetzes und Geber des Lebens so leicht in mich aufzunehmen?

Salomo, der Weiseste der Könige Israels, baute einen prächtigen Tempel in sieben Jahren zum Lobe deines Namens;

Und feierte während acht Tagen das Fest der Einweihung; tausend Sühnopfer brachte er dar, und brachte die Bundeslade mit Posaunenschall und Jubelgesang feierlich an den dazu bereiteten Ort.

Und ich Unseligster und Aermster der Menschen, wie darf ich dich in das Haus meiner Seele ein-

führen, der ich kaum eine halbe Stunde in Andacht zu bleiben vermag?

Und ach, daß ich diese kurze Zeit doch nur einmal würdig in Andacht zubringen möchte!

5. O, mein Gott, wie viel thaten Jene, um dir zu gefallen!

Und ach, wie gering ist es was ich thue!

Wie kurze Zeit verwende ich auf die Vorbereitung zur Communion!

Selten bin ich ganz gesammelt, höchst selten von aller Zerstreuung rein.

Und doch sollte in deiner heilbringenden Gottesgegenwart kein unanständiger Gedanke in mir aufsteigen, kein Geschöpf mich fesseln, weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel als Gast in meine Seele aufnehmen soll.

6. Es ist jedoch ein großer Abstand zwischen der Bundeslade mit ihren Heiligthümern und deinem allerreinsten Leibe mit seinen unaussprechlichen Wunderkräften; zwischen jenen gesetzlichen, das Zukünftige nur vorbildenden Opfern und dem wahrhaftigen Opfer deines Leibes, in dem alle Opfer der Vorzeit sich erfüllt haben.

7. Warum erglühe ich also nicht mehr gegen deine allerheiligste Gegenwart?

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt dein Sacrament zu empfangen, da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, Könige und Fürsten mit dem ganzen Volke solchen Eifer der Andacht zeigten Gott zu dienen?

8. Der fromme König David tanzte mit aller Macht vor der Lade des Herrn und gedachte der Wohlthaten, die er den Vätern erzeigt hatte; er machte Instrumente verschiedener Art, dichtete Psalmen und ordnete ihren Gesang mit Freuden, sang auch selbst oft zur Harfe, von der Gnade des heiligen Geistes angeweht; er lehrte das Volk Israel von ganzem Herzen Gott loben und mit einhelliger Stimme alle Tage ihn lobpreisen und seinen Namen verkündigen.

Wenn schon solche Andacht damals geübt ward und solches Gedächtniß des Lobes Gottes stattfand vor der Bundeslade: wie viel größere Ehrfurcht und Andacht sollte ich und alles christliche Volk empfinden in der Gegenwart des allerheiligsten Sacramentes, in der Hinnahme des kostbaren Leibes Christi?

9. Viele laufen nach mancherlei Orten, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen, staunen, wenn sie von ihren Thaten hören, schauen die großen Tempelgebäude und küssen die in Seide und Gold gehüllten Gebeine der Heiligen.

Und siehe da, du bist hier bei mir auf dem Altare gegenwärtig, mein Gott, du Allerheiligster, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel!

Oft werden die Menschen dabei nur von Neugierde dergleichen zu sehen getrieben und von der Neuheit des Unbekannten gelockt; aber bringen wenig Frucht der Heiligung zurück, zumal wenn ihr Gebet nur oberflächliches Geschwätz ohne wahre Zerknirschung ist.

Hier aber im Sacrament des Altars bist du selbst gegenwärtig, mein Gott! und wahrer Mensch, Christus Jesus! hier wird reiche Frucht des ewigen Heils genossen, so oft die Seele dich würdig und andächtig empfängt.

Dazu aber treibt nicht Leichtsinn oder Neugierde, oder Sinnlichkeit: sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O, unsichtbarer Schöpfer der Welt, Gott, wie wunderbar handelst du mit uns, wie liebreich und gnädig führst du deine Auserwählten, denen du dich selbst im Sacramente zum Genuß darbietest!

Denn dieses übersteigt allen Begriff, dies zieht die Herzen der Frommen mehr als alles Andere an und entzündet ihre Begierde.

Sie, deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben der Heiligung widmen, schöpfen oft aus diesem köstlichen Sacrament große Gnade der Andacht und neue Liebe zur Tugend.

11. O, der wunderbaren und verborgenen Gnade des Sacramentes, welche nur die wahrhaft an Christum Glaubenden kennen! die Ungläubigen aber und Sündendiener nicht erfahren können. In diesem Sacramente wird die Gnade des heiligen Geistes mitgetheilt, die verlorene Kraft des Guten wieder gewonnen und die durch Sünde entstellte Schönheit der Seele hergestellt.

Und so groß ist zuweilen diese Gnade, daß aus der Fülle der mitgetheilten Andacht nicht nur die Seele, sondern auch der gebrechliche Leib neue, ihm verliehene Kräfte spürt.

12. Zu beklagen aber und zu bedauern ist unsere Lauheit und Nachlässigkeit, daß wir nicht von größerer Begierde getrieben werden, Christum zu empfangen, in dem doch alle Hoffnung und alles Verdienst der zur Seligkeit Berufenen ruht.

Denn er ist unsere Heiligung und Erlösung; er der Trost der Pilger in diesem Leben und das Erbe der Heiligen in der Ewigkeit.

Deshalb ist es tief zu beklagen, daß Viele dies heilbringende Geheimniß, das den Himmel erfreut und die ganze Welt vor dem Untergange bewahrt, so wenig schätzen.

O, der Blindheit und Herzenshärtigkeit der Menschen! eine so unaussprechliche Gabe so wenig zu beachten, und selbst durch den täglichen Gebrauch immer lauer dagegen zu werden.

13. Denn, wenn dieses allerheiligste Sacrament nur an Einem Orte der Welt gefeiert und von Einem Priester geweiht würde: mit welchem Verlangen nach jenem Orte und diesem Priester, achte ich, würden die Menschen erfüllt sein, um die Feier des göttlichen Geheimnisses zu schauen.

Nun aber sind viele Priester und an vielen Orten wird Christus dargereicht, damit die Gnade und die Liebe Gottes zu dem Menschen um so größer erscheine, je weiter die heilige Communion über den Weltkreis verbreitet ist.

Dank also dir, guter Jesus, du ewiger Hirte deiner Schafe, der du uns Arme und Fremdlinge gewürdigt hast, uns mit deinem kostbaren Leibe und Blute zu speisen, und zum Genuß dieses Geheimnisses mit der eigenen Rede deines Mundes einladest, indem du sprichst: Kommt her zu mir

Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.)

Capitel 2.

Daß im Sacramente die große Güte und Liebe Gottes sich den Menschen erweist.

1. Im Vertrauen auf deine Güte und deine große Barmherzigkeit, Herr, komme ich krank zu meinem Heilande, hungernd und dürstend zu der Quelle des Lebens, arm zu dem Könige des Himmels, als Knecht zu meinem Herrn, das Geschöpf zu meinem Schöpfer, von Trost entblößt zu meinem liebevollen Tröster.

Aber womit habe ich es verdient, daß du zu mir kommst? wer bin ich, daß du dich selbst mir schenkst?

Wie darf es der Sünder wagen vor dir zu erscheinen? und du, wie kannst du dich herablassen, bei dem Sünder einzukehren?

Du kennst ja deinen Knecht und weißt, daß er in sich selbst nichts Gutes hat, weshalb du ihm dies gewähren könntest.

Ich gestehe also meine Unwürdigkeit und erkenne deine Güte, lobe deine Mildthätigkeit und sage Dank für deine große Liebe.

Denn um deiner selbst willen thust du dies, nicht wegen meines Verdienstes; auf daß deine Güte mir noch besser bekannt werde, deine Liebe sich noch reichlicher ergieße und die Demuth sich mir noch mehr empfehle.

Weil dies dir also wohlgefällig ist, und du wolltest, daß es so geschehe, muß deine Herablassung auch mir gefallen; und ach, daß nur meine Verkehrtheit dir nicht im Wege stände!

2. O, freundlichster und gütigster Jesus! welche Ehrfurcht und Danksagung mit beständigem Lobe schulde ich dir für die Mittheilung deines heiligen Leibes, dessen Werth kein Mensch auszusprechen vermag.

Aber was soll ich denken bei diesem heiligen Mahle, wenn ich hinzutrete zu meinem Herrn, dem ich die gebührende Ehrfurcht zu erweisen außer Stande bin, und den ich doch andächtig in mich aufzunehmen wünsche?

Was kann ich Besseres und Heilsameres denken und thun, als mich selbst ganz vor dir zu erniedrigen und deine unendliche Güte hoch über mich zu erheben?

3. Ich lobe dich, mein Gott, und preise dich in Ewigkeit: mich aber verachte ich und beuge mich vor dir in die Tiefe meiner Unwürdigkeit.

Siehe, du bist der Allerheiligste, ich aber der Unreinste unter allen Sündern.

Siehe, du neigst dich zu mir, der ich nicht werth bin zu dir aufzuschauen.

Siehe, du kommst zu mir, du willst bei mir sein, du ladest mich selbst an deinen Tisch.

Du willst mir himmlische Speise und Engelbrod zu essen geben (Joh. 6, 31. folg. Ps. 78, 24 folg.), nämlich kein anderes, als dich selbst, das lebendige Brod, der du vom Himmel gekommen bist und giebst der Welt das Leben. (Joh. 6, 51.)

4. Siehe, daher stammt deine Liebe, also leuchtet deine Herablassung; wie tiefe Danksagung und Lobpreisung gebührt dir dafür!

O, wie heilsam und fruchtbringend war deine Absicht als du dieses (Sacrament) stiftetest! wie süß und liebreich ist dieses Mahl, darin du dich selbst zur Speise darreichst!

O, wie bewunderungswürdig ist dein Thun, o Herr! wie mächtig deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit!

Denn du sprachst und es ward Alles; und eben das ward, was du gebotest.

5. Wunderbar ist es und würdig geglaubt zu werden, obgleich allen menschlichen Verstand übersteigend, daß du, Herr, mein Gott, wahrer Gott und Mensch, unter der geringen Gestalt des Brodes und Weines wahrhaftig und ganz zugegen bist und, obgleich unzerstörbar, von dem Empfänger genossen wirst.

Du, Herr aller Dinge, der du keines Dinges bedarfst, wolltest durch dein Sacrament in uns wohnen.

Bewahre mein Herz und meinen Leib unbefleckt, auf daß ich mit reinem und fröhlichem Gewissen öfter dein Geheimniß feiern und zu meinem ewigen Heil empfangen kann, wie du es zu deiner Ehre und deinem bleibenden Gedächtniß geheiligt und eingesetzet hast.

6. Freue dich, meine Seele, und sage Gott Dank für diese edle Gabe und diesen besonderen Trost, den er in diesem Thränenthal dir hinterlassen hat.

Denn so oft du dies Geheimniß betrachtest und den Leib Christi empfängst, so oft erneuert sich für

dich das Werk deiner Erlösung und wirst du theilhaftig des ganzen Verdienstes Christi.

Denn die Liebe Christi wird nie verringert und die Größe seiner Versöhnung wird niemals erschöpft.

Deshalb sollst du stets mit Erneuerung deines Gemüths dich dazu vorbereiten und das große Geheimniß des Heils mit gespannter Aufmerksamkeit betrachten.

So oft du es feierst oder feiern siehst, soll es dir so groß, so neu und erfreulich erscheinen, als wenn an demselben Tage Christus im Leibe der Jungfrau Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hängend für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Capitel 3.

Wie heilsam es sei oft zu communiciren.

1. Siehe, ich komme zu dir, o Herr, damit mir wohl werde durch deine Gabe, und ich mich erquicke au deinem heiligen Mahle, das du in deiner Freundlichkeit, o Gott, mir Armen bereitet hast.

Siehe, in dir finde ich Alles, was ich wünschen kann und soll; du bist mein Heil, meine Erlösung

meine Hoffnung und meine Stärke, mein Schmuck und mein Ruhm!

Erfreue also heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, Herr Jesu, hat sich meine Seele erhoben.

Ich verlange dich nun andächtig und ehrerbietig in mich aufzunehmen; ich wünsche dich in mein Haus einzuführen, um wie Zachäus von dir gesegnet und unter die Söhne Abrahams gezählt zu werden. (Luc. 19, 9, folg.)

Meine Seele verlangt nach deinem heiligen Leibe, und mein Herz wünscht mit dir vereinigt zu werden.

2. Gieb dich mir, so genüget mir; denn außer dir vermag mich nichts zu trösten.

Ohne dich kann ich nicht sein, und ohne deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben.

Deshalb muß ich oft zu dir nahen und dich als mein Heilmittel empfangen, damit ich nicht auf dem Wege verschmachte, wenn ich die himmlische Speise entbehren muß.

Denn so hast du einst, mitleidigster Jesu, da du dem Volke predigtest und mancherlei Krankheiten heiltest, gesagt: Ich will sie nicht ungegessen von

mir lassen, daß sie nicht verschmachten auf dem Wege. (Matth. 15, 32.)

Mache es also auch mit mir, der du dich selbst im Sacramente zum Trost deiner Gläubigen hinterlassen hast.

Denn du bist die süße Erquickung der Seele, und wer dich würdig isset, wird einst theilhaft und Erbe der ewigen Seligkeit sein. (Joh. 6, 51.)

Es ist mir sehr nöthig, weil ich so oft falle und sündige, schnell erkalte und schwach werde, durch häufiges Gebet, Bekenntniß meiner Sünden und Genuß deines heiligen Leibes, mich zu erneuern, zu reinigen und zu entzünden, damit ich nicht durch längere Enthaltung von meinem heiligen Vorsatz abkomme.

3. Denn des Menschen Sinn ist von Jugend auf zum Bösen geneigt (1. Mos. 8, 21) und wenn die göttliche Arznei ihm nicht zu Hülfe kommt, so fällt der Mensch alsbald in noch ärgere Sünden.

Es ziehet also die heilige Communion vom Bösen ab und stärkt im Guten.

Denn, wenn ich selbst nach der Feier und dem Genuß des heiligen Abendmahls alsbald wieder nachlässig und lau werde, was würde es sein, wenn ich

dieses Heilmittel nicht genöße und diese mächtige Hülfe nicht suchte?

Und wenn ich auch nicht jeden Tag geschickt und vorbereitet bin zu seiner Feier, so will ich doch mich bemühen, zu geeigneten Zeiten das göttliche Geheimniß zu empfangen und so großer Gnade theilhaftig zu werden.

Denn dies ist ja der größte Trost einer gläubigen Seele, so lange sie in diesem sterblichen Leibe fern von dir wallet, daß sie öfter das Gedächtniß ihres Gottes erneuere und den Geliebten mit andächtigem Sinn in sich aufnehme.

4. O, wunderbare Herablassung deiner Barmherzigkeit gegen uns, daß du Herr, Gott, Schöpfer und Beleber aller Geister, zu einer armen, sündigen Seele herabkommst und mit deiner Gottheit und Menschheit ihren Hunger stillst!

O, glücklich der Geist und selig die Seele, die dich, ihren Herrn und Gott, gewürdigt wird andächtig zu empfangen und durch diesen Genuß mit geistlicher Freude erfüllt zu werden!

O, welch großen Herrn empfängt sie, welch lieben Gast beherbergt sie, welch erfreuenden Gesellschafter nimmt sie auf, welch treuer Freund wird ihr geschenkt, welch schönen und edlen Bräutigam

umarmt sie, der liebenswürdiger als alle anderen Geliebten und wünschenswerther ist als Alles, was sonst gewünscht werden mag.

Verstummen müssen vor deinem Angesicht, du süßeste Liebe, Himmel und Erde und all ihr Schmuck; denn was sie Löbliches und Schönes besitzen, ist nur ein Gnadengeschenk aus deiner Fülle und nimmer reichen sie an die Herrlichkeit deines Namens, dessen Weisheit Zahl und Maaß übersteigt.

Capitel 4.

Wie viel Gutes den andächtig Communicirenden geschenkt wird.

1. Herr, mein Gott, komme deinem Knechte zuvor mit den Segnungen deiner Liebe, damit ich deinem wunderthätigen Sacramente würdig und andächtig zu nahen vermöge.

Erwecke mein Herz zu dir und befreie mich von der niederdrückenden Trägheit.

Suche mich heim in diesem heilbringenden Gnadenmittel, damit ich im Geiste deine Gütigkeit schmecke, deren Fülle in diesem Sacramente, wie in einer Quelle, verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen, dieses große Geheimniß anzuschauen und stärke mich, daß ich es mit unzweifelhafter Zuversicht glaube.

Denn das ist dein Werk, nicht menschliches Vermögen, wie es deine heilige Stiftung ist und nicht Erfindung der Menschen.

Denn dies zu fassen und zu verstehen ist Einer nicht durch sich selbst mächtig, da es selbst der Engel Verständniß übersteigt.

Was werde also ich unwürdiger Sünder, der ich Asche und Staub bin, von einem so erhabenen und heiligen Geheimniß erforschen und verstehen können?

2. Herr, in Einfalt des Herzens, in gutem, festem Glauben und auf dein Geheiß nahe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung, und glaube es wahrhaftig, daß du hier im Sacramente gegenwärtig bist, als Gott und Mensch.

Du willst also, daß ich dich in mich aufnehme und mich selbst mit dir in Liebe vereinige.

Deshalb rufe ich deine Barmherzigkeit an und bitte, du wollest mir deine besondere Gnade dazu schenken, daß ich ganz in dir zerschmelze und in Liebe in dich überfließe und auf keine fremde Tröstung mich ferner einlasse.

Denn dieses erhabenste und hochwürdigste Sacrament ist heilbringend für Seele und Leib, eine Arznei für jede geistige Krankheit, wodurch meine Sündenschäden geheilt, die Leidenschaften gebändigt die Versuchungen überwunden oder doch vermindert werden; größere Gnade mitgetheilt, die anfangende Tugend vermehrt, der Glaube befestigt, die Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet und erweitert wird.

3. Denn vieles Gute hast du schon mitgetheilt und theilst du ferner deinen Geliebten im Sacramente mit, wenn sie andächtig communiciren, mein Gott, du Erhalter meiner Seele, du Arzt der menschlichen Schwachheit und Geber alles inneren Trostes.

Denn du erfüllst sie mit vielem Trost gegen mancherlei Trübsal und erhebst sie aus der Tiefe ihrer Niedergeschlagenheit zu der Hoffnung deines Schutzes; mit einer neuen Gnade erquickst und erleuchtest du sie innerlich, so daß sie, die vor der Communion sich in Angst und ohne Liebe fühlten, nach dem Genuß der himmlischen Speise und des himmlischen Trankes sich in ein neues, besseres Dasein verwandelt finden.

So gnädig handelst du aber darum mit deinen Auserwählten, damit sie wahrhaftig erkennen und handgreiflich erfahren, wie viel Schwachheit sie in

sich selbst tragen und was von Güte und Gnade sie von dir empfangen können;

Daß sie aus sich selbst kalt, hart und ohne Andacht sind; durch deine Gnade aber brünstig, munter und andächtig werden können.

Denn wer tritt wohl demüthig zu der Quelle der Liebe, ohne nur ein Weniges von ihrer Süßigkeit davon zu tragen?

Oder wer könnte neben einem mächtigen Feuer stehen, ohne etwas von seiner Wärme zu empfangen?

Und du bist ja die volle, stets überfließende Quelle, das beständig brennende, nie erlöschende Feuer.

4. Daher, wenn mir auch nicht vergönnt ist, aus der Fülle der Quelle zu schöpfen und mich ganz satt zu trinken, will ich doch meinen Mund an den Rand des himmlischen Bornes setzen, um wenigstens ein Tröpflein davon zur Stillung meines Durstes zu erlangen und nicht völlig zu verschmachten.

Und wenn ich auch noch nicht ganz himmlisch und entzündet wie die Cherubim und Seraphim sein kann, so will ich doch mich bemühen, in der Andacht auszuharren und mein Herz also vorzubereiten, daß ich wenigstens ein Fünklein von dem göttlichen Feuer durch demüthigen Empfang des

lebendig machenden Sacramentes in mich aufnehmen möge.

Was mir aber mangelt, guter Jesus, heiligster Erlöser, das ergänze du liebreich und gnädig, der du Alle zu dir zu rufen gewürdigt hast, da du sprachst: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.)

5. Ich bin ja mühselig im Schweiße meines Angesichts, werde gequält von Herzenspein, bin beladen mit Sünden, beunruhigt durch Versuchungen, verstrickt und gedrückt durch viele böse Leidenschaften, und Niemand ist, der mir hilft, Niemand der mich befreit, Niemand der mich errettet, wenn du es nicht thust, Herr Gott, mein Heiland! Dir übergebe ich mich und all das Meine, daß du mich bewahrest und mich einführest in das ewige Leben.

Nimm mich an zu Lob und Ruhm deines Namens, der du deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Trank mir bereitet hast.

Verleihe mir, Herr, mein Gott und Heiland, daß, so oft ich dies dein Geheimniß genieße, meine Andacht und Liebe wachse.

Capitel 5.

Von der Würde des Sacraments und von dem Priesterstande.

1. Wenn du die Reinheit eines Engels und die Heiligkeit Johannis des Täufers hättest, so wärst du doch nicht würdig, dieß Sacrament zu empfangen oder zu verwalten.

Denn es ist nicht menschliches Verdienst, daß ein Mensch das Sacrament Christi weihe und Anderen darreiche oder selbst dieß Engelbrod zur Speise nehme.

Erhaben ist das Geheimniß und groß die Würde der Priester, denen gegeben ist, was selbst den Engeln nicht verstattet wird.

Denn nur die ordnungsmäßig in der Kirche geweihten Priester haben die Macht, das Sacrament des Leibes Christi einzusegnen und zu verwalten.

Der Priester ist zwar nur ein Diener Gottes, der mit Gottes Wort umgeht, nach dem Befehl und der Einsetzung Gottes; Gott aber ist der eigentliche Urheber und unsichtbare Werkmeister, dem Alles zu Gebote steht, was er will, und Alles gehorcht, was er gebietet.

2. Du mußt also mehr dem allmächtigen Gott glauben in diesem allerheiligsten Sacramente, als dem eigenen Sinn oder irgend einem sichtbaren Zeichen.

Deshalb nahe mit Furcht und Ehrerbietung zu dieser heiligen Handlung.

Achte auf dich uud siehe wohl zu, wessen Dienst dir übertragen ist durch Handauflegung des Bischofs.

Siehe, du bist zum Priester bestellt und zur Verwaltung des Sacramentes geweiht: so sorge nun, daß du gläubig und andächtig zu seiner Zeit Gott das Opfer*) darbringst und dich selbst untadlig darstellst.

Nicht erleichtert hast du deine Last, sondern bist mit einem engeren Bande der Zucht gebunden

*) Die Evangelische Kirche lehrt nach A. C. Art. 24, daß „die Meß nicht ein Opfer ist für Andere — ihre Sünde wegzunehmen, sondern eine Communion sein soll, da der Priester und Andere das Sacrament empfahn für sich" ferner „daß kein Opfer für Erbsünde und andere Sünde sei, denn der einige Tod Christi Hebr. 9, 26. 28." und Apolog. Art. 12 nennt „die Messe oder Ceremonie im Abendmahl ein Gedächtniß des Todes Christi."

und zu größerer Vollkommenheit der Heiligung verpflichtet.

Der Priester soll mit allen Tugenden geschmückt sein, und Anderen das Beispiel eines heiligen Lebens geben.

Sein Umgang sei nicht mit der Menge und sein Wandel nicht auf dem gemeinen Wege der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel und mit den vollkommenen Männern auf Erden.

3. Ein Priester, mit heiligem Gewande bekleidet, steht an Christi Statt, daß er zu Gott für sich und alles Volk inbrünstig und demüthig bete.

Er trägt das Zeichen des Kreuzes seines Herrn vorn und hinten,*) damit er stets des Leidens Christi gedenke. Vorn, damit er die Fußtapfen Christi sorgfältig aufsuche und ihm eifrig nachzufolgen bemüht sei.

Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze gezeichnet damit er alles Unrecht, das Andere ihm anthun, Gott zu Liebe geduldig trage.

Jenes, damit er über die eigenen Sünden traure, dieses, damit er auch der Anderen Missethaten

---

*) Die Amtskleidung des Priesters in der katholischen Kirche trägt auf Brust und Rücken das Zeichen des Kreuzes.

aus Mitleid beweine und sich mit seiner Fürbitte zwischen Gott und den Sünder stelle;

Und nicht träge werde im Gebet und heiliger Selbstaufopferung, bis er Gnade und Erbarmen zu erlangen gewürdigt wird.

Wenn der Priester das Sacrament feiert, verherrlicht er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, erfleht Segen für die Lebendigen, Ruhe für die Verstorbenen*) und erlangt selbst Antheil an allen Gütern des Heils.

Capitel 6.

Frage nach der rechten Vorbereitung zur Communion.

1. Wenn ich deine Erhabenheit, o Herr, und meine Unwürdigkeit bedenke, so erzittere ich und werde in mir selbst verwirrt.

Denn, bleibe ich dem Sacramente fern, so fliehe ich das Leben; und trete ich unwürdig hinzu, so verfalle ich dem Gericht.

Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in Nöthen?

*) Von der Fürbitte für Verstorbene sagt die heilige Schrift Nichts. Die Lehre der evangelischen Kirche über Todtenmessen s. in A. C. 24, Apologie 21.

2. Zeige du mir den rechten Weg; lehre mich die einfachste Andachtsübung, wodurch ich mich zu der heiligen Communion angemessen vorbereiten kann.

Denn es ist nützlich zu wissen, wie ich in Andacht und Ehrerbietung gegen dich mein Herz vorbereiten soll, um dein Sacrament zu meinem Heil zu empfangen oder auch für Andere dies große und göttliche Opfermahl zu feiern.

Capitel 7.

Von dem Erforschen des eigenen Geistes und dem Vorsatz der Besserung.

1. Vor Allem muß ein Priester Gottes*) in tiefster Herzensdemuth und gebeugter Ehrfurcht mit vollem Glauben und der frommen Absicht nur Gott zu verherrlichen zu der Feier der Austheilung und dem Genuß des Sacraments hinzutreten.

Durchforsche also dein Gewissen mit allem Fleiß und reinige und läutere es, so viel dir möglich ist, mit aufrichtiger Reue und demüthigem Bekenntniß, so daß du nichts Beschwerendes auf dem Herzen behaltest, oder dir nichts bewußt seist, was dich beunruhigen und den freien Zutritt hindern könnte.

*) Und ebenso der Laie der das Sacrament genießen will. (1. Cor. 11, 27 folg.)

Habe großes Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen; deiner täglichen Uebertretungen aber gedenke in's Besondere mit Schmerz und beklage sie.

Und wenn es deine Zeit zuläßt, so bekenne Gott in der Stille des Herzens alles Elend, das deine Leidenschaften dir verursachen.

2. Beklage und beseufze, daß du noch so fleischlich gesinnt und weltlich bist, so wenig den Leidenschaften abgestorben, so voll von Trieben böser Lust;

So wenig wachsam über deine äußeren Sinne, so oft in vielen eitlen Vorstellungen befangen;

So sehr geneigt zu den äußeren Dingen, so nachlässig in Bezug auf das Innere;

So leicht zu Lachen und Zerstreuung verlockt, so schwer zu Thränen und Buße gebracht;

So bereit zur Freiheit und Gemächlichkeit des Fleisches, so träge zu Strenge und brünstigem Eifer;

So begierig Neues zu hören und Glänzendes zu schauen, so wenig geneigt das Demüthige und Verachtete zu erwählen;

So gierig Vieles zu besitzen, so karg zum Geben, so geizig zum Behalten;

So unvorsichtig im Reden, so wenig dich selbst beherrschend zum Schweigen;

So haltungslos im Betragen, so ungestüm im Handeln;

So gierig nach Speise, so taub gegen Gottes Wort;

So geschwind zur Ruhe, so langsam zur Arbeit;

So wachsam bei leerem Geschwätz, so schläfrig in Stunden der Andacht, so eilig zum Ende, so unbeständig im Aufmerken;

So nachlässig im Besuch des Gottesdienstes, so lau bei der Feier des Sacraments, so trocken bei seinem Genuß;

So bald wieder zerstreut, so selten ganz gesammelt;

So rasch zum Zorn bewegt, so leicht im Verletzen Anderer;

So geneigt zum Richten, so streng in Anklagen;

So vergnügt im Glück, so schwach im Unglück;

Oft so reich an guten Vorsätzen und doch so arm an Ausführung derselben.

3. Wenn du diese und deine übrigen Gebrechen mit Schmerz und großem Mißfallen an deiner

Schwachheit bekannt und beweint hast, so fasse den festen Entschluß, stets dein Leben zu bessern und in der Heiligung fortzuschreiten.

Dann aber bringe mit völliger Hingabe und ungetheiltem Willen, zur Ehre meines Namens, dich selbst auf dem Altar deines Herzens zum ewigen Brandopfer dar, das heißt: gieb dich mir nach Leib und Seele zum ewigen Eigenthum;

Damit du würdig werdest, zum Opfermahl des Herrn hinzu zu treten und das Sacrament meines Leibes zu deinem Heil zu empfangen.

4. Denn es giebt kein angenehmeres Opfer und keine bessere Genugthuung*) zur Vergebung der Sünden, als sich selbst lauter und ganz bei dem Genuß des Leibes Christi im Abendmahl Gotte hinzugeben.

Wenn der Mensch gethan hat, was er konnte (Marc. 14, 8.) und seine Sünden aufrichtig bereut, so oft er dann um Vergebung und Gnade flehend zu mir kommt:

So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen,

*) Nach A. C. Art. 12, „werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugthun."

sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe; und seiner Sünden, so er gethan hat, soll nicht mehr gedacht werden (Hesek. 33, 11. 16.), sondern alle sollen ihm vergeben sein.

Capitel 8.

Von dem Opfer Christi am Kreuz und von dem Selbstopfer des Christen.

1. Wie ich mich selbst mit am Kreuze ausgespannten Händen und nackt am Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig geopfert habe, so daß nichts an mir blieb, das nicht ganz zum göttlichen Sühnopfer wurde:

Also mußt auch du, so oft du das Sacrament feierst, dich selbst freiwillig mit allen Kräften und Begierden und so innig du kannst, mir zum reinen und heiligen Opfer darbringen.

Denn was verlange ich mehr von dir, als daß du dich mir stets von Neuem ganz hinzugeben strebest?

Was du mir außer dir selbst giebst, achte ich für nichts; denn ich suche nicht deine Gabe, sondern dich.

2. Sowie dir kein Genüge geschähe, wenn du Alles besäßest außer mir: so kann auch mir nichts wohlgefallen, was du immer geben möchtest, wenn du dich selbst mir nicht hingiebst.

Opfere dich mir und gieb dich ganz Gott hin, so wird dein Opfer angenehm sein.

Siehe, ich habe mich ganz für dich dem Vater geopfert, auch habe ich meinen Leib und mein Blut dir zur Speise gegeben, damit ich ganz dein sei und du ewig mein bleiben möchtest.

Wenn du aber in dir selbst stehest und dich nicht aus freiem Entschluß meinem Willen hingiebst, so ist dein Opfer nicht vollständig und unsere Vereinigung wird nicht vollkommen sein.

Allen deinen Werken muß also die freiwillige Hingabe deiner selbst in die Hände Gottes vorausgehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst.

Deshalb werden so wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie es nicht verstehen, sich selbst ganz zu verleugnen.

Denn mein Wort bestehet fest: Wer nicht Allem absagt, kann nicht mein Jünger sein. (Luc. 14, 33.)

Wünschest du also mein Jünger zu sein, so gieb dich mir von ganzem Herzen hin.

Capitel 9.

Daß wir uns und all das Unsrige Gott opfern und für alle Menschen beten sollen.

1. Herr, Alles, was im Himmel und auf Erden ist, ist dein.

Ich verlange, mich selbst dir zu einem freiwilligen Opfer hinzugeben und ewig dein zu bleiben.

Herr, in Einfalt meines Herzens gebe ich mich selbst dir heute für immer zu deinem Knechte hin zum unbedingten Gehorsam gegen dich und zum ewigen Lobopfer deines Namens.

Nimm mich an, vereinigt mit dem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, das ich heute in der unsichtbaren Gegenwart der Engel dir darbringe, daß es mir und Allem Volk zum Heil gereiche.*)

2. Herr, ich lege alle meine Sünden und Uebertretungen, die ich vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe vom ersten Tage, da ich sündigen konnte, bis zu dieser Stunde als Opfer auf deinen Sühnaltar, daß du sie alle zusammen anzündest und verbrennest mit dem Feuer deiner Liebe; daß du alle Befleckung, die meine Sünden mir zurückgelassen, tilgest und mein Gewissen von

*) S. Anmerkung zu IV. 5, 2. S. 312.

aller Schuld reinigest; daß du mir deine Gnade, deren ich durch Sündigen verlustig ging, wieder schenkest, indem du mir alle meine Sünden vollkommen vergiebst und mich nach deiner Barmherzigkeit durch den Kuß des Friedens wieder als dein Kind annimmst.

3. Denn was kann ich zur Sühne meiner Sünden thun, als daß ich sie demüthig bekenne und bereue und anhaltend um deine Vergebung bitte?

Ich bitte dich also, erhöre mich gnädig, wie ich vor dir stehe, mein Gott.

Alle meine Sünden verabscheue ich auf's Tiefste; nie will ich sie wieder begehen, sie sind mir leid, und so lange ich lebe sollen sie mir leid sein; ich will Buße dafür thun, und, so viel ich kann, was ich gefehlt, wieder gut zu machen suchen.

Vergieb mir, o Gott, vergieb mir meine Sünden um deines heiligen Namens willen, errette meine Seele, die du durch dein theures Blut erlöset hast.

Siehe, ich überlasse mich ganz deiner Barmherzigkeit, ich übergebe mich ganz in deine Hände.

Handle mit mir nach deiner Güte und nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

4. Ich bringe dir auch all mein Gutes dar, obgleich es nur sehr wenig und unvollkommen ist, daß

du es verbessern und heiligen mögest, daß du es gnädig ansehest, dir wohlgefällig machest und immer zum Bessern wendest, und endlich mich trägen und unnützen Knecht zu einem seligen und herrlichen Ende führest.

5. Ich bringe dir auch alle guten Wünsche der Frommen dar, die Bedürfnisse meiner Verwandten, der Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Lieben; auch aller derer, die mir oder Anderen um deiner Liebe willen Gutes gethan haben;

Auch die mein Gebet und mein Andenken bei der Feier des Sacraments für sich und ihre Angehörigen gewünscht und erbeten haben, sie mögen noch im Fleische wandeln oder schon diese Zeitlichkeit verlassen haben;

Daß sie alle den Beistand deiner Gnade, die Hülfe deines Trostes, deinen Schutz vor Gefahren, die Befreiung von Strafen erfahren und von allem Uebel erlöst dir fröhlich Dank und Preis bringen mögen.

6. Ich bringe dir auch insbesondere Gebete und Sühnopfer für diejenigen dar, die mich durch irgend etwas verletzt, betrübt oder geschmäht, oder mir Schaden und Beschwerniß zugefügt haben;

Auch für diejenigen, die ich einst betrübt, beschämt, beschwert oder geärgert habe, mit Worten

oder Werken, wissentlich oder unwissentlich, daß du uns allen unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen vergeben mögest.

Nimm, o Herr, von unseren Herzen weg allen Argwohn, Entrüstung, Haß und Streit und Alles, was die Liebe verletzen und die brüderliche Eintracht stören kann.

Erbarme dich, Herr, erbarme dich Aller, die deine Barmherzigkeit suchen; gieb Gnade den Bedürftigen und mache uns zu solchen Menschen, daß wir würdig seien, deine Gnade zu genießen und zum ewigen Leben einzugehen. Amen.

Capitel 10.

Daß die heilige Communion nicht leichthin zu versäumen ist.

1. Oft mußt du Hülfe suchen bei der Quelle der Gnade und göttlichen Barmherzigkeit, der Quelle aller Güte und Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilt und wider alle Versuchungen und Fallstricke des Teufels immer stärker und wachsamer werdest.

Der Feind, der wohl weiß, welche Kraft und heilbringende Arznei in der heiligen Communion liegt, sucht in jeder Weise und bei jeder Gelegen-

heit die Gläubigen und Frommen, soviel er vermag, davon zurückzuhalten und zu hindern.

2. Denn manche haben, wenn sie sich zur heiligen Communion vorbereiten wollen, besonders schwere Anfechtungen des Satans zu erdulden.

Der böse Geist selbst, wie im Buche Hiob geschrieben steht (Hiob 1, 6), kommt unter die Kinder Gottes, um mit gewohnter Arglist sie zu verwirren, oder allzu zaghaft und erschrocken zu machen, indem er ihren Eifer schwächt oder ihnen den Glauben durch Zweifel raubt, damit sie entweder ganz von der Communion fern bleiben oder nur lau hinzutreten.

Aber kümmere du dich gar nicht um seine listigen Anläufe und Vorspiegelungen, wie schändlich und schreckhaft sie sein mögen, sondern gieb alle seine Trugbilder ihm auf den Kopf zurück.

Verachte den Elenden und verlache ihn und laß dich seine Angriffe und die Gemüthsbewegungen, die er erregt, nicht von der heiligen Communion abhalten.

3. Oft hält auch die zu große Sorge, ob man die rechte Andacht habe und eine gewisse Aengstlichkeit vor dem Bekenntniß der Sünden zurück.

Dann folge dem Rathe der Weisen und laß alle Angst und Zweifel fahren; denn sie hindern

nur die Gnade Gottes und zerstören die Andacht des Herzens.

Um einer geringen Beunruhigung oder Gewissensbeschwerung willen, darfst du die Communion nicht aufgeben, sondern eile um so mehr mit dem Bekenntniß deiner Sünden und vergieb Anderen gern all ihr Unrecht.

Wenn du aber Jemanden verletzt hast, so bitte demüthig um Verzeihung, dann wird dir Gott auch gern vergeben.

4. Was hilft es, mit dem Bekenntniß der Sünden lange zu zögern oder die heilige Communion zu verschieben?

Reinige dich, so bald als möglich, speie das Gift geschwinde aus, eile die Arznei zu empfangen, so wird dir eher besser werden, als wenn du lange zögerst.

Wenn du heute die Communion um jenes Grundes willen unterläßest, so wird morgen vielleicht ein größeres Hinderniß eintreten, und so kannst du leicht lange Zeit fern gehalten und immer weniger geschickt werden.

So schnell du kannst, schüttle die gegenwärtige Last und Trägheit ab, denn es nützt nicht, sich lange zu ängstigen, lange unter der Geistestrübung hinzu-

gehen und wegen täglicher Hindernisse sich von den göttlichen Dingen auszuschließen.

Vielmehr ist es sehr schädlich, die Communion lange hinauszuschieben; denn es pflegt schwere Geistesträgheit daraus zu folgen.

5. Leider sind Manche so lau und leichtsinnig daß sie das Bekenntniß ihrer Sünden gern verzögern und die heilige Communion hinausschieben, nur um nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst verpflichtet zu werden.

O, wie wenig Liebe, wie schwache Andacht haben, die so leicht die heilige Communion hintenansetzen!

Wie glücklich dagegen und Gott wohlgefällig ist, wer also lebt und sein Gewissen in solcher Reinheit bewahrt, daß er jeden Tag zu communiciren bereit und geneigt wäre, wenn er dürfte und es ohne Anstoß geschehen könnte.

Wenn Jemand zuweilen aus Demuth oder wegen einer gerechten Verhinderung sich enthält, so ist seine Ehrfurcht zu loben.

Wenn aber Geistesträgheit sich einschleicht, so muß er sich selbst erwecken und thun, was an ihm ist; dann wird Gott seiner Sehnsucht nahe sein, wie er ja immer den guten Willen gnädig ansieht.

6. Ist er aber durch gerechte Gründe verhindert, so wird er doch stets den guten Willen und die fromme Absicht haben, sich mit Gott zu vereinigen, und also die Kraft des Sacramentes nicht entbehren.

Denn jeder Fromme kann an jedem Tage und zu jeder Stunde zur geistlichen Vereinigung mit Christus hinzutreten, ungehindert und zu seinem Heil.

Doch soll er an gewissen Tagen und zu bestimmter Zeit im Sacramente den Leib seines Erlösers mit liebevoller Ehrfurcht empfangen und darin noch mehr Gottes Lob und Ehre, als seine eigene Tröstung suchen.

Denn so oft communicirt er geistlich und wird unsichtbar erquickt, so oft er das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes und Christi Leiden andächtig bedenkt und zu seiner Liebe entzündet wird.

7. Wer sich nicht anders vorbereitet, als wenn ein Festtag bevorsteht oder die allgemeine Sitte dazu treibt, wird oft unvorbereitet sein.

Selig, wer sich Gott zum Brandopfer darbringt so oft er das heilige Mahl feiert und genießt.

Bei der Feier sei weder zu hastig noch zu langsam, sondern beobachte die gute gemeinsame Weise derer, mit denen du lebst.

Du sollst (beim Abendmahl) Anderen keine Beschwerde oder Aergerniß bereiten, sondern dem gemeinen Wege und der hergebrachten Ordnung folgen und lieber der Besserung Anderer dienen, als der eigenen Andacht und Innigkeit.

Capitel 11.

Daß beides, das Sacrament und das göttliche Wort, gläubigen Seelen unentbehrlich ist.

1. O, freundlichster Herr Jesu! welche Seligkeit ist es für eine innige Seele, an deinem Tische dein Gast zu sein, wo keine andere Speise ihr dargeboten wird als du selbst, ihr einziger Geliebter, den sie über alle Wünsche ihres Herzens ersehnt.

Auch mir wäre es Seligkeit, in deiner Gegenwart aus innerlichstem Liebestriebe Thränen zu vergießen und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen zu netzen.

Aber wo ist solche Andacht? wo der reiche Strom heiliger Thränen?

Wahrlich in deiner und deiner heiligen Engel Gegenwart sollte mein ganzes Herz entbrennen und vor Freude weinen.

Denn ich habe dich im Sacramente wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn in deiner eigenen göttlichen Klarheit dich zu schauen, vertrügen meine Augen nicht; ja die ganze Welt könnte nicht bestehen im Glanze deiner majestätischen Herrlichkeit.

Darin also hast du meine Schwäche bedacht. daß du dich unter dem Sacramente verbirgst.

Ich habe denselben wahrhaft und bete ihn an, den die Engel im Himmel anbeten; aber ich für jetzt noch im Glauben, jene aber im Schauen und ohne Hülle.

Ich soll mir genügen lassen an dem Lichte des wahren Glaubens und darin wandeln, bis der Tag ewiger Klarheit aufgeht und die Schattenbilder verschwinden.

Wenn aber das Vollkommene erscheint, wird der Gebrauch der Sacramente aufhören: denn die Seligen bedürfen in der himmlischen Herrlichkeit nicht mehr der Arznei der Sacramente;

Denn sie freuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, und, von Angesicht zu Angesicht seine Herrlichkeit schauend, von Klarheit zu Klarheit (in dasselbe Bild) der unergründlichen Gottheit verwandelt, genießen sie das Wort, das Fleisch ward (Joh. 1, 14), wie es war von Anfang und sein wird in Ewigkeit.

3. Wenn ich an diese wunderbaren Dinge denke, so wird mir Alles überdrüßig, selbst jede geistliche Erquickung; denn so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit schaue, achte ich Alles für Nichts, was ich in dieser Welt sehe und höre.

Du bist mein Zeuge, o Gott, daß kein Ding mich erquicken, keine Creatur mich befriedigen kann, sondern nur du mein Gott, den ich ewig anzuschauen verlange.

Aber das ist unmöglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit weile.

Darum muß ich mich in großer Geduld fassen und mit all meinem Verlangen dir unterwerfen.

Denn auch deine Heiligen, Herr, die jetzt schon mit dir im Himmelreich sich freuen, mußten, so lange sie lebten, in Glauben und großer Geduld das Kommen deiner Herrlichkeit erwarten.

Was jene glaubten, glaube auch ich; was sie hofften, hoffe ich auch; wohin sie gelangt sind, dahin vertraue ich durch deine Gnade auch zu kommen.

Unterdessen will ich im Glauben wandeln, gestärkt durch das Beispiel der Heiligen.

Auch habe ich die heilige Schrift zum Trost und Spiegel des Lebens; und über das Alles deinen heiligen Leib zum besonderen Heil- und Schutzmittel.

4. Denn zwei Dinge erkenne ich als vor Allem mir nothwendig in diesem Leben, ohne die dieses elende Leben mir unerträglich werden müßte;

Im Kerker dieses Leibes gefangen bekenne ich zweierlei zu bedürfen, nämlich Licht und Speise.

Deshalb gabst du mir armen Kranken deinen heiligen Leib zu meiner Erquickung nach Leib und Seele, und setztest dein Wort zur Leuchte meinen Füßen.

Ohne diese Beiden könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort ist das Licht meiner Seele und dein Sacrament das Brod des Lebens.

Sie können auch zwei Tische genannt werden, hier und dort in dem Schatzhause der heiligen Kirche aufgestellt.

Der eine Tisch ist der des heiligen Altars mit dem geweihten Brode, dem kostbaren Leibe Christi;

Der andere der des göttlichen Wortes, enthält die heilige Lehre, unterrichtet im wahren Glauben und führt sicher bis hinter den Vorhang in das Allerheiligste.

Dank sei dir, Herr Jesu, du Licht vom ewigen Lichte, für den Tisch der heiligen Lehre, den du uns durch deine Knechte, die Propheten und Apostel und andere Lehrer bereitet hast.

5. Dank dir, du Schöpfer und Erlöser der Menschen, der du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, das große Abendmahl zugerichtet hast, in welchem du nicht ein vorbildliches Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib, dein kostbares Blut zur Speise darreichst, wodurch du alle Gläubigen an deinem Gastmahl erfreust und trunken machst mit dem Kelch des Heils, darin alle Freuden des Paradieses enthalten sind, an denen auch die Engel Theil nehmen, nur in ganz ungetrübter Seligkeit.

6. O, wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, das Sacrament, das den Herrn der Herrlichkeit verbirgt, mit heiligen Worten zu weihen, mit ihren Lippen zu segnen, mit ihren Händen zu halten, mit dem eigenen Munde zu empfangen und Anderen es darzureichen.

O, wie rein müssen die Hände, wie heilig der Mund, wie keusch der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters sein, in das der Urheber aller Reinheit so oft einkehrt!

Aus dem Munde des Priesters, der so oft das Sacrament Christi empfängt, sollte kein anderes Wort, als das heilig, ehrbar und nützlich ist, hervorgehen.

4. Denn zwei Din
Allem mir nothwendig in
dieses elende Leben mir une

Im Kerker dieses Leib
zweierlei zu bedürfen, nämlic

Deshalb gabst du mir
heiligen Leib zu meiner Erq
Seele, und setztest dein Wor
Füßen.

Ohne diese Beiden könnte
denn das Wort ist das Licht n
Sacrament das Brod des Leben

Sie können auch zwei Tis
hier und dort in dem Schatzhau
aufgestellt.

Der eine Tisch ist der des
dem geweihten Brode, dem kostb

Der andere der des göttliche
die heilige Lehre, unterrichtet im
und führt sicher bis hinter den
Allerheiligste.

Dank sei dir, Herr Jesu, du
Lichte, für den Tisch der heiligen L
durch deine Knechte, die Propheten
andere Lehrer bereitet hast.

ich aber nicht blos vor der
bereiten, sondern auch nach dem
ich darin zu bewahren suchen.
gfalt wird nachher zur Be=
wvor zur andächtigen Vor=

ng der Gnade ist die beste
rholten Empfange noch

an für neue Gnade sehr
ich nach dem Empfange
Vergnügungen zerstreut.
ätigkeit, bleibe in der
eines Gottes;
du, den die ganze Welt

h so gänzlich hingeben
n dir, sondern in mir,
ögest.

3.

nigung mit Christus im
rzen suchen muß.

rr, daß ich dich allein
usschütte und dich ge=

7. Seine Augen, die den Leib Christi schauen, seien einfältig und keusch; seine Hände, die den Schöpfer Himmels und der Erde (im Sacrament) betasten, seien rein und stets zum Himmel erhoben.

Den Priestern insbesondere ist im Gesetze gesagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. (3. Mos. 19, 2.)

8. Allmächtiger Gott, deine Gnade komme uns zu Hülfe, daß wir, die das Priesteramt übernommen haben, in aller Reinheit und mit gutem Gewissen dir würdig und andächtig dienen mögen.

Und wenn wir auch nicht in solcher Unschuld des Lebens zu wandeln vermögen, wie wir sollten, so gieb wenigstens, daß wir das begangene Böse tief bereuen und im Geiste der Demuth, mit dem Vorsatz aufrichtigen Willens dir fortan eifriger dienen mögen.

Capitel 12.

Daß wer communiciren will, sich sorgfältig vorbereiten müsse.

1. Ich bin (spricht Jesus) ein Liebhaber der Reinheit und Geber aller Heiligkeit.

Ich suche ein reines Herz und nur in einem solchen kann ich Wohnung machen.

Bereite mir einen großen gerüsteten Speisesaal, so will ich mit meinen Jüngern bei dir Ostern halten. (Matth. 26, 18.)

Willst du, daß ich zu dir komme und bei dir bleibe, so fege den alten Sauerteig aus und reinige die Wohnung deines Herzens.

Schließe die ganze Welt aus und allen Aufruhr der Sünden; sitze wie ein einsamer Vogel auf dem Dache und bedenke deine Uebertretungen mit bitterem Seelenschmerz.

Denn jeder Liebende bereitet dem Geliebten die beste und schönste Wohnung; denn daran wird die Liebe dessen, der den Geliebten aufnimmt, erkannt.

2. Wisse aber, daß du durch das Verdienst deiner Werke dich nicht genügend vorbereiten kannst, wenn du auch ein ganzes Jahr darauf verwendetest und nichts anderes im Sinne hättest.

Sondern allein durch meine Liebe und Gnade wird dir verstattet zu meinem Tische zu nahen, wie wenn ein Bettler zum Tisch eines Reichen geladen würde, der die empfangene Wohlthat mit nichts anderem vergelten kann, als durch demüthige Danksagung.

Thue was du vermagst und thue es mit Fleiß nicht aus Gewohnheit, nicht gezwungen; sondern mit

Furcht und Ehrerbietung und Liebe nimm den Leib des geliebten Herrn, deines Gottes, der dich würdigt zu dir zu kommen.

Ich bin es, der dich geladen hat, ich habe es so befohlen, ich will auch ersetzen, was dir mangelt; komme nur und nimm mich auf in dein Herz.

3. Wenn ich dir die Gnade der Andacht schenke, so sage deinem Gott Dank; denn es geschieht nicht, weil du dessen würdig bist, sondern weil ich mich deiner erbarmt habe.

Wenn du dich arm fühlst und trocken, so beharre im Gebet, seufze und klopfe an, und laß nicht nach, bist du gewürdigt wirst, einen Brosamen oder Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen.

Du bedarfst meiner, ich bedarf deiner nicht.

Auch kommst du nicht zu mir um mich heilig zu machen, sondern ich komme zu dir um dich zu heiligen und zu bessern.

Du kommst zu mir um von mir geheiligt und mit mir vereinigt zu werden, um neue Gnade zu empfangen und von Neuem zur Besserung entzündet zu werden.

Versäume diese Gnade nicht, sondern bereite dein Herz mit allem Fleiß, damit dein Geliebter zu dir eingehen könne.

4. Du mußt dich aber nicht blos vor der Communion zur Andacht bereiten, sondern auch nach dem Genuß des Sacraments dich darin zu bewahren suchen.

Nicht geringere Sorgfalt wird nachher zur Bewahrung erfordert als zuvor zur andächtigen Vorbereitung.

Denn treue Bewahrung der Gnade ist die beste Vorbereitung zum wiederholten Empfange noch größerer Gnade.

Denn dadurch wird man für neue Gnade sehr untüchtig, wenn man sogleich nach dem Empfange sich allzusehr in äußeren Vergnügungen zerstreut.

Hüte dich vor Geschwätzigkeit, bleibe in der Einsamkeit, und freue dich deines Gottes;

Denn ihn selbst besitzest du, den die ganze Welt dir nicht rauben kann.

Ich bin es, dem du dich so gänzlich hingeben mußt, daß du nicht ferner in dir, sondern in mir, frei von aller Sorge leben mögest.

Capitel 13.

Daß die fromme Seele die Vereinigung mit Christus im Sacrament von ganzem Herzen suchen muß.

1. Wer giebt es mir, Herr, daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz ausschütte und dich ge-

nieße, wie meine Seele es verlangt? daß Niemand mich scheel ansehe, noch irgend ein Geschöpf mich beunruhige oder hemme, sondern du allein mit mir redest und ich mit dir, wie der Geliebte mit dem Geliebten zu reden pflegt und ein Freund mit dem Freunde traulich zu Tische sitzt?

Das bitte ich, darnach verlange ich, daß ich mit dir ganz vereinigt werde und mein Herz von allen geschaffenen Dingen abgezogen werden möge; daß ich durch die heilige Communion und die öftere Gedächtnißfeier deines Todes das Himmlische und Ewige recht schätzen und genießen lerne.

Ach Herr, mein Gott, wann werde ich mit dir ganz vereinigt sein, ganz in dich versenkt und meiner selbst vergessen?

Du in mir und ich in dir! so laß uns Eins sein und bleiben.

2. Wahrlich, du bist mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden, bei dem meine Seele wohnen möchte alle Tage ihres Lebens.

Wahrlich, du bist mein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und wahre Ruhe zu finden, außer dem nichts als Mühe und Schmerz und unendliches Elend ist.

Wahrlich, du bist ein verborgener Gott; dein

Rathschluß ist den Gottlosen unbekannt, aber mit den Demüthigen und Einfältigen redest du freundlich.

O, wie lieblich, Herr, ist der Hauch deines Mundes, der du, um den Kindern deine Liebe zu erweisen, mit süßem vom Himmel stammenden Brode sie speisen wolltest.

Wahrlich, kein Volk der Erde ist so hoch geehrt, dem Götter sich also nahe thäten (5. Mos. 4, 7.), wie du, unser Gott, allen deinen Gläubigen gegenwärtig bist, denen du dich selbst zu essen und zu genießen giebst, um sie mit beständigem Trost zu erfüllen und ihre Herzen in den Himmel zu erheben.

3. Denn wo ist ein Volk so herrlich, wie das Volk der Christenheit?

Oder welches Geschöpf unter dem Himmel wäre so geliebt, wie die gläubige Seele, zu der Gott einkehrt, um sie mit seinem verklärten Fleische zu nähren?

O, unaussprechliche Gnade! o, wunderbare Herablassung! o, unermeßliche Liebe, die sich also den Menschen insbesondere zuwendet!

Aber womit vergelte ich wohl dem Herrn diese Gnade, solche einzige Liebe?

Nichts angenehmeres kann ich ihm schenken, als daß ich mein Herz meinem Gott ganz hingebe und innigst mit ihm vereinige.

Dann wird Alles, was in mir ist, frohlocken, wenn meine Seele Gotte vollkommen vereinigt sein wird.

Dann wird er zu mir sagen: willst du bei mir sein, so will ich bei dir sein. Und ich werde ihm antworten:

Würdige mich, Herr, bei mir zu bleiben, so will ich ja gern allezeit bei dir sein.

Das ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz dir vereinigt sei.

Capitel 14.

Von dem brennenden Verlangen einiger Gläubigen nach dem Genuß des Leibes Christi.

1. O, wie groß ist deine Güte, Herr, die du verborgen hast denen, die dich fürchten. (Ps. 31, 20.)

Wenn ich der Frommen gedenke, die zu deinem Sacrament mit größter Andacht und Liebe hinzutreten: so erröthe ich über mich selbst und werde beschämt, daß ich zu dem Altar, dem Tisch deiner heiligen Communion, so lau und kalt nahe.

Daß ich so trocken bleibe und ohne recht herzliche Liebe, daß ich nicht ganz entzündet bin vor dir, mein Gott, noch auch so gewaltig angezogen und ergriffen wie manche Fromme waren, die aus äußerstem Verlangen nach der Communion und überströmendem Liebesgefühl sich der Thränen nicht enthalten konnten;

Sondern mit Herz und Mund nach dir, o Gott, der Quelle des Lebens, sehnsuchtsvoll schmachteten und ihren Hunger nicht anders stillen konnten, als indem sie deinen Leib mit heiliger Begierde und geistlicher Freude empfingen.

2. O, ihr in Wahrheit brennender Glaube ist ein sprechender Beweis für deine heilige Gegenwart!

Denn sie sind es, deren Herz für Jesum, der mit ihnen wandelt, so mächtig entbrennt, und die ihn wahrhaftig am Brodbrechen erkennen. (Luc. 24, 30 ff.)

Ach, wie fern ist von uns oft solche Begierde der Andacht, eine so mächtige Inbrunst der Liebe.

Sei mir gnädig, guter Jesus, du freundlichster und huldreichster, und laß deinen armen Bettler zuweilen bei der heiligen Communion, wenn auch nur ein Fünklein deiner Liebe im Herzen empfinden, damit mein Glaube mehr und mehr erstarke, die Hoffnung durch deine Güte befestigt werde und die einmal ganz entzündete Liebe, durch das himmlische Manna genährt, niemals aufhöre.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, auch diese ersehnte Gnade mir zu gewähren und, wenn die Stunde deines Wohlgefallens gekommen ist, mich mit dem Geiste inbrünstiger Liebe gnädig heimzusuchen.

Denn, wenngleich ich nicht von so großem Ver-

langen wie deine ausgezeichneten Verehrer erglühe, so sehne ich mich doch durch deine Gnade nach diesem mächtig entzündeten Verlangen, wünschend und betend, aller dieser deiner feurigen Liebhaber Genosse und ihrer heiligen Gemeinschaft beigezählt zu werden.

Capitel 15.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverleugnung erworben wird.

1. Du mußt die Gnade der Andacht beharrlich suchen, sehnlich erbitten, geduldig und gläubig erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, sie fleißig benutzen und Gott die Zeit und Art seiner Heimsuchung, bis sie kommt, überlassen.

Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder nichts von innerer Andacht spürst, und dich nicht der Niedergeschlagenheit und unmäßiger Betrübniß hingeben.

Gott giebt oft in Einem Augenblick, was er lange Zeit versagte.

Er giebt zuweilen am Ende des Gebets, was er zu Anfang dir noch vorenthielt.

2. Wenn die Gnade immer sofort gegeben würde und nach Wunsch sich einstellte, so würde es der schwache Mensch nicht ertragen können.

Deshalb ist die Gnade der Andacht in zuversichtlicher Hoffnung und demüthiger Geduld zu erwarten.

Dir und deinen Sünden aber schreibe es zu, wenn sie nicht gegeben oder unerwartet entzogen wird.

Zuweilen ist es ein Geringes, was die Gnade hindert oder dir verbirgt, wenn es überall ein Geringes und nicht vielmehr etwas Großes zu nennen ist, was ein so großes Gut fern hält.

Aber wenn du dieß Hinderniß, es sei nun klein oder groß, beseitigst und vollkommen überwindest, so wirst du erlangen, warum du batest.

3. Denn sobald du dich Gott von ganzem Herzen übergiebst und nicht dieß oder jenes nach deinem Belieben und Wollen suchst, sondern dich ganz in seine Arme wirfst, wirst du dich Eins mit Gott und ruhig fühlen, weil alsdann dir nichts so süß und angenehm erscheinen wird, als der wohlgefällige Gotteswille.

Wer also seinen Sinn einfältigen Herzens zu Gott erhebt und sich von aller ungeordneten Liebe oder Unlust an geschaffenen Dingen ausleert, der wird für die göttliche Gnade empfänglich und des Geschenks der Andacht würdig sein.

Denn der Herr schenkt seinen Segen da, wo er leere Gefäße findet.

Und je vollkommener Einer den niedrigen Dingen entsagt und durch Selbstverschmähung sich abstirbt, um so schneller wird ihn die Gnade besuchen, um so reichlicher ihn erfüllen und das freie Herz um so höher emporheben.

4. Dann wird er schauen und hinzueilen und staunen, und sein Herz in ihm wird sich erweitern.

Denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er hat sich ganz in des Herrn Hand gegeben, in alle Ewigkeit.

Siehe, so wird gesegnet der Mann, der den Herrn sucht von ganzem Herzen und seine Seele nicht an das Eitle hängt.

Ein solcher empfängt mit der heiligen Communion die große Gnade der Vereinigung mit Gott, denn er sucht nicht sowohl die eigene Andacht und Tröstung, als die Ehre und Verherrlichung Gottes.

Capitel 16.

Daß wir unsere Noth Christo klagen und um seine Gnade bitten müssen.

1. O du süßester und liebevollster Herr, den ich jetzt andächtig in mich aufzunehmen wünsche, du

kennst meine Schwachheit und welche Noth ich leide, in wie großen Gebrechen und Sünden ich liege, wie oft ich beschwert, versucht, verwirrt und befleckt werde.

Die Heilung suche ich bei dir, um Trost und Erleichterung flehe ich dich an.

Zu dem Allwissenden rede ich, dem mein ganzes Innere offenbar ist und der allein mich vollkommen trösten und mir helfen kann.

Du weißt, welcher Güter ich vor Allem bedarf und wie arm an Tugenden ich bin.

2. Siehe hier stehe ich vor dir, arm und nackt, Gnade bittend und um Barmherzigkeit flehend.

Erquicke deinen hungernden Bettler, entzünde meine Kälte mit dem Feuer deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart.

Laß mir alles Irdische recht bitter werden, für alles Schwere und Widrige schenke mir Geduld, alles Niedrige und Geschaffene laß mich gering achten und vergessen.

Erhebe mein Herz zu dir in den Himmel und laß mich nicht auf der Erde umherirren.

Du wirst mir dann süßer werden, als alles Andere, in Ewigkeit; denn du allein bist mir Speise und Trank, meine Liebe und Freude, mein süßestes und höchstes Gut.

3. O, daß du durch deine Gegenwart mich ganz entzündetest, ja durch das Feuer deiner Liebe verzehrtest und in dich verwandeltest, daß ich Ein Geist würde mit dir, durch die innige Vereinigung der Gnade und die Verschmelzung glühender Liebe!

Laß mich nicht nüchtern und trocken von dir gehen, sondern handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du so oft deinen Heiligen in wunderbarer Weise gethan hast.

Wäre es ein Wunder, wenn ich von deiner Gegenwart ganz entbrennte und in mir selbst verginge, da du ein immer glühendes Feuer, die nie verlöschende Liebe bist, die die Herzen reinigt und den Verstand erleuchtet?

Capitel 17.

Von glühender Liebe und heftigem Verlangen Christum zu empfangen.

1. Mit der höchsten Andacht und glühender Liebe, mit ganzem Verlangen und der Inbrunst des Herzens, wünsche ich dich, o Herr, zu empfangen, wie sie viele Heilige und Fromme bei der Communion empfanden, deren heiliges Leben dir vorzüglich wohlgefiel und die von glühendster Andacht erfüllt waren.

O, mein Gott, du ewige Liebe, mein höchstes Gut, unendliche Seligkeit! ich wünsche dich aufzunehmen mit dem heißesten Verlangen und der tiefsten Ehrfurcht, die je ein Heiliger hatte und empfinden konnte.

2. Und obgleich ich dieser Gefühle der Andacht ganz unwürdig bin, so bringe ich dir doch den ganzen Trieb meines Herzens dar, als ob es von jener dir wohlgefälligen Liebesgluth ganz erfüllt wäre.

Aber was irgend ein frommes Gemüth fassen und wünschen kann, das Alles gebe und bringe ich dir in tiefster Ehrfurcht und innigster Zuneigung dar.

Nichts will ich für mich behalten, sondern Alles, was mein ist, dir gern und willig opfern.

Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! mit der Empfindung, mit der Ehrfurcht, Lobpreisung und Anbetung, mit dem Dankgefühl, der Würdigung und Liebe, mit dem Glauben, der Hoffnung und der Lauterkeit des Sinnes, wünsche ich, dich heute zu empfangen, wie deine heilige Mutter, die selig gepriesene Jungfrau Maria, dich empfing und ersehnte, als sie dem das Geheimniß der Menschwerdung verkündenden Engel demüthig und andächtig antwortete: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast! (Luc. 1, 38.)

3. Und gleichwie dein seliger Vorläufer, der Ausgezeichnetste unter den Heiligen, Johannes der Täufer, vor deiner Gegenwart in Freude des heiligen Geistes aufhüpfte, da er noch im Mutterleibe verschlossen war, (Luc. 1, 44) und später, als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, tief sich demüthigend in andächtiger Liebe sprach: Der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme (Joh. 3, 29): also wünschte ich von hohem und heiligem Verlangen entzündet zu werden und dir mich selbst von ganzem Herzen hinzugeben.

Darum stimme ich mit Freuden ein in die Jubelgesänge aller frommen Herzen, in alle ihre glühenden Empfindungen und Herzensentzückungen, in alle ihre übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Anschauungen und in alle Tugenden und Lobpreisungen, die dir von allen Geschöpfen im Himmel und auf der Erde je dargebracht worden und noch dargebracht werden; dieß Alles bringe ich dir dar für mich und für die, die sich meiner Fürbitte empfohlen haben, mit dem Wunsche, daß du von Allen würdig gelobt und in Ewigkeit verherrlicht werdest.

4. Nimm mein Gelübde an, Herr mein Gott, und laß dir gefallen das Verlangen meines Herzens,

dich ohne Ende zu loben und über Alles zu preisen, so wie es dir nach der Fülle deiner unaussprechlichen Herrlichkeit gebührt.

Das bringe ich dir und möchte es dir alle Tage und jeden Augenblick meines Lebens bringen; ja ich möchte alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen mit dringender Bitte einladen, mit mir dir Dank und Lobpreisung darzubringen.

5. Loben sollen dich alle Völker, alle Geschlechter und Zungen; und deinen heiligen und honigsüßen Namen mit höchstem Jubel und glühendster Andacht erheben.

Und Alle, die deine heiligsten Sacramente ehrfurchtsvoll und andächtig feiern und mit vollem Glauben empfangen, sollen Gnade und Barmherzigkeit bei dir finden.

Ach, möchten sie auch für mich Sünder bitten, und wenn sie der gewünschten Andacht und der gesegneten Vereinigung mit dir theilhaft, wohl getröstet und wunderbar gestärkt vom heiligen Tische zurücktreten, auch meiner, des ärmsten Sünders, fürbittend gedenken.

Capitel 18.

Daß der Mensch über das Sacrament nicht grübeln, sondern seine Vernunft dem Glauben unterwerfen und Christo demüthig nachfolgen soll.

1. Hüte dich vor neugieriger und unnützer Grübelei über dieß unerforschliche Sacrament, wenn du nicht in den Abgrund des Zweifels versinken willst.

Wer die Majestät Gottes erforschen will, der wird von ihrer Herrlichkeit erdrückt werden. (Sprüche Sal. 25, 27.)

Gott kann mehr wirken, als der Mensch zu begreifen vermag.

Nicht zu verwerfen ist dagegen die fromme und demüthige Forschung nach Wahrheit, die immer bereit ist, sich belehren zu lassen, und die gesunden Aussprüche der Väter zu Rathe zieht.

2. Selig ist die Einfalt, die die verworrenen Pfade der Schulfragen verläßt und den geraden und sicheren Weg der göttlichen Gebote wandelt.

Viele haben die Andacht eingebüßt, da sie hohe Dinge erforschen wollten.

Glaube wird von dir verlangt und reines Leben, nicht die Höhe des Verstandes, noch die Tiefe göttlicher Geheimnisse.

Wenn du nicht verstehst noch begreifst, was unter dir ist, wie wirst du fassen, was über dir ist?

Demüthige dich vor Gott und unterwirf deine Vernunft dem Glauben, so wird dir das Licht der Erkenntniß gegeben werden, so weit es dir nützlich und nothwendig ist.

3. Manche werden in ihrem Glauben an das Sacrament schwer angefochten; aber nicht sie, sondern der Feind ist deshalb zu beschuldigen.

Bekümmere dich nicht, streite nicht mit deinen eigenen Gedanken, antworte nicht auf die Zweifel, mit denen der Teufel dich versucht, sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen heiligen Propheten, so wird der böse Feind von dir fliehen.

Einem Knechte Gottes ist es oft sehr nützlich, daß er solche Anfechtungen erduldet.

Denn die Ungläubigen und Sünder, die der Teufel schon sicher besitzt, versucht er nicht; die Gläubigen und Frommen aber versucht und plagt er in mancherlei Weise.

4. Beharre also in einfältigem und zweifellosem Glauben und tritt mit besonderer Ehrfurcht zum Sacramente hinzu.

Und was du nicht zu begreifen vermagst, überlasse ruhig dem allmächtigen Gott.

Gott täuscht dich nicht; der wird betrogen, der sich selbst zu viel zutraut.

Gott neigt sich zu den Einfältigen herab, offenbart sich den Demüthigen, giebt Verstand den Kleinen, eröffnet seinen Sinn den reinen Gemüthern, aber den Stolzen und Neugierigen verbirgt er seine Gnade.

Die menschliche Vernunft ist schwach und kann irren; der wahre Glaube aber kann nicht irren.

5. Alle Vernunft und natürliche Forschung muß dem Glauben nachfolgen, nicht ihm vorauslaufen, noch ihm Eintrag thun.

Denn der Glaube und die Liebe erweisen sich ganz besonders in diesem hochheiligen und Alles übertreffenden Sacramente und wirken darin in verborgener Weise.

Gott, der Ewige und Unermeßliche und von unendlicher Macht, thut große und unerforschliche Dinge im Himmel und auf Erden, und seine wunderbaren Werke kann kein Mensch ergründen.

Wären die Werke Gottes von der Art, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, so wären sie eben nicht wunderbar und unaussprechlich zu nennen.